Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 14. 9. bis 20. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat September 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 220. Samstag, den 19. September 1925. 97. Jahrgang.

Die Befreiungsfeiern im Industriegebiet.

Ueberall stürmische Huldigungen für den Reichspräsidenten. — Kundgebungen in Essen, Duisburg und Düsseldorf. — Der Dank des Reichspräsidenten.

Die Feier in Essen.

Begeisterter Empfang des Reichspräsidenten.

Essen, 18. Sept.

Vom frühen Morgen an strömten Ungezählte nach der Wohnung des Reichspräsidenten, um den hochgeschätzten Herrn zu sehen, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Große Scharen Schulkinder nahmen inzwischen Aufstellung, um dem Reichsoberhaupt und zugleich dem Schützer des Vaterlandes in schwerster Zeit ein Ständchen zu bringen.

Um 9 Uhr zeigte sich die hohe Gestalt auf dem Balkon. Ein Sturm der Begeisterung brach bei seinem Anblick los, nicht endenwollende Hochrufe ertönten. Der Reichspräsident dankte erfreut. Nunmehr erklangen die frischen, hellen Stimmen der Kinder, die mehrere patriotische Lieder vortrugen. Zum Schluß wurde das Deutschlandlied von allen Anwesenden begeistert gesungen. Stürmische Hochrufe ertönten erneut, als der Reichspräsident sich zurückzog, um sich etwa 60 Bergknappen in der Uniform von Rettungsmannschaften vorstellen zu lassen, die bei den letzten Grubenunglücken an den Rettungsarbeiten beteiligt waren. Um 10 Uhr begab sich der Reichspräsident zum Ehrenfriedhof, um dort an den Gräbern der 13 Kruppschen Arbeiter einen Kranz niederzulegen.

Um 11 Uhr fand die vaterländische Kundgebung im großen Saale des Städtischen Saalbaues statt. Die zu diesem Gebäude führenden Straßen waren von Ungezählten dicht gefüllt. Saal, Nebensäle und Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz nach 11 Uhr traf der Reichspräsident mit seiner Begleitung, von den Anwesenden zunächst im tiefsten Stillschweigen stehend erwartet, im großen Saale ein. Als er in der Mitte des Saales war, brach stürmisches Händeklatschen und Hochrufe aus. Orchester und Orgel spielten das Präludium mit Choral „Nun danket alle Gott", worauf die Ouverture zu Goethes „Egmont" von Beethoven zu Gehör gebracht wurde. Hierauf bestieg

Oberpräsident Dr. Fuchs

das Rednerpult und führte etwa folgendes aus: Der heutige Tag sei für die rheinischen Gaue ein Fest. Er rufe dem Reichspräsidenten, sowie den Vertretern der Reichs- und Staatsregierung ein herzliches Willkommen zu. Er schilderte darauf die Opfer und Lasten der Bevölkerung des nunmehr befreiten Gebietes, die die Zusammengehörigkeit mit dem übrigen Reiche aber nicht habe stören können. Er hoffe zuversichtlich, daß die Zusammengehörigkeit auch in der Zukunft noch mehr erstarken werde. Redner wies darauf hin, daß die allgemeine wirtschaftliche Not eine große Belastungsprobe für das deutsche Volk sei. Dazu kämen auch die Lasten, die die besetzten Gebiete gehabt hätten und heute noch zu tragen hätten. Im Namen der rheinischen Bevölkerung legte er dann ein Gelöbnis unwandelbarer Treue zum Deutschen Reiche und zum Staate ab. Deutschlands Schicksal sei Rheinlands Schicksal. Er schloß: „Glauben Sie mir, hochverehrter Herr Reichspräsident, daß der Gruß des noch besetzten Gebietes genau so begeistert ausgesprochen wird, wie er hier ausgesprochen worden ist. Wir hoffen, daß in aller Kürze auch dort aus gleichem Anlaß Sie dort erscheinen werden können. Wir alle wollen treue Hüter des heiligen Stromes sein." Die Rede wurde wiederholt von lebhaften Bravorufen unterbrochen und fand reichen Beifall.

Hierauf ergriff Oberbürgermeister Bracht das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst den Reichspräsidenten und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden begrüßte. Er machte darauf aufmerksam, daß viele Opfer des passiven Widerstandes im Saale anwesend seien. Er erinnerte an die Begeisterung, welche am Tage vor der Ruhrbesetzung herrschte, und die in ein Gelöbnis der Treue zum Reiche ausklang. Die Treue sei gehalten worden, und der Besuch des Herrn Reichspräsidenten werde als Anerkennung für die bewiesene Treue aufgefaßt. Er erneuerte das Gelöbnis, der vaterländische Gedanke müsse über dem Parteigeist stehen. Redner schloß mit den Worten: Das ist das Gelöbnis in dieser Stunde. (Brausender Beifall und Händeklatschen lohnte die Ausführungen.) — Alsdann begann

Minister Severing

seine Ansprache. Er führte u. a. aus:

„Zwar ist die Zeit nicht dazu angetan, rauschende Feste zu feiern, aber die Genugtuung darüber, daß Treue und Zähigkeit der rheinisch-westfälischen Bevölkerung und ihr gutes Recht doch den Sieg davongetragen haben, wollen wir uns durch den Ausblick in die ernste Zukunft in dieser Stunde nicht beeinträchtigen lassen. Es ist uns bekannt, daß die Wirtschaftslage an der Ruhr die ernsteste Aufmerksamkeit auch der preußischen Staatsregierung erfordert, und ich kann versprechen, daß wir es an dieser Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen wollen. Aber vor diesem Versprechen steht der Dank der preußischen Staatsregierung an alle Schichten der Bevölkerung, die in den Jahren der Herrschaft fremder Truppen mit hohem Mut und zäher Geduld all die Lasten und Belästigungen getragen haben, die das Festhalten an Reich und Staat, die Treue zum eignen Volk nach sich zog. Alle Treue und Opfer der einzelnen verschwinden vor dem namenlosen Heldentum der großen Masse, die die Trägerin des Abwehrkampfes war. Mit der Uneinigkeit dieser Masse hatten die Besatzungsmächte gerechnet, als sie im Januar 1923 im Ruhrrevier ihr Regiment errichteten. Aber die Rechnung war falsch! Nichts hat vermocht, die Bevölkerung in ihrer Treue zu Reich und Staat wankend zu machen. Alle Schichten der Bevölkerung — und nicht zuletzt die Arbeiter, Angestellten und Beamten — haben trotz des Elends der erzwungenen Arbeitslosigkeit und des Hungers in unübertrefflicher Solidarität und Staatsgesinnung an den Staat festgehalten, der, aus dem Zusammenbruch geboren, von ihnen geschaffen und neu aufgebaut worden ist. Und ohne einem Stand zu nahe zu treten, darf mit den Worten eines Arbeiterdichters gesagt werden, daß auch in diesem Kampfe Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester gewesen ist. Volk und Staat haben in diesem Kampfe die Probe ihrer Verbundenheit glänzend bestanden. Für diese tapfere Haltung der rheinischen Bevölkerung sage ich noch einmal den besonderen Dank der preußischen Staatsregierung.

Wir wollen den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne daraus Hoffnung für künftige Zeiten zu schöpfen. Gewiß werden die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe im Innern ihren Fortgang nehmen; aber sie sollten doch in einer Form geführt werden, daß sie den ehrlichen Volksgenossen, der auf seinem Posten das Beste im Abwehrkampf geleistet hat, nicht verletzen. Es ziemt uns nicht und ist der Größe des Ruhrkampfes unwürdig, jetzt nach dem Abzug der Besatzungstruppen zu untersuchen, ob der eine oder der andere bei seinen Maßnahmen und Handlungen auch immer vom richtigen hundertprozentigen Nationalgefühl geleitet gewesen sei. Nationales Empfinden ist keine Eigenart eines bestimmten Standes und einer bestimmten Partei, das hat gerade der Ruhrkampf bewiesen, wo der geräuschlose Dienst am Vaterland seinen höchsten Triumph feierte und die Phrase nichts bedeutete.

Aber auch nach außenhin sollte der heutige Tag sein Echo finden. Die ganze Welt hat erfahren, daß man mit Gewalt keine Kohlen fördern kann. Das Elend, das der Weltkrieg über Europa gebracht hat, kann durch Unterdrückung und Rechtlosmachung unseres Volkes nicht gemildert, sondern nur vergrößert werden. Gerade von hier aus, wo das Herz der deutschen Wirtschaft schlägt, wo zahllose Schloten rauchen, die Zeugnis ablegen von schaffendem Fleiß Hunderttausender von Händen, soll über Deutschlands Grenzen der Ruf hinausdringen, daß die Wiederherstellung Europas nur geleistet werden kann im Zusammenwirken aller aufbauenden Kräfte. Ein Zusammenarbeiten insbesondere der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaftskreisen unserer westlichen Nachbarn fördert im friedlichen Austausch nicht nur Kohlen und Telegraphenstangen, sondern legt auch den Grundstein für einen dauerhaften Frieden."

Nunmehr wurde der vierte Satz aus der 1. Symphonie (C-moll) von Brahms in künstlerischer Weise zu Gehör gebracht. Darauf erhob sich der Reichspräsident und begab sich unter begeisterten Huldigungen zum Rednerpult zu einer Ansprache, die wir an anderer Stelle veröffentlichen. Die Rede des Reichspräsidenten wurde mit lebhaftem Beifallsklatschen und Bravorufen aufgenommen. Hierauf erklang brausend das Deutschlandlied, und als der Reichspräsident sich aus dem Saal entfernte, wurden ihm erneut stürmische Ovationen bereitet und ihm die Hände wie zum Schwur der Treue entgegengestreckt. In bereitstehenden Autos wurde nunmehr die Fahrt nach Villa Hügel zum Besuche des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach angetreten. Die Fahrt führte durch reichgeschmückte Straßen, in denen viele Tausende von Schulkindern und Angehörigen der höheren Lehranstalten Spalier bildeten. Ununterbrochenes begeistertes Hochrufen begleitete den Reichspräsidenten bis zum Park der Villa Hügel, wo das Frühstück eingenommen wurde, an dem führende Persönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Industrie teilnahmen. Um 3,18 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Duisburg.

Ansprachen des Reichspräsidenten.

Die Reden des Reichspräsidenten in Essen, Duisburg und Düsseldorf.

Essen, 18. Sept.

Die Ansprache des Reichspräsidenten bei der heutigen Befreiungskundgebung hatte folgenden Wortlaut:

Für den Willkommengruß, den Sie, Herr Oberbürgermeister, mir und den Herren der Reichs- und der Preußischen Staatsregierung darbrachten, und für den herzlichen Empfang durch die Bevölkerung der Stadt danke ich Ihnen herzlichst. Es ist mir eine freudige Genugtuung, hier in Essen, in diesem Mittelpunkt deutscher Arbeit und deutschen Schaffens, in der Stadt, deren Ehrenbürger ich bin, Rhein und Ruhr zu grüßen und mich mit Ihnen allen dessen zu erfreuen, daß dem Land zwischen Rhein und Ruhr die Freiheit wiedergekehrt ist. Von Herzen gedenke ich in dieser Stunde in tiefer Dankbarkeit und mit größter Anerkennung aller derer, die in den Jahren der Prüfung ihr Deutschtum und ihre Liebe zur Heimat mit schweren Opfern an Leben und Freiheit, mit Verlust von Haus, Hof und Gut bezahlt und um des deutschen Namens willen harte Not gelitten haben. Mit stolzer Befriedigung dürfen wir feststellen, daß alle Schichten der Bevölkerung in gleichem Maße dem Vaterlande die Treue gehalten und in selbstloser Hingebung Opfer gebracht haben; der Mann der Arbeit wie der Arbeitgeber, der Beamte in Reich, Staat und Gemeinde wie die in freien Berufen Tätigen, die Männer der Presse wie die vom Flügelrad. Ihnen allen gebührt in gleichem Maße unser Dank. In diesem Saale haben vor mehr als 2½ Jahren, wie Sie, Herr Oberbürgermeister, erinnernd hervorhoben, die Bürger Essens kurz vor dem Einzug der französischen Truppen sich zum Gelöbnis der Treue zum Vaterland versammelt. Heute können wir Ihnen allen hier das Zeugnis geben, daß Sie, daß das ganze Land an Rhein und Ruhr dieses Gelöbnis gewissenhaft gehalten haben. Sie haben uns allen ein Beispiel dafür gegeben, daß ein Volk, mag es auch sonst durch Verschiedenheit der politischen Anschauungen, durch Interessenwiderstreit und abweichende Meinungen in sich getrennt sein, sich doch zusammenfinden kann und muß, wenn es um seine Freiheit, wenn es um seine Ehre und um seine großen nationalen Güter geht. Und für dieses Beispiel, das uns und kommenden Geschlechtern eine große und bedeutsame Mahnung ist und bleiben wird, wollen wir Ihnen besonders dankbar sein. Wir haben in der harten Geschichte unseres Volkes der Beispiele der Uneinigkeit und der Schwäche, zu der diese führt, genug. Um so heller soll uns dieses Zeichen leuchten; die Zukunft wird uns nur dann gehören, wenn alle Deutschen, so wie unsere Brüder an Rhein und Ruhr es getan, sich in den großen Fragen der Nation als eines Blutes Brüder und eines Volkes Söhne in Opfermut und Treue bekennen. In diesem Geist wollen wir uns auch heute dem Vaterlande geloben, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

*

Vor dem Stadttheater in Duisburg hielt der Reichspräsident folgende Ansprache:

„Ich möchte nicht von hier scheiden, ohne meinen allerherzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung auszusprechen. Ich habe heute zum ersten Male nach dem großen Weltkriege an unserem deutschen Rhein wieder gestanden. Daß ich das bewegten Herzens getan habe, das wird jeder von Ihnen verstehen. Ist doch der Rhein unser Schicksalsstrom, und er gehörte uns, wenn wir einig waren, und wir verloren ihn, sobald wir uneinig waren. Darum sei der Rhein uns immer eine Mahnung zur Einigkeit. An dieser Einigkeit muß jeder Deutsche mitarbeiten, und dies zu tun wollen wir heute bekräftigen in dieser Stunde mit dem Rufe: Unser deutsches Vaterland Hurra, Hurra, Hurra!"

*

Beim Abendessen in Düsseldorf erwiderte der Reichspräsident auf die Begrüßungsansprache des Landeshauptmanns mit folgenden Worten:

Lassen Sie mich Ihnen, Herr Landeshauptmann, herzlich danken für den freundlichen Willkommengruß, mit dem Sie mich erfreuten, und für das treue Gelöbnis der Rheinprovinz, das ich mit besonderer Genugtuung entgegennahm. Die Rheinprovinz und die Lande am Rhein haben in schweren Leiden ihr Bekenntnis zur Heimat und zum großen Vaterlande bestätigt und bekräftigt. Ihre Bevölkerung hat in voller Einmütigkeit und opferfreudiger Abwehr alle Versuche, altes deutsches Land vom Reiche oder von Preußen zu trennen, vereitelt und jetzt in der Jahrtausendfeier sich überall erneut zum großen gemeinsamen deutschen Vaterland feierlichst bekannt. Wir danken den Männern und Frauen am heiligen deutschen Rhein, an unserem Schicksalsstrom, für ihr tapferes Ausharren, und für ihre unbeirrbare und unverbrüchliche Treue. Möge den Landen am Rhein bald die Freiheit beschieden sein!

Ich gedenke ihrer aller in Herzlichkeit und bitte Sie, mit mir auszurufen: Das Rheinland und seine Bewohner, sie leben hoch, hoch, hoch!

Politische Wochenschau.

Befreiungsfeier und Sicherheitspakt.

Ganz Deutschland, insbesondere aber unsere engere und engste Heimat, stehen ganz im Zeichen der machtvollen Befreiungsfeiern, deren erste wir in Bochum erleben durften. Wir haben eingehend über den gewaltigen äußeren und den tiefen inneren Eindruck berichtet, den diese Kundgebung auf die vielen Tausende der Teilnehmer gemacht hat, ein Eindruck, dem sich niemand entziehen konnte, auch wenn er es mit Gewalt hätte tun wollen. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es uns, daß die Feier durch keinen Mißton gestört oder getrübt wurde. Wir wollen das Bild festhalten: Oben auf der Terrasse der Reichspräsident Hindenburg und der Reichskanzler Luther, daneben der preußische Ministerpräsident Braun und der Innenminister Severing. Und vor der Terrasse ein Meer von Fahnen; friedlich flattern sie nebeneinander im Winde, die schwarz-weiß-roten und die schwarz-rot-goldenen. Friedlich stehen die vielen Vereine nebeneinander, darunter der „Stahlhelm" und das „Reichsbanner". Wir wollen in diesem Bilde mehr sehen als eine bloße Aeußerlichkeit; wir wollen die Hoffnung haben, daß aus diesem äußeren auch ein inneres Zusammenstehen wird, daß sich alle Deutschen zusammenfinden zu einer Einheitsfront dem Ausland gegenüber zum Segen für unser deutsches Vaterland, das wir alle in gleicher Weise lieben. Kommt es dahin, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. An diesem Ziele freudig zu arbeiten, soll uns die Bochumer Befreiungsfeier ein kräftiger Ansporn sein.

Auf der Befreiungsfeier in Essen hat der Reichskanzler Luther, der sich in Bochum ausgeschwiegen hatte, am Donnerstag eine Rede gehalten, die eine für die allgemeine Politik bedeutsame Wendung enthält. Er hat ausgeführt, daß der Gedanke der Befreiung des Ruhrgebiets der Leitstern für die deutsche Politik auf der Londoner Konferenz gewesen sei und hat hinzugefügt, daß jetzt bei den Verhandlungen über den Sicherheitspakt die Befreiung des restlich besetzten Gebietes dieselbe Rolle spiele wie damals die Befreiung der Ruhr. Wir wissen freilich, daß es der Standpunkt der Reichsregierung von jeher gewesen ist, daß der Abschluß eines Sicherheitspaktes nicht ohne Einfluß auf die Besetzung sein könne. Trotzdem gewinnt die ausdrückliche Erklärung in diesem Augenblick an Bedeutung mit Rücksicht auf eine Entschließung des Wahlkreises Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei, die, wie wir gestern berichteten, unter Beisein vom Abgeordneten Hergt angenommen worden ist und die von einem Teil der Presse so ausgelegt wird, als ob die Deutschnationale Volkspartei durch Sprengung der Regierungskoalition noch im letzten Augenblick eine Beschickung der Konferenz über den Sicherheitspakt verhindern wolle. Die demokratische Presse, die sich in ihrem Element fühlt, wenn sie ein bißchen „in Krise machen" kann, wittert natürlich schon wieder Morgenluft und ist eifrig bemüht, Oel ins Feuer zu gießen. Kann man wirklich von einer Krise reden angesichts der erwähnten Entschließung? Hören wir, wie die „Nationalliberale Korrespondenz", das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, über die Entschließung urteilt:

„Wir können uns diesen Auslegungen nicht anschließen. Es liegt wie bei der Entschließung des Wahlkreises Potsdam nur der Beschluß eines Wahlkreises vor, der die Haltung der Gesamtpartei und der Parteileitung weder bindet, noch für sie richtunggebend zu sein braucht. Jedenfalls nehmen wir in keiner Weise an, daß die für die Politik der Reichsregierung mit verantwortlichen deutschnationalen Kabinettsmitgliedern sich durch derartige Beschlüsse irgendwie gebunden fühlen könnten. Betrachtet man objektiv den sachlichen Inhalt der Entschließung des Wahlkreisverbandes Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei, so ergibt sich, daß die Entschließung in dem Aufbau ihrer Forderungen unlogisch und in ihrer politischen Zielrichtung unmöglich ist. Sie macht mehr oder weniger die politischen Ziele der Konferenz zur Voraussetzung für unsere Teilnahme. Wozu dann aber noch eine Konferenz? Große und wichtige politische Verhandlungen pflegen nicht so zu verlaufen, daß der eine Teil dem anderen nur den fertig formulierten Vertrag zur Unterschrift vorzulegen braucht, um die Erfüllung seiner Wünsche zu erreichen. Ein solches Ansinnen deutscherseits würde von Frankreich, England und Belgien zweifellos als eine Zumutung empfunden und abgelehnt werden. Es würde uns den großen Zielen der deutschen Sicherheitspolitik nicht näher bringen, sondern von ihnen entfernen. Wir erinnern an den Verlauf der Dawes-Verhandlungen.

Auch damals hatten deutschnationale Kreise die Teilnahme an der Konferenz von der vorherigen Erfüllung gewisser Forderungen und Ehrenpunkte, wie Rückkehr der Ausgewiesenen, Befreiung der Gefangenen, Räumung des Ruhrgebietes usw. abhängig gemacht. Wäre die Regierung nach diesem deutschnationalen Rezept verfahren, so wäre die Londoner Konferenz überhaupt nicht zustandegekommen und die Franzosen säßen heute noch an der Ruhr. Mit den Methoden, die der Wahlkreis Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei empfiehlt, ist die Befreiung Deutschlands überhaupt nicht zu erreichen. Es ist daher ausgeschlossen, daß sie für die Politik der Reichsregierung maßgebend sein könnten."

Diese Auffassung von der Sache ist so einleuchtend, daß sich dagegen kaum etwas wird sagen lassen. Man kann auch überzeugt sein, daß man in weitesten Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Standpunkt übereinstimmt, der in der Auslassung der „Nationalliberalen Korrespondenz" zum Ausdruck kommt. Stutzig wurde man ja in der Hauptsache dadurch, daß die Dresdener Entschließung zustande gekommen war nach einem Vortrag des Abgeordneten Hergt, also eines führenden Mitgliedes der Gesamtpartei. Nun erklärt aber Hergt nachträglich, daß er in Dresden lediglich berichtet habe und an der Abfassung der Entschließung unbeteiligt sei. Danach kommt also der Entschließung eine größere Bedeutung nicht zu; es handelt sich einfach um die Extratour eines Wahlkreises. Im Anschluß an seine Erklärung veröffentlicht Hergt die Auffassung der Deutschnationalen Parteileitung, wonach die Partei im Gegensatz zu der Dresdener Entschließung dem Abschluß eines Sicherungspaktes zustimmt, falls die Bedingungen erfüllt werden, die in der Note der Regierung vom 20. Juli gestellt sind. Man kann also wohl damit rechnen, daß es innerhalb der Regierungsparteien über die Auslegung der Bedingungen noch einige Schwierigkeiten geben wird. Aber es ist vorläufig kein Anlaß vorhanden, daran zu zweifeln, daß diese Schwierigkeiten nicht überwunden werden. Die Krisenmacher auf der Linken werden hoffentlich umsonst frohlockt haben.

Noch ein paar Worte über den sozialdemokratischen Parteitag, der augenblicklich tagt. Alt-Heidelberg, die feine, hat den Vorzug, die Genossen in ihren Mauern zu sehen. Aber wohl kaum, weil dort die alte Burschenherrlichkeit zu Hause ist, sondern weil man dort im Schatten Eberts, des ersten Reichspräsidenten, ist, also gewissermaßen noch einmal den Sieg der Revolution feiert. Wenn man das Ergebnis der Tagung überblickt, so wird man als Hauptmoment die Tatsache buchen können, daß die Minderheit, die für absolute und strikte Opposition und gegen jede Kompromißpolitik ist, eine entscheidende Niederlage erlitten hat. Freilich Klarheit ist damit auch noch nicht geschaffen, da es die Mehrheit vermieden hat, eine klare Linie für die einzuschlagende Politik vorzuzeichnen. Man will einerseits den Weg nach rechts sich nicht vollständig verlegen, andererseits aber auch nicht zu offensichtlich nach rechts rücken, weil man hofft, von den Kommunisten Zuzug zu bekommen, bei denen der neueste Eingriff der kommunistischen Internationale in Moskau doch einigermaßen verschnupft hat. So liegt also über der künftigen Politik der Sozialdemokratie auch nach dem Heidelberger Parteitag ein ziemlicher Nebel. Es fragt sich, wie lange die Partei diese Einerseits-andererseits-Politik wird fortsetzen können. Aber schließlich ist es nicht unsere Sache, uns den Kopf der Sozialdemokratie zu zerbrechen. W. P.

Hindenburgs Aufenthalt in Duisburg.

Duisburg, 18. Sept. Pünktlich um 3,50 Uhr lief der Sonderzug des Reichspräsidenten unter zahllosen Hochrufen auf dem Bahnhof ein. Die Fahrt des Reichspräsidenten bis zu der in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Wohnung Dr. Jarres gestaltete sich zu einer Triumphfahrt. Der Reichspräsident konnte nur immer für die zahllosen Huldigungen danken.

Den weiten, mehrere Hundert Meter im Geviert großen Platz vor dem Duisburger Stadttheater füllte um 5 Uhr die Menge der Feiernden. Jedes Fenster der umliegenden Gebäude ist besetzt mit Jubelnden, die Fähnchen und Taschentücher bereit halten. Auf den Dächern, auf Hausvorsprüngen, auf Gerüsten, Laternenpfählen, überall spannungserregte Gesichter. Im Innern des Platzvierecks sind Vereine aufgestellt. Alles erwartet den Reichspräsidenten, der nach kurzem Imbiß beim Oberbürgermeister Dr. Jarres eine Rundfahrt hinaus zu den weit ausgedehnten Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen, dem größten Binnenhafen Deutschlands, angetreten hat. Auf diesem Wege gesteigerte Begeisterung und herzlichste Ovationen der spalierbildenden Tausende. Da brausen näher und näher die Hoch- und Heilrufe heran, schwellen an zu einem einzigen Schrei aus begeistertem Mund. Musikkorps intonieren, die Banner werden gesenkt. Unter dem dauernden Hurra, das die Luft durchschallt, schreitet Hindenburg langsam die Stufen zur Estrade des Stadttheaters empor. Jetzt wendet er sich um, entblößt das Haupt und verneigt sich. Jubelnde Rufe ertönen, die Taschentücher wehen im Winde, die Fahnen blähen sich, und immer wieder erschallen aus aller Mund die Begrüßungsrufe. Kurz nach 6 Uhr verläßt der Reichspräsident das Theater, um unter der Darbietung eines mehrere Tausend Kinder umfassenden Sängerchors seine Besuchsfahrt in die Rheinprovinz nach Düsseldorf fortzusetzen.

Begeisterte Begrüßung auch in Düsseldorf.

Düsseldorf, 18. Sept. Heute abend 7 Uhr 23 traf der Reichspräsident mit Gefolge in Düsseldorf ein. Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Landeshause wurde er von einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt. Die auf dem Bahnsteig versammelte Menge brach in begeisterte Hoch- und Heilrufe auf den Reichspräsidenten aus und sang spontan das Deutschlandlied. In der Vorhalle des Bahnhofs bildeten Eisenbahner in Uniform Spalier.

Düsseldorf, 18. Sept. Bei der Ankunft des Reichspräsidenten und der Herren seiner Begleitung, unter denen sich u. a. auch der Reichskanzler, sowie Major von Hindenburg befanden, wurde der Reichspräsident auf dem Bahnsteig von Landeshauptmann Dr. Horion, Regierungspräsidenten Bergemann, Oberbürgermeister Dr. Lehr, den Chefpräsidenten des Landesfinanzamtes Dr. Schmidtmann bewillkommt.

Das Heidelberger Programm.

Abschluß des sozialdemokratischen Parteitags.

Heidelberg, 18. Sept.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm heute den von der Programmkommission vorgelegten Entwurf eines neuen Parteiprogramms mit fast allen Stimmen an. In dem Entwurf heißt es: Das Ziel der Arbeiterklasse kann nur erreicht werden durch die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums und der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum. Die Sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und neue Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst. Sie bekämpft jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung. In der demokratischen Republik besitzt die Arbeiterklasse die Staatsform, deren Erhaltung und Ausbau für ihren Befreiungskampf eine unerläßliche Notwendigkeit ist.

Im Aktionsprogramm wird gefordert: Die Umbildung des Reiches in eine Einheitsrepublik auf Grundlage der zentralisierten Selbstverwaltung, Ausdehnung der unmittelbaren Reichsverwaltung auf die Justiz, Abwehr aller monarchistischen und militärischen Bestrebungen, Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik, Demokratisierung der Verwaltung, Wiederherstellung des Schwurgerichts und Ausdehnung seiner Zuständigkeit, gesetzliche Festlegung des achtstündigen Höchstarbeitstages, selbständige von der ordentlichen Gerichtsbarkeit losgelöste Arbeitergerichte.

Zur Wirtschaftspolitik wird gefordert, daß Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen in den Dienst der Gemeinschaft überführt werden. Ferner wird gefordert Ausgestaltung des wirtschaftlichen Rätesystems zur Durchführung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiterklasse an der Organisation der Wirtschaft unter Aufrechterhaltung des engen Zusammenwirkens mit den Gewerkschaften.

In den Forderungen zur internationalen Politik heißt es am Schluß: Die Sozialdemokratie verlangt die internationale Abrüstung. Sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend notwendig gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa. Sie fordert die Demokratisierung des Völkerbundes und seine Ausgestaltung zu einem wirklichen Instrument der Friedenspolitik.

Der Barmatausschuß des Landtages.

Die Angriffe gegen die Justizverwaltung. — Eine Erklärung des Justizministeriums.

Berlin, 18. Sept.

Der Barmatausschuß des Preußischen Landtages setzte heute seine Beratung zunächst in einer nichtöffentlichen Sitzung fort. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit nannte dann der Zeuge Tannenzapf die Namen derjenigen Persönlichkeiten, welche ihm versprochen hätten, Einblick in die Geschäftsbücher der Amexima zu gewähren. Es handelt sich um einen Regierungsrat Reiß und einen Dr. Kohlen von der Reichspost. Auf deutschnationalen Antrag beschloß der Ausschuß, die Geschäftsbücher der Amexima aus Holland herbeizuschaffen. Von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite wurde daraufhin erneut die Vernehmung Barmats beantragt. Der Ausschuß beschloß hierzu, zunächst ein ärztliches Attest über Barmats Gesundheitszustand anzufordern. Von Zentrumsseite wurden dann die in letzter Zeit gegen das preußische Justizministerium in Verbindung mit der Barmataffäre gerichteten Angriffe zur Sprache gebracht. Ein Vertreter des Justizministeriums gab eine Darstellung der ganzen Angelegenheit. Er führte aus, gegen die Gerichtsassessoren Kußmann und Caspari sei ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren eingeleitet, das vor dem Abschluß steht. Irgendwelche sachliche Einwirkung seitens des Justizministeriums sei niemals erfolgt. Auch die in dem Falle Kutisker und Hoefle gegen die Justizverwaltung gerichteten Angriffe seien als unbegründet zurückgewiesen. Der Ausschuß stellte dann die weitere Behandlung dieser Angelegenheit zurück, um zunächst noch einige Zeugenvernehmungen vorzunehmen.

Im Barmatausschuß brachte der äußere Verlauf der Verhandlungen eine längere Geschäftsordnungsaussprache über die Frage, ob eine neue Beweisaufnahme in der Angelegenheit Kußmann-Caspari erfolgen soll. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden. Der Ausschuß trat dann in die Beratung der Erklärung des Staatssekretärs Fritsche ein. Auf deutschnationale Anfrage erklärte dieser, er habe sich bemüht, bei allen Dingen, die Gegenstand eines Disziplinar- oder Strafverfahrens seien, keinerlei sachliche Stellung zu nehmen. Irgendein Beeinflussungsversuch des Abgeordneten Kuttner in der Frage der Wohnungsdurchsuchung bei Kußmann und Caspari sei ihm nicht bekannt. Er würde ihn auch zurückgewiesen haben. Für das Vorgehen gegen Caspari sei dessen Verhalten gegen Rechtsanwalt Dr. Werthauer maßgebend gewesen. Ferner habe man Bedenken wegen der Eignung für seine Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft gehabt, die auf wiederholte Pressemitteilungen zurückgeführt wurden. Es sei aber Caspari bisher nicht nachzuweisen, daß er tatsächlich die Hand im Spiele gehabt habe.

Die Kontrolle der Preise.

Streifen in Berliner Lebensmittelgeschäften.

Berlin, 18. Sept.

Die Wucherpolizei wird im Zusammenhang mit der Preisabbauaktion der Reichsregierung von heute ab große Kontrollen in Berliner Lebensmittelgeschäften unternehmen, um nachzuprüfen, ob die Ladenbesitzer die vorgeschriebene Preisspanne zwischen Groß- und Ladenpreise einhalten. Die Kontrollen selbst sollen unter größtmöglichster Schonung der Gewerbetreibenden durchgeführt werden. Sie sollen mit der größten Höflichkeit vorgenommen werden, gleichzeitig so, daß das kaufende Publikum möglichst wenig davon bemerkt. Die Beamten sind mit einer Tabelle der Verhältniszahlen ausgestattet, auf Grund deren sie ihre Feststellungen treffen. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß nicht an Hand eines Stückes Fleisch einfach beurteilt werden könne, ob die Preise zu hoch sind. Die Beamten haben deshalb den Auftrag, sich auch über die Geschäftsunkosten der Einzelhändler jeweils zu informieren. Die behördlichen Feststellungen werden sich zunächst auf die Fleischergeschäfte erstrecken und dann auf die Obst- und Fischhandlungen ausgedehnt werden. Ueber den Erfolg dieser Recherchen wird man erst in einigen Wochen berichten können. Das Dezernat der Wucherpolizei für Textilwaren und andere Fabrikate, außer Lebensmitteln, nimmt an der Preiskontrolle nicht teil. Von ihm werden, wie bisher, nur dort Kontrollen vorgenommen, wo der Verdacht des Preiswuchers bereits besteht. In diesem Dezernat ist bisher überhaupt kein Anwachsen der Anzeigen wegen Wuchers festgestellt worden.

Spotten ihrer selbst . . .

Auch Sonne und Regen republikfeindlich.

Aus Thüringen wird geschrieben:

Viele gute Deutsche werden nicht wissen, daß es eine „Republikanische Beschwerdestelle" gibt. Sie existiert in Berlin und ist sogar „E. V.". Welchen Zweck sie hat, zeigt ein Schreiben, das sie im August dieses Jahres an das Thüringische Innenministerium gerichtet hat. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Art. 126 der Reichsverfassung erheben wir hierdurch Beschwerde und erbitten höflichst eine Abstellung des folgenden Mißstandes: 1. In Weimar, Kleine Teichgasse 8, am Gebäude des Thüringischen Kreisdirektors, des Schulrats usw. befindet sich ein Schild am Briefkasten: „Briefe großherzogl. S. Direktor des 1. Verwaltungsbezirks." 2. Im gleichen Gebäude, Zimmer 4, in der Paßstelle befindet sich eine Landkarte: „Uebersichtskarte über die Waldungen des Großherzogtums Sachsen-Weimar.". Wir erbitten höflichst Veranlassung und Bescheid."

Auf diesen Brief hat das Thüringische Innenministerium, wie wir hören, folgende Antwort erteilt:

„Von dem Inhalte der dortigen Beschwerdeschrift vom 21. August d. J. haben wir mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Wir verfehlten nicht, die zur Beseitigung der Ursachen des erhobenen Anstandes erforderlichen Schritte alsbald einzuleiten und mußten dabei zu unserer nicht geringen Ueberraschung feststellen, daß bei Ziffer 1 Ihrer Beschwerdeschrift Sonne und Regen die Veranlasser des angeblichen Mißstandes waren, denn die auf dem etwa 20×30 Zentimeter großen Einwurfbeschlag des Briefkastens jetzt wieder ersichtliche Aufschrift, die zu dem Aergernis mit Recht Anlaß gibt, war, wie der Augenschein ohne weiteres lehrt, bereits einmal überstrichen, und nur dem Witterungseinfluß ist es zuzuschreiben, daß sie jetzt durch den Deckanstrich wieder sichtbar zu werden beginnt. Bei Ziffer 2 handelt es sich um eine etwa 25×40 Zentimeter große Spezialkarte der Waldungen des ehemaligen Großherzogtums Sachsen-Weimar, deren Inhalt einen historisch gewordenen, früheren Zustand wiedergibt und bezeichnet. Die Karte hängt noch da, und wird auch hängen bleiben. Dagegen haben wir angeordnet, daß dem Mißstand unter Ziffer 1 durch Erneuerung des Deckanstrichs alsbald abgeholfen wird, und zwar soll versucht werden, eine unbedingt wetterbeständige Farbe dabei zu verwenden, damit die aus dem angebenen Tatbestand sich ergebenden Besorgnisse gründlichst behoben werden. Schließlich versehlen wir nicht, unseren Dank für die gemachte Mitteilung auszusprechen."

Alle wahren Republikaner können nun beruhigt schlafen. Die „Republikanische Beschwerdestelle" ist, wie das vorstehende Schreiben beweist, voll auf dem Posten, um die schwer bedrohte Staatsform zu schützen. Wir hielten es für unsere Pflicht, der breiten Oeffentlichkeit Aufschluß über die verdienstvolle und aufreibende Tätigkeit der „Republikanischen Beschwerdestelle" zu geben, die unbeschadet der Lächerlichkeit, der sie sich durch ihre „Arbeit" aussetzt, die bedrohte Verfassung „schützt" und enthüllt, in welch schwerwiegender Weise diese Verfassung in Thüringen bedroht ist. Dem Thüringischen Innenministerium aber gebührt der Dank aller derer, die Sinn für Humor haben, weil sie in ihrer Antwort das Lächerliche der Handlungsweise der „Beschwerdestelle" so treffend gekennzeichnet hat.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen im Oktober.

w. **Wien**, 18. Sept. Der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Frank wird morgen in Wien eintreffen, um mit der Regierung bezüglich des Abschlusses eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages Fühlung zu nehmen und Weisungen entgegenzunehmen. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag werden Mitte nächster Woche in Berlin beginnen. Als Vertreter der österreichischen Delegation ist der Sektionschef Dr. Schüllermann in Berlin ausersehen. Gesandter Frank kehrt übermorgen nach Berlin zurück und wird im Oktober in den skandinavischen Hauptstädten sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Wie zu der vorstehenden Nachricht W. T. B. aus Berlin erfährt, ist der Beginn der Handelsvertragsverhandlungen für Oktober wohl in Aussicht genommen, ein bestimmter Termin steht jedoch noch nicht fest.

Vollsitzung des Reichsrats. Berlin, 18. Sept. Der Reichsrat hält am Sonnabend mittag eine Vollsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf einer Verordnung über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch. Die Verordnung soll am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten.

Französische Kriegsgerichtsurteile gegen Deutsche. Mainz, 18. Sept Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte den 23jährigen Architekten Niklas und den Bürogehilfen Eugen Bauer wegen Spionage zu zwölf bezw. zehn Jahren Gefängnis.

Das geheimnisvolle Marokko.

Im Magreb.

Von **E. v. Ungern-Sternberg.**

Magreb bedeutet das Land des Sonnenunterganges, das Land, in dem französische und spanische Heere um die Herrschaft ringen, in dem Abd el Krim zwei Großmächten die Stirne bietet, das Reich der Wunder, des Blutes, der Grausamkeit und des Glaubens. Auf das Magreb, wie die Mauren ihre Heimat nennen, auf Marokko, schaut heute die ganze Welt Europas mit wachsender Aufmerksamkeit; dort entscheidet sich das Schicksal westlicher Völker, dort lasten die Jahrtausende über den Gräbern verlorener Zivilisationen. Phönizier und Römer, Goten und Mauren sind im Weltengeschehen am Rif vorbeigezogen; haben geherrscht und sind in der Vergänglichkeit aller Dinge versunken. An Marokko fuhren die alten Galeeren vorbei zu den Inseln der Seligen, Niederlassungen wurden gegründet, deren Ruinen noch heute aus dem Sande ragen, dort, wo die Omajaden geherrscht, wo die Kalifen ihre Märchenstädte bauten, rollen heute französische Tanks und fliegen spanische Luftschiffe. Europa sendet Feuer und Tod und will den Geist Afrikas, der sich in den wilden Bergen des Rifs verschanzt, zur Unterwürfigkeit zwingen. Afrika wehrt sich. Die heiße Sonne, der Sand, die wilden Felsen, die Unzugänglichkeit des Bodens und die fanatischen Bewohner sind seine Bundesgenossen.

Wer den Boden Marokkos betritt, kann den Geist Afrikas erfassen. Die Sonne glüht, heiß und schwül werden zu leeren Worten. Sie bezeichnen nicht jenen Zustand, wenn der Mund anstatt Luft glühende Lohe einatmet, wenn das Gehirn zu denken aufhört, wenn der Herzschlag bald stockt, bald wild an den Brustkorb pocht, und wenn der Tod als Kühle und Erlösung lächelt. Trotz des seidenen Gesichtsschleiers blenden die Lichtgarben und zaubern über den Sandflächen lockende Gebilde. Aber auch die wechselnde Fata Morgana wird zur Pein, wenn alles herum scheint unwirklich, ein Feenpalast der Djina. Die kahlen Steinblöcke verwandeln sich in drohende, glühende Giganten. Der Sand wird zu einem goldprickelnden Bache. Dort liegen die Vorberge von Saarun. Auch sie erscheinen anfangs wie eine Täuschung, wie eine amethystfarbene Flamme über einem opalleuchtenden Abgrund . . . und dann plötzlich öffnet sich vor uns das Paradies. Grüne Maulbeerbäume, und in ihrem Schatten rieselt kühles Wasser über das Gestein. Vor der Quelle liegend, fallen diamantene Tropfen erquickender Seligkeit über die Finger.

Hinter einem Felsenvorsprung tritt unvermutet ein bronzefarbener, fast nackter Mann hervor. Die Haare sind in kleine Zöpfe geflochten. Er trägt einen Korb auf den Schultern, dessen Deckel sich hebt und senkt. Es ist ein Mönch aus dem Orden der Assanya, dem die Schlangen gehorchen und der in Uazzan ein großes Kloster besitzt. Der Mönch öffnet den Deckel seines Korbes, und dabei beginnen sich um seine Arme und um seinen Hals Giftschlangen zu ringeln, ihre gespaltenen Zungen berühren zart das Gesicht des Beschwörers. Das Geschenk einer größeren Münze versetzt den Mönch in unbeschreibliche Freude. Als Dank übt er seinen Schlangenzauber aus. Er faßt nach dem Kopf eines der Anwesenden und preßt die Schläfen mit seinen starken, heißen Händen zusammen. Dann bläst er lange auf den Scheitel und murmelt dabei unverständliche Worte und Sprüche; schnell ergreift er dann eine der giftigen Schlangen und legt sie dem Neophyten um den Hals. Ein unsägliches Gefühl des Grauens und des Ekels, und doch steht man wie gebannt und wagt sich nicht zu rühren. Die Schlange züngelt, aber sticht nicht, und der Mönch versichert feierlich, daß man fortan auf Schlangennestern schlafen könne.

In Marokko darf kein Christ eine Moschee besuchen, aber es ist ihm nicht verwehrt, ein muhammedanisches Kloster zu betreten. Graue Wände, an denen eiserne Ständer für Fackeln befestigt sind, einige schön geschwungene Steinbogen, und ganz kleine, enge Oeffnungen als Fenster. Bei den Bußübungen in einem Assauyakloster, die im schönen Garten abgehalten zu werden pflegen, quietschen die Flöten wild durcheinander, kleine Trommeln wirbeln, und verstimmte Saiteninstrumente begleiten lautes Singen, Stöhnen und Beten. Ein keitenbeladener Mann scheint in der Mitte zu tanzen, wenigstens bewegen sich seine Beine in sprunghaften Bewegungen, während das Gesicht das starre Aussehen einer Totenmaske zeigt. In den Rücken sind eiserne Haken und Nadeln gebohrt, so daß das Blut in kleinen Streifen über die Haut herniedersickert. Dann tritt aus dem Hintergrund ein weißbärtiger, würdiger Greis hervor, dem die Anwesenden voll Ehrfurcht die Hand küssen, die er wie segnend erhebt. Er tritt auf den Büßer zu, spricht ein Gebot oder eine Beschwörung, und plötzlich wird der Tanzende ruhig, seine Züge glätten sich . . . und seltsam, das Blut hört auf, aus seinen Wunden zu tropfen. Die Giftschlangen, die sich um seine Arme und Schultern gewunden hatten, lassen wie verdorrt ihre Köpfe hängen.

Nicht weit vom Kloster der alte Löwenzwinger, der heute leer steht, und neben dem im Sonnenglast die Kadaver von gefallenen Maultieren und Eseln faulen. Französische Offiziere und Pariser Chansonetten in ihrer Begleitung, die aus Fez auf den Kriegsschauplatz herübergekommen sind, gehen naserümpfend vorüber. Im Zwinger hielten die Kaids und Scheichs an starken Ketten ihre Löwen, die von Sklavinnen gefüttert wurden, und denen man auch aufsässige Rifleute, nur mit einem kurzen Schwert und kleinen Schild bewaffnet, vorzuwerfen liebte. Mancher Sultan in Fez fand eine besondere Freude daran, seine tapferen Gefangenen mit dem Löwen kämpfen zu lassen. Siegte der Gefangene, so wurde ihm, wenn er dem Sultan Treue versprach, das Leben geschenkt. Die Löwen, von denen jeder in seinem Zwinger saß, gewöhnten sich bald an die ihnen zugeteilte Sklavin und schlossen mit ihr eine große Freundschaft; man fand sie bisweilen im selben Käfig schlummernd vor, und der Löwe bewachte seine Freundin.

Der Tod im Löwenkäfig galt fast als eine besondere Gunst im alten Marokko. Dem Sultan el Raschid z. B. machte es Freude, seine Gefangenen persönlich zu vierteilen. Er rühmte sich, daß es in seinem Garten keine Rose gäbe, die nicht mit Menschenblut begossen worden sei. Muley Sliman ließ seine Gefangenen einsalzen, d. h. er befahl, ihnen kleine Einschnitte am Körper zu machen und die Wunden mit Lauge einzureiben. Dann ließ er sie in mit Salz gefüllte Kisten verpacken, die eine Oeffnung für den Kopf hatten. Diese Kisten wurden im Audienzsaal aufgestellt, und Sklaven mußten die Unglücklichen mit kühlen Getränken stärken, damit sie nicht zu bald ihren Qualen erlägen. Unter dem Stöhnen der Sterbenden ließ der Sultan dann seine Taten durch Barden preisen.

Nach der blendenden Sonnenglut schwimmt der Mond am Himmel empor. Die engen und schmutzigen Gassen von Uazzan sind plötzlich silberlackiert. Auf den flachen Dächern und Terrassen haben sich die Frauen versammelt, tanzen oder liegen auf weichen Kissen und träumen in der lauen Nacht. Aus einem maurischen Kaffee klingt das leise Weinen der Gembras. Auf einem kostbaren Tepich sitzen einige Mohren und lassen die Finger nachlässig über die Saiten gleiten. Einer von ihnen beginnt einen seltsamen Gesang, es ist mehr ein moduliertes guttarales Stöhnen, das von lauten Klagen unterbrochen wird. Es klingt wie ein Ruf aus vergessenen Jahrtausenden, wie aus den Gräbern erloschener Völker und Zivilisationen. Die Besucher lauschen und hocken dabei mit untergeschlagenen Beinen auf den Matten oder auf niedrigen Schemeln und schlürfen langsam den süßen, dickflüssigen Kaffee, der von Knaben in festverschlossenen, winzigen Gefäßen auf dem Kohlenfeuer zubereitet wird, oder sie trinken stark gewürzten Tee. Die vornehmen Mauren duften nach Ambra und anderen Wohlgerüchen, ihre Fingernägel sind rosa geschminkt, auch ihre Bärte sind gepflegt und parfümiert. Jetzt stimmt die Musik Reglabat, d. h. bacchische Liebeslieder an, und als dann eine Tänzerin aus Bu-Sauda mit brennenden Glutaugen und geschmeidigem Körper erscheint, da sind wir plötzlich mitten in eine andere Welt versetzt, von der einst die arabischen Sagen, als wir noch gläubige Knaben waren, zu berichten wußten. Nun erscheint, in einen schneeweißen Burnus gehüllt, der Märchenerzähler. Kadenzen betonend, singt er seltsame Begebnisse von Kalifen und Jins. Man zweifelt gar nicht an die Wahrheit seiner Geschichten. Draußen verliert sich der Horizont in der Endlosigkeit, im Leuchten nebelhafter Sterne, und es scheint, als ob sich im Weltall plötzlich eine Pforte öffnen müßte, durch die lächelnd, im blauen Gewande, das Wunder tritt. Dann schnatternde Fanfaren vom Platze. Die Soldaten sammeln sich zum Marsche. Finster blicken die Männer zu Boden, und der Märchenerzähler schweigt. Kanonendonner hallt aus der Ferne. Der Kampf zwischen Islam, zwischen Afrika und Europa, der vor zwölf Jahrhunderten begann, ist noch lange nicht zu Ende. Im Rif rauschen die Feuerzeichen, das Volk steht auf. . . .

Neues aus aller Welt.

10 000 Kisten Alkohol, die niemandem gehören.

Das geheimnisvolle Schmugglerschiff auf der Themse.

Vor einiger Zeit legte auf der Themse ein prachtvoller Fünfmaster an, zu dem niemand Zutritt hatte. Ganz London zerbrach sich den Kopf über dies geheimnisvolle Schiff, da die Mannschaft jede Auskunft über Ladung und Bestimmung verweigerte. Jetzt aber ist das Geheimnis gelüftet, denn es stellte sich heraus, daß es vollvon Whisky für Amerika war. Die Art und Weise, wie man dies entdeckte, ist auch recht seltsam. Die Besitzerin des Schiffes in eine Dame. Sie wurde verhaftet, weil sie sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in der Oxfordstreet ein Kleiderschwindeln wollte. Es handelt sich um eine Argentinierin namens Casares. Das Schiff ist jetzt beschlagnahmt worden mit 10 000 Kisten Alkohol. Der Besitzer dieser Menge Alkohol hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet, denn die Casares ist nur Eigentümerin des Schiffes, nicht der Ladung, deren

Wert 260 000 Goldmark

beträgt. In diese Angelegenheit ist auch ein englischer Lord verwickelt, der behilflich gewesen sein soll, das Schiff zu chartern. Dieses Schiff, das sich „General Serret" nennt, hat eine ganz interessante Vergangenheit. Frau Casares, die Gattin eines reichen Warenhausbesitzers in Argentinien, kaufte es seinerzeit für 26 000 Goldmark und gründete damit die Gloria Steamship Company. Nachdem der „General Serret" mit den 10 000 Kisten Whisky den Hafen von Antwerpen verlassen hatte, um Amerika zu erreichen, geriet die Expedition in Schwierigkeiten, sodaß der Segler wegen Maschinendefekts in Dover anlaufen mußte. Dafür aber genügten die vorhandenen Papiere nicht und es folgte die Untersuchung des Schiffes. Die Lage ist nun so, daß der unbekannte Besitzer des Whisky sich melden soll, um vorläufig 200000 Goldmark zu bezahlen, um die Ladung freizubekommen.

Die Sünden der Väter.

In Sulzbach erschoß sich der 24jährige Wirtschaftsführer Röder. Seine 19jährige Ehefrau vergiftete ihr neugeborenes Kind und sich selber mit Chankali, weil das Kind infolge einer Geschlechtskrankheit der Eltern krank zur Welt gekommen war.

Die offene Wagentür.

Schweres Eisenbahnglück durch Fahrlässigkeit.

Durch die offene Türeines Eisenbahnwagens ist ein großes Unglück in der Nähe des belgischen Bahnhofs Heuze verursacht. Die offenstehende Tür schlug einen vor dem Zug stehenden Wärter zu Boden. Der Streckenwärter ließ seinen Hebel fahren. Der Hebel geriet unter die Räder des vorletzten Wagens des Eisenbahnzuges und verursachte, daß dieser Wagen aus den Schienen geriet und zu Boden fiel. Er wurde zwischen den anderen Wagen des Zuges zerschmettert. Es sind bisher zwei Tote und sechs Verletzte festgestellt worden.

Rätselhafter Selbstmord. Aus Rovereto wird uns gemeldet: Der Tribunalrat Dr. Viktor Berti stürzte sich in die Etsch und ertrank. Am gleichen Tage ertränkte sich seine Schwester im Lebro-See und sein Bruder im Garda-See. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Selbstmord durch Absturz vom Rheingrafenstein. In einem Anfall von geistiger Umnachtung stürzte sich gestern ein 34jähriger Müller aus Lauterecken von dem 1600 Meter hohen Rheingrafenstein und wurde mit zerschmettertem Körper aufgefunden. Der Mann, der seit Kriegsende nervenleidend war, hat wegen Nichteinlösung eines Wechsels von 700 Mark diesen Tod gewählt.

Ein französischer Konsul von einer Kiste zerquetscht. Der französische Konsul im neuen polnischen Hafen Gdingen, de Monier, ist gestern auf tragische Weise tödlich verunglückt. Er war bei einer Löschung eines estnischen Dampfers, der aus Frankreich anlief, zugegen und geriet unter eine Kiste, die ihn zerquetschte. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Ein Münzverbrechen. — Der verräterische Fingerabdruck. Unter dem falschen Namen Rudolf Graf aus Dessau wohnte in Neustadt a. d. H. ein Mann, der auf diesen Namen eine gefälschte Abmeldebescheinigung und gefälschte Identitätskarte besaß. Die Polizei entdeckte in ihm einen Münzverbrecher namens Robert Gerke aus Braunschweig. Nur durch den vorhandenen Fingerabdruck des Verbrechers konnte die Identität festgestellt werden.

Verurteilung eines Deserteurs. Havas meldet aus Bar le Duc, während der Marneschlacht im September 1914 war ein französischer Soldat verschwunden, der seither für tot gehalten wurde. Sein Name wurde auf dem Kriegerdenkmal seines Heimatortes verzeichnet und seine Eltern erhielten die gesetzliche Pension. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß er noch am Leben ist und damals sein Regiment als Fahnenflüchtiger verlassen hat. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt zu 4 Jahren Gefängnis.

Ein deutscher Dreimastschoner bei Bornholm aufgelaufen. In der vorigen Nacht geriet der Flensburger Dreimastschoner „Alwine" an der Küste von Bornholm auf Grund. Während acht Mann der Besatzung an Land gebracht wurden, weigerten sich der Kapitän und der Steuermann das Schiff zu verlassen. Ein Hilfsdampfer ist zur Bergung des Schiffes abgegangen.

Schmuggel mit Parfümerien an der elsässisch-französischen Grenze. Die Kehler Zollbehörde kam in der letzten Zeit einem umfangreich angelegten Schmuggel mit französischen Parfümeriewaren auf die Spur. In Körben mit Obst und Südfrüchten, die aus dem Elsaß zollfrei eingeführt werden dürfen, waren Parfümeriewaren versteckt. Man benutzte zum Transport einen Straßburger Hotelomnibus. Bis jetzt wurden zwei Personen aus Straßburg verhaftet, darunter der Führer des Hotelomnibus. Der Omnibus wurde beschlagnahmt.

Probefahrt des Lloyddampfers „Berlin". — Das schönste Schiff Deutschlands. Gestern fand bei schönem Wetter die Probefahrt der „Berlin", des neuesten Norddeutschen Lloyddampfers, mit gutem Erfolg statt. Bei Borkum begegnete die „Berlin", die das zweitgrößte Schiff des Norddeutschen Lloyd ist, und das schönste Schiff Deutschlands sein soll, dem größten Lloyddampfer „Columbus". Unter begeisterten Hochrufen der Passagiere spielte die Bordkapelle bei der Begegnung das Deutschlandlied.

Schwerer Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Lieferwagen. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen einem Straßenbahnwagen und einem auf dem Straßenbahngleis stehenden Lieferwagen wurden durch den Anprall der Straßenbahnführer und sieben weitere Personen so schwer verletzt, daß sie in ein Duisburger Krankenhaus überführt werden mußten. Lebensgefahr liegt jedoch nicht vor.

Brand in einem japanischen Parlamentsgebäude. Durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern, die mit Dachstuhlarbeiten beschäftigt waren, entstand in einem der japanischen Parlamentsgebäude ein Brand. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß sie bald das ganze Gebäude einhüllten und auf das daneben liegende Gebäude übersprangen. Die wertvollen Archive sind größtenteils unversehrt geblieben, während die Bücherei völlig vernichtet ist. Der Schaden wird auf eine Million Yen geschätzt. Das Kabinett tritt morgen zusammen, um den Bau eines vorläufigen Parlamentsgebäudes zu erwägen.

Gerichts-Zeitung.

Ein Rekord in Urkundenfälschungen.

Unterschlagungen und Betrügereien hat der Agent Alfred Fintel aus Worms verübt. Er hatte sich vor dem Bezirksschöffengericht wegen 71 schweren Urkundenfälschungen, fast ebensovielen Betrügereien und 49 Unterschlagungen zu verantworten. Fintel hat als Abonnentenwerber für Illustrierte Zeitungen dauernd Bestellscheine gefälscht. Er gab auf den Bestellzetteln Leute an, die gar nicht bestellt hatten und fälschte ihre Unterschrift. Bei anderen Bestellzetteln füllte er diese mit Unterschriften von Leuten aus, die gar nicht existierten. Die Hefte, die er dann erhielt, verkaufte er freihändig und behielt das Geld für sich. Fintel wurde zu zwei Jahren und sieben Wochen Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Jugendverderber.

Ein gefährlicher Freund von halbwüchsigen Mädchen ist der Lagerverwalter Franz Buller, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen in mehreren Fällen vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg verantworten mußte. Der Angeklagte, ein 60jähriger Mann, lockte 12—13jährige Mädchen in Friedenau von seinem Hofe aus an sich und schenkte ihnen dann kleine Geldbeträge, die sie in Obst und Schokolade anlegten. Sie wurden manchmal dadurch bewogen, wiederzukommen, anstatt daß sie, wie der Vorsitzende betonte, den Eltern Mitteilung machten, wie nach den Kreisen, denen sie angehörten, hätte zu erwarten sein müssen. Der Angeklagte bestritt entschieden seine Schuld, jedoch hielt das Gericht ihn für überführt und betonte, daß es sich der großen Verantwortung bewußt sei, auf solche Kinderaussagen ein Urteil aufzubauen, da die Gefahr sehr naheliegend sei, daß diese Aussagen falsch seien. Der Umstand, daß die Sache ganz nach Kinderart durch Zänkerei zweier Freundinnen herausgekommen sei, sprach aber für ihre Wahrheit. Mit Rücksicht darauf, daß es zwei Mädchen, an denen der Angeklagte sich am schwersten vergangen habe, ihm allzu leicht gemacht hätten, und daß er bisher gänzlich unbestraft sei, seien ihm im vollen Umfange mildernde Umstände bewilligt worden. Demgemäß lautete das Urteil auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Kunst und Wissen.

Operetten-Bühne in Bochum.

„Anneliese von Dessau" im Unionpalast.

„Anneliese von Dessau", eine Operette nicht im üblichen flach frivolen Sinne des Wortes, sondern ein deutsches Singspiel von überraschendem Melodienreichtum, unverfälschter Schlichtheit und dennoch durchaus fesselnder Handlung geht über die Bretter des Operetten-Theaters im U. P. Es ist eine anfangs gar traurige, aber dennoch in bester Ordnung endende Geschichte. Leopold, Fürst zu Anhalt-Dessau, liebt seine Jugendgespielin, die Apothekerstochter Anna-Luise Föse, die von Herzen die tiefempfundene Neigung des Fürsten erwidert. Mit dem größtmöglichen Aufwand von List, Lüge, Drohung und versteckter Gewalt versucht nunmehr die Mutter Leopolds, eine Verbindung der Liebenden zu hintertreiben. Aber alle Versuche werden an der unverbrüchlichen Treue der Anneliese wie des Fürsten zuschanden. Nur dem heißen, innigen, selbst Erniedrigung nicht scheuenden Flehen der Fürstin vermag das reine Herz des Mädchens nicht zu widerstehen. Sie verzichtet freiwillig auf den Geliebten, versucht, sich durch Ertränken und Vergiften das Leben zu nehmen, wird durch glücklichen Zufall gerettet, und ein ebenso glückliches Geschick fügt es, daß sie vom Kaiser in Wien auf Antrag des Fürsten zur Fürstin ernannt wird. Jetzt steht einer gesetzlichen Dauerverbindung nichts mehr im Wege. Eine frohe, farbenreiche Hochzeit gibt's mit Soldaten und schneidiger Marschmusik.

Die Aufführung war recht gut. Bei Rolf Enger lag die Spielleitung in bestbewährten Händen. Direktor Meyerfieden waltete mit Geschick und Umsicht seines Amtes als Stabwart. Karl Wild-Noris' Fürst Leopold war derb, soldatisch und doch von bezwingender Wärme des Gemütes. Dora Beuscher in der Titelrolle mochte wohl gefallen. Ihre Stimme ist von überraschendem Umfang und ihr Spiel verrät verrät inniges Versenken in den Geist der Rolle. Auch darstellerisch standen die Leistungen der für die Winterspielzeit neugewonnenen Kraft auf einer Höhe, die Beachtung fordert. Lina Genesius wurde den Anforderungen ihrer Rolle als Fürstin in jeder Hinsicht gerecht. Von sprühend verführerischer Koketterie war die Brion als Gouverneurstöchterchen Juliette de Chalisac. Vielleicht legt die Darstellerin ihrem unbedingt hinreißenden Uebermute in Zukunft ein wenig die Kandarre an . . . Rolf Enger war ein froher, von erfrischender Sinnlichkeit durchpulster stud. med. Friedrich Rodenberg, der sein geliebtes Juliettchen nach Ueberwindung schier unwiderstehlicher Hemmnisse als Frau heimführt. Auch der Leistung Karl Staubers sei an dieser Stelle gedacht. Er bot einen aalglatten, servil schleichenden französisierenden Hofmarschall mit ewig in Ergebenheit gebogenem Hechtrücken. Die Chöre befriedigten. Die Aufführung war eine durchaus erfreuliche Erscheinung. Inhaltlich wie darstellerisch wirkte sie erfrischend. Hier ist ein Weg gewiesen, der geeignet ist, die Operette aus den seichten Niederungen der Moderne auf bedeutsamere Höhen zu führen.

H. Sch.

** **Prinz Louis Ferdinand als Konzertmeister in Siegen.** Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des Kronprinzen, wird sich an einer Konzertreise des Potsdamer Madrigalchors nach dem Siegerlande beteiligen. Die Reise führt in der Zeit vom 25. 9. bis 5. 10. d. J. über Dillenburg, Herborn, Kirchen, Betzdorf nach Siegen. In den genannten Städten werden Saal- bezw. Kirchenkonzerte veranstaltet. Prinz Louis Ferdinand, der ein ausgezeichneter Geigenspieler ist, nimmt an der musikalischen Fahrt als Konzertmeister des mitreisenden Orcheestrs des Potsdamer Realgymnasiums teil.

** **Errichtung eines Roseggerdenkmals in Graz.** Die Stadt Graz, wo der Dichter den größten Teil seines Lebens zubrachte, beabsichtigt, ein Roseggerdenkmal zu errichten. Die Stadtverwaltung hatte ein Preisausschreiben zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für das Denkmal veranstaltet. Unter den 18 eingereichten Modellen erhielt der österreichische Bildhauer Wilhelm Gröger den 20 Millionen Kronen betragenden ersten Preis. Es hatten sich fast nur österreichische Künstler an dem Wettbewerb beteiligt.

** **Ein Buchverbot.** Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Beschlagnahme aller Exemplare des Buches „Drachentöter" von Rudolf Stratz für das besetzte Gebiet angeordnet.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Kreditnot des Mittelstandes.

Aufrechterhaltung der Preistreibereiverordnung.

Berlin, 18. Sept.

Eine kleine Anfrage betreffend Maßnahmen gegen die Kredite des Mittelstandes beantwortet der Minister für Handel und Gewerbe dahin, daß durch Beschluß des Landtages vom 13. 6. das Staatsministerium ersucht wurde, zur Linderung der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes 50 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Die nach der Verfassung erforderliche Bereitstellung der Mittel für die Deckung dieser Ausgabe erfolgte aber seitens des Landtags nicht, deshalb konnte der Finanzminister die erforderlichen Mittel erst allmählich frei machen. Die Preußische Staatsbank erklärte sich bereit, einen Teilbetrag von 22 Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Kreditinstitute übernehmen die Weiterleitung der Mittel. Am 3. 8. erhielt die Staatsbank die Anweisung, die auf die einzelnen Zentralinstitute entfallenden Summen an diese auszuzahlen und am gleichen Tage wurden die genannten Institute hiervon verständigt.

Die österreichischen Journalisten in Duisburg.

w. **Duisburg,** 18. Sept. Die österreichischen Journalisten, die sich bekanntlich auf einer Studienfahrt durch Deutschland befinden, trafen heute nachmittag 6 Uhr, von Köln kommend, hier ein. Ein Teil der Herren hatte noch Gelegenheit, Hindenburg kurz vor seiner Abreise aus Duisburg zu sehen. Den Abend verbrachten die Oesterreicher mit ihren Duisburger Kollegen in der Tonhalle, in der sie von Bürgermeister Maiweg begrüßt wurden. Der Redner knüpfte zuerst an das Zusammentreffen des Besuches des Reichspräsidenten mit dem Journalistenbesuch an und gab dann einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit Duisburgs und seine gegenwärtige Bedeutung. Die Gäste werden morgen die Hafenanlagen in Duisburg-Ruhrort besichtigen.

Eröffnung des Dortmunder Rundfunksenders.

Dortmund, 18. Sept. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des Staatssekretärs Bredow, des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff-Dortmund, des Leiters der Rundfunkgesellschaft Generaldirektor Formin und anderer am Rundfunk beteiligter Behörden sowie der Presse der Dortmunder Rundfunksender feierlich eröffnet. Die Feier, die im Vortragsraum des Senders stattfand, wurde gleichzeitig durch den Sender allen Rundfunkteilnehmern zugänglich gemacht. — Nach den Begrüßungsreden ergriff Staatssekretär Bredow das Wort zu einer Rede, in der er auf die rapide Entwicklung des aus den Funksendebetrieben sich heraus entwickelten Rundfunks hinwies. Diese Entwicklung habe aber das Anfangsstadium noch nicht überschritten und sei mit der noch im Anfangsstadium befindlichen Fernbildübertragung berufen, unser ganzes Kulturleben auf eine andere Stufe zu bringen, denn gerade Deutschland sei wegen seiner geographischen und wirtschaftlichen Lage und wegen seines heutigen Mangels an sonstigen direkten Verbindungen mit dem Ausland auf die drahtlosen Wellen angewiesen. Die von dem neuen Sender gebrachten politischen und wirtschaftlichen Nachrichten würden schon jetzt in der ganzen Welt gehört. An die Feier schloß sich eine Besichtigung der Sendeanlage.

Passive Resistenz der Eisenbahner in Dresden.

Berlin, 18. Sept. Das Achtuhrabendblatt weiß zu melden, daß die Rangierer und Güterbodenarbeiter Sachsens, namentlich der großen Güterbahnhöfe in Dresden, ihre Unzufriedenheit mit dem Schiedsspruch für die Eisenbahnarbeiter dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie nur noch nach den Buchstaben der Dienstvorschriften arbeiten. Die Folge davon ist, daß in Dresden allein täglich 5000 Achsen oder 50 Güterzüge nicht mehr abgefertigt werden.

Bäder und Sommerfrischen.

Bad Salzuflen am Teutoburger Walde, welches mit seinen stark kohlensäurereichen Thermal-Solbädern, Inhalationen und Trinkkuren auch in diesem Jahre große Erfolge gegen Herz-, Nerven-, Frauen-, Verdauungs- und Luftwege-Erkrankungen, sowie bei Rheuma, Gicht, Skrofulose usw. aufzuweisen hat, wird bis Ende November geöffnet bleiben. Die Kurtaxe beträgt zurzeit 20 Mk., doch ist ab 1. Oktober eine weitere Ermäßigung vorgesehen. Konzerte, Theater usw. werden bis in den Oktober hinein geboten.

Im Anmarsch auf Bochum



grosse Mengen

Herren- u. Knaben-Kleidung

für die Neueröffnung unseres modernen Spezialhauses

ERÖFFNUNG ENDE SEPTEMBER.

Schmoecker & Körfer

Bochum // Friedrichstrasse 24.

Eröffnung Ende September



Beachten Sie unsere Spezial-Fenster 22-25, Harmoniestr., sowie die Auslagen im Innern unseres Hauses!

Der Herr im Herbst u. Winter 1925

Erste Berliner Modellhäuser haben uns den Alleinverkauf für Bochum übertragen.

Die neuesten Modeschöpfungen sind eingetroffen! Was die Mode an gediegenen und eleganten Formen und Mustern gebracht, finden Sie in unserer großen Spezial-Abteilung im 3. Stock in unübertroffener Auswahl! Verarbeitung, Stoff-Qualitäten, und Zutaten sind selbst bei den niedrigsten Preislagen erstklassige und bester Massarbeit ebenbürtig!

Einige Beispiele unserer enormen Leistungsfähigkeit:

Elegante Herren-Anzüge gute, solide Stoff-Qualitäten, in vornehmer Ausführung, tadellose Passform . . . 95.00, 75.00, 65.00, **45.00**

Vornehme Herren-Anzüge bis zu den feinsten Stoff-Qualitäten, darunter hochwertige Modelle 125.00, 110.00, 95.00, **85.00**

Hocheleg. Herren-Ulster in den allermodernsten Formen und Mustern, hervorragender Sitz, z. T. auf Seide gearbeitet . . 110.-, 95.-, **89.00**

Marengo-Paletots mit Samtkragen: Die grosse Mode, prima Verarbeitung, auf Wollserge und Salinella . 95.00, 89.00, 75.00, **68.00**

ALSBERG
Aktiengesellschaft
Bochum

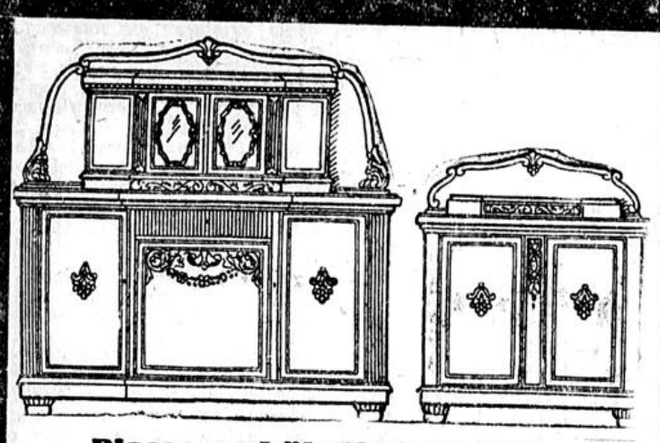
Eingetroffen
mehrere Ladungen

Konserven neuer Ernte!
Ia Ware — stramme Packung!

Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose	0.65 M
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	0.75 M
Junge Erbsen	1 Pfd.-Dose	0.45 M
Junge Erbsen, mittelfein	2 Pfd.-Dose	1.10 M
Junge Erbsen, mittelfein	1 Pfd.-Dose	0.62 M
Junge Erbsen, fein	2 Pfd.-Dose	1.75 M
Junge Erbsen, fein	1 Pfd.-Dose	0.95 M
Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	0.80 M
Junge Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	0.80 M
Junge Schnittbohnen I,	2 Pfd.-Dose	1.05 M
Junge Brechbohnen I,	2 Pfd.-Dose	1.05 M
Feinste Stangenbrechbohnen	2 Pfd.-Dose	1.20 M
Feinste Stangenschnittbohnen	2 Pfd.-Dose	1.20 M
Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose	0.90 M
Junge Carotten	2 Pfd.-Dose	0.68 M
Junge Erbsen mit Carotten	2 Pfd.-Dose	1.10 M
Junge Erbs. m. geschn. Carotten	2 Pfd.-Dose	0.77 M
Ia. Kalif. Stangenspargel	2 Pfd.-Dose	3.20 M

Frucht-Conserven!
Große Auswahl in Kürze erwartend.

Adolf Kalsbach
Heinrich Hill
bekannte Verkaufsstellen.



Dieses und ähnliche Modelle.

Speisezimmer echt Eiche, Büffet 2 mtr. breit, Credenz 125 cm. Aufsatz und Innenflächen mahagoni poliert kostet **Mk. 690.-**

Luxusausführungen bis zu 250 cm Büffetbreit. . . . . Mk. 975.-, 875.- **Mk. 825.-**

Aehnliche Modelle 160 cm Büffetbreite, ... Mk. 525.-, 490.- **Mk. 425.-**

Echt eichene Schlafzimmer nur allerbeste Qualitätserzeugnisse mit 180 cm breitem Spiegelkleiderschrank . . . . . Mk. 725.-, 650.-, 635.- **Mk. 555.-**

Luxusausführungen mit 2 mtr. u. 220 cm breiten Spiegelkleiderschränkchen . . . . . Mk. 925.-, 875.- **Mk. 750.-**

Herrenzimmer in echt Eiche nur Qualitätserzeugnisse, Schönste Modelle, Bücherschrank 150 bis 220 cm breit . . . . . Mk. 925.-, 750.-, 595.- **Mk. 425.-**

Lieferung franko auch nach auswärts. Schriftl. Qualitätsgarantie

Spezialhaus für bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Ph. Gottesleben Nachf.
Bochum, Wittenerstr. 2–3.

Wer ein wirklich erstklassiges

Patent-Piano
mit Klangsteg
(Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise)

Flügel
oder
Harmonium

anschaffen will, wende sich direkt an die

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale
Berlin am Zoo.

Lieferung franko
Zahlungserleichterung.

Stimmungen und Reparaturen
3 fets Gelegenheitskäufe.

Fahrrad-Laternen
elektr. Bosch- und Philag-Carbidlampen
äußerst billig
A. Wolters, Friedrichstrasse Nr. 9.

Die Meggendorfer-Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr 9. Telefon 122

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann
Mühlenstrasse 6
Abholung und Zustellung frei Haus

Zum Nachdenken! Wollen Sie sich Möbel holen, so ist
Möbelhaus Schrudde
bestens empfohlen. Zu finden ist es schnell das weiß ich, in
Bochum, Roonstrasse 37
(Nähe Marienstrasse)
Zahlungs-Erleicht.

Stadt Kettwig (Ruhr)
Gartenstadt. Perle des Ruhrtales.
Bahnstrecken Essen — **Kettwig** — Düsseldorf und Steele — **Kettwig**—Mülheim.
Vorortverkehr mit Essen und Mülheim Sonntagskarten von allen Richtungen.
Postkraftwagen-Verbindung Bahnhof Kettwig—Kettwig v. d. Br.—Heiligenhaus und Kraftwagen-Verbindung Bahnhof Kettwig—Meisenburg—Bredeney—Essen.
Herrlich gelegener, bekannter Ausflugsort. Romantischer Stadtwald (Kettwiger Schweiz) mit weiten Ausblicken ins Bergische Land. Sonstige öffentl. Anlagen und Waldungen. Städt. Flußbadeanstalt. Rudergelegenheit. Zahlreiche gutgeleitete Hotels u. Gasthäuser. Vollberechtigte staatl. Höhere Lehranstalt (Aufbau-Schule als Deutsche Oberschule). Höhere Stadtschule, Kreis-Säuglingsheim.
Geschäfte für Rauch-, Konditorwaren usw. auch Sonntags geöffnet.
Auskunft im **Bürgermeisteramt.**

Sprudel
Mineral-Brunnen.
Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges, ärztlich empfohlen.
Hauptniederlage:
Karl Linden, Mineralwasserfabrik,
Bochum, Kronenstraße 86/87. Telephon 2388 und 1852.

Linoleum
liefern und verlegen

Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Tafelgeräte
Tafel-Bestecke
Homborg
Bochum, Hochstrasse 2

Nr. 220. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 19. Sept. 1925.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Sept.

Die Neuwahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen.

Wie bekanntgegeben ist, hat der 21. Ausschuß des Preußischen Landtags bei der Beratung des Entwurfs eines Provinziallandtags- und Kreistagswahlgesetzes beschlossen, daß die Wahlen für sämtliche Provinziallandtage und Kreistage mit Ausnahme derjenigen vom Minister des Innern zu bestimmenden oberschlesischen Grenzkreise spätestens am 22. November d. J. nach dem neuen Gesetz stattzufinden haben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst dazu mitteilt, ordnet der Minister in einem Runderlaß vom 10. d. Mts. an die nachgeordneten Behörden an, daß, solange die Beschlüsse des Ausschusses vom Landtage nicht zum Gesetz erhoben sind, die durch den Runderlaß vom 20. August d. J. angeordneten Vorbereitungen jedoch nicht unterbrochen werden dürfen. Bis auf weitere Anordnungen bleibt daher dieser Runderlaß maßgebend.

Ermäßigung der kommunalen Verwaltungsgebühren.

Eine Mahnung des Preußischen Innenministers an die Gemeinden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erklärt der Minister des Innern in einem Runderlaß vom 6. d. Mts. (IV St. 773) an die Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte, Gemeinden und Gemeindeverbände bei der Erhebung kommunaler Verwaltungsgebühren die für die Erhebung staatlicher Verwaltungsgebühren maßgebenden Grundsätze und Richtlinien, die insbesondere im Preußischen Besoldungsblatt 1924 S. 203 und 1925 S. 16 mitgeteilt sind, sinngemäß anwenden. Nachdem die Erhebung staatlicher Verwaltungsgebühren vom 1. Sept. d. Js. ab dergestalt eingeschränkt worden ist, daß Gebühren nach Tarifnummer 3 der Allgemeinen Verwaltungsgebührenordnung vom 29. 12. 1923 und 3. 1. 1925 nur noch in besonderen Fällen, nämlich bei Erteilung von Genehmigungen, Erlaubnissen, Ausnahmebewilligungen und ähnlichen zum unmittelbaren Nutzen der Beteiligten ergehenden Entscheidungen zu erheben, sonstige Bescheide, Auskünfte und Beschwerdebescheide aber gebührenfrei zu erteilen sind, empfiehlt es sich, daß auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung bei Amtshandlungen der genannten Art ebenso verfahren wird. Wo für solche Amtshandlungen in kommunalen Gebührenordnungen gegenwärtig noch eine ander Regelung getroffen ist, empfiehlt der Minister den Gemeinden und Gemeindeverbänden eine entsprechende Aenderung der Ordnungen und möglichst schon für die Zwischenzeit die Außerkraftsetzung der Gebühren für Bescheide usw. für die nach der Neuregelung Gebührenfreiheit in Betracht kommt.

Im übrigen empfiehlt es sich, so wird in dem Runderlaß weiter ausgeführt, daß nach dem Vorgange des Staates auf dem Gebiete der staatlichen Verwaltungsgebühren auch die Gemeinden und Gemeindeverbände die Sätze ihrer Verwaltungsgebührenordnungen überprüfen und in Fällen, in denen die Sätze für die heutigen Verhältnisse zu stark angespannt erscheinen, auf eine Ermäßigung Bedacht nehmen. Für Amtshandlungen, die gleicherweise in der staatlichen wie in der kommunalen Verwaltung vorkommen, werden zweckmäßig in kommunalen Gebührenordnungen keine höheren Verwaltungsgebühren als in den staatlichen Ordnungen anzusetzen sein. Dies gilt z. B. für die Anfertigung von Abschriften, Aufnahme von Vechandlungen, Auszüge aus den Akten, Büchern, Registern usw., Ausfertigungen, Beglaubigungen, Zeugnisse, Beurkundungen, Bescheinigungen u. dgl.

Da möglichste Gleichmäßigkeit der Gebührensätze in den einzelnen Gemeinden erwünscht ist, werden die Genehmigungsbehörden bei der Genehmigung kommunaler Verwaltungsgebührenordnungen gut tun, auch darauf zu achten, daß die Sätze für Amtshandlungen der gleichen Art in den einzelnen Gemeinden nicht stärker von einander abweichen, als es gegebenenfalls die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse bedingt.

⊙ **Wetterdienst.** Meist bewölkt, leichte Regenfälle. Das nordwestliche Tief hat weiter an Einfluß auf die Witterung in Deutschland gewonnen. In Skandinavien und in Südeuropa besteht der hohe Luftdruck noch. In Deutschland ist das Wetter bedeckt und vielfach neblig und vereinzelt fällt Regen. Vorhersage bis Sonntag: Meist bewölkt und stellenweise neblig, nur vorübergehend aufheiternd, zeitweilig leichte Regenfälle. Temperatur wenig verändert.

dt. **Dienstjubiläum.** Der Abteilungsvorsteher Heinz Stückmann kann auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Ruhrknappschaft zurückblicken. Von seinen Kollegen, bei denen er sehr beliebt ist, erhielt er ein wertvolles Festgeschenk.

ep. **Außerordentlicher Westfalentag.** Mit Rücksicht darauf, daß unter Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten in diesem Monat in Bochum eine Befreiungskundgebung für das Westf. Industriegebiet stattfindet, wird nach Verständigung unter den in Frage kommenden Stellen der vom Westf. Heimatbunde für Bochum geplante außerordentliche Westfalentag nicht stattfinden.

□ **Eröffnung der neuen Geschäftsräume der Vereinigten Kaufmannschaft.** Am Donnerstag vormittag, am Tage des Besuchs des Reichspräsidenten, hatte sich der gesamte Vorstand und Beirat der Ver. Kaufmannschaft in seinen neuen Geschäftsräumen im Autohaus Blum, Kreuzstraße, zu einer schlichten eindrucksvollen Feier zusammengefunden, mit der die neuen Räume ihrer Bestimmung übergeben werden sollten. Der Vorsitzende der Ver. Kaufmannschaft, Herr Dr. Winkelmann, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und zeichnete in kurzen Umrissen den Weg, den die Ver. Kaufmannschaft in den letzten Jahren gegangen ist. Mit dem Beziehen der neuen Räume habe die Ver. Kaufmannschaft nun eine entsprechende Wirkungsstätte erhalten. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß die neuen Räume ernster Arbeit dienen sollen, zum Wohle der Ver. Kaufmannschaft. Sodann ergriff der Ehrenvorsitzende der Ver. Kaufmannschaft, Herr Moritz Hühnlein, das Wort zu längeren formvollendeten Ausführungen über den Kaufmannsgeist einst und jetzt. Er stellte dabei in den Mittelpunkt seiner begeisterten Worte den „königlichen Kaufmann", der heute ebenso mit Recht seinen Namen trägt, wie zu jener Zeit der Blüte der Hansastädte. Er behandelte eingehend die Geschichte der Ver. Kaufmannschaft und ihrer Vorläufer, vor allen Dingen des gewerblichen Ausschusses, dessen Verdienste um den Kaufmannsstand er besonders hervorhob. Ehrend gedachte er sodann des ersten Vorsitzenden der Ver. Kaufmannschaft, des verstorbenen Herrn Eugen Clemens, der ein wahrhaft königlicher Kaufmann im wahrsten Sinne des Wortes gewesen sei. Sein selbstloser Sinn, seine aufopferungsvolle Arbeit um das Wohlergehen der Kaufmannschaft würden ihm ein unvergängliches Andenken in der Vereinigten Kaufmannschaft sichern. Mit einem begeisterten Hoch auf den Vorstand, der so zielbewußt und arbeitsfreudig die Geschicke der Ver. Kaufmannschaft lenke, schloß Hühnlein seine eindrucksvollen Ausführungen. Die schlichte und eindrucksvolle Feier endete mit einem warmen Appell Dr. Winkelmanns an alle Mitglieder des Vorstandes und Beirates, an den Arbeiten der Ver. Kaufmannschaft lebhaften Anteil zu nehmen. Die Feier wird allen Teilnehmern unvergeßlich sein und sie von neuem mit Stolz auf ihre Zugehörigkeit zu der Ver. Kaufmannschaft erfüllen. Sie wird allen ein Ansporn sein, weiterhin unermüdlich ihre Kräfte der Arbeit der Ver. Kaufmannschaft widmen.

✻ **Bildungswert des Reisens.** Den hohen Bildungswert des Reisens haben alle Geistesgrößen der neueren Geschichte hervorgehoben. Schulbeispiel für Einwirkung planmäßigen Reisens auf Entfaltung der Persönlichkeit und Produktivität ist uns seit langem Goethe. Oder man lese nur Carnegie, daß nach seiner Meinung größere Reisen selbst mit bedeutenden finanziellen Opfern nicht zu teuer bezahlt werden. Es ist auch kein Zufall, daß gerade der Deutsche gern reist, der heute wieder die Mittelmeer- und Nordlandreisen in Blüte stehen. Aber warum nur diese so oft besuchten Gegenden? Weiter kann heute der Blick schweifen, nachdem sich die Welt dem Deutschen langsam wieder zu öffnen beginnt. An erster Stelle ist eine Reisemöglichkeit nach Südamerika zu erwähnen, die von der „Hamburg-Süd" neuerdings geboten wird. Man reist auf einem der modernen Passagiermotorschiffe von 20 000 Tonnen Wasserverdrängung auf Wunsch nach Rio de Janeiro oder Buenos Aires, gewinnt dort in 2—3 Wochen eine lebendige Anschauung von Land und Leuten und reist mit dem gleichen Schiff wieder nach Hause; Reise und Landaufenthalt mit Verpflegung zusammen 1000 Mark! Erst hier, weitab von unseren gewohnten Lebensformen, erkennen wir objektiv im Spiegel der fremden Verhältnisse Wert oder Unwert unserer heimischen Einrichtungen. Die aufstrebenden Länder und Städte des südlichen Amerikas, noch leider oft genug sehr unterschätzt, geben Anregungen genug für den Einzelnen und das Gemeinwohl. Sogar für manche zu Hause unerträglich empfundenen Menschlichkeiten kann uns draußen Verständnis und Duldung erwachsen. Man könnte den griechischen Klassiker variieren: Der nicht gereiste Mensch wird nicht erzogen.

ⓓ **Bochumer Straße in Stuttgart.** Der Gemeinderat in Stuttgart hat am 27. v. M. eine Reihe von Straßen nach deutschen Städten und Gebieten benannt, die durch fremde Besatzung zu leiden hatten. Hierbei hat eine Straße den Namen Bochumer Straße erhalten.

✻ **Schiffahrt und Luftfahrt.** Immer mehr scheint die Erkenntnis Raum zu gewinnen, daß Schiffahrt und Luftfahrt sogar auf derselben Strecke keine Konkurrenten, sondern mit Notwendigkeit Verbündete sind. Nüchterne Kritik der bisherigen Erfahrungen und Pläne ergibt, daß das Flugzeug weder für große Seestrecken, noch für Massenverkehr in Frage kommt. Ebensowenig kann in Hinsicht der Passagierzahl das Luftschiff der Schiffahrt Abbruch tun, wenn ihm auch heute Seestrecken von mehr als 600 Km. keine Schwierigketten mehr bereiten. Das Hauptgewicht liegt für das Luftschiff im Transport der Geschäftsbriefpost und hochwertiger Eilsendungen, erst in letzter Linie in der Beförderung der wenigen wirklich sehr eiligen Reisenden. Für diese Reisenden mußte bisher die Schiffahrt durch Steigerung der Geschwindigkeit stets unverhältnismäßig große Opfer bringen, weil bekanntlich ein geringer Geschwindigkeitszuwachs eine bedeutende Vermehrung der Maschinenkraft und -größe bedingt. Wird dieser geringe Teil der dringlichen Passagiere vom Luftschiff übernommen, dann kann die Schiffsgeschwindigkeit bis zu einer ökonomischen Grenze vermindert und dafür entweder die Bequemlichkeit der Passagiere weiter gesteigert oder die Reise verbilligt werden. Eine solche Zusammenarbeit dürfte in absehbarer Zeit zwischen der Luftschiffslinie Lissabon—Buenos Aires und den entsprechenden Schiffahrtslinien, in erster Linie der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, aktuell werden, besonders interessant dadurch, daß diese Gesellschaft in „Cap Polonio" das schnellste Schiff des Südamerikaverkehrs besitzt.

pp. **Natur- und Heimatschutz durch die Schule.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Unterrichtsminister in einem Runderlaß die Regierungen und Provinzialschulkollegien beauftragt, in den ihnen unterstellten Schulen auf die Erziehung der Jugend im Sinne des Natur- und Heimatschutzes hinzuwirken und den Lehrern und Schülern die Schonung der Naturschutzgebiete bei Schulausflügen zur Pflicht zu machen. Gleichzeitig soll der Unsitte gesteuert werden, daß Schüler durch Führung von Kleinkaliber-Schußwaffen Verwüstungen in der Vogelwelt anrichten, wodurch in vielen Gegenden bestimmte Vogelarten (Pirol, Eisvögel) fast verschwunden sind. Bei dieser Gelegenheit sei insbesondere darauf verwiesen, daß zum öffentlichen Führen von Schußwaffen polizeiliche Waffenscheine erforderlich sind, die ohne solchen Minderjährigen nicht erteilt werden. Schüler, die ohne solchen Waffenschein Schußwaffen bei sich tragen, machen sich demnach durch Verstoß gegen die Polizeivorschriften strafbar.

✻ **Ostdeutsche Tagung für die Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik.** Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V., dem mehr als 1000 deutsche Städte und Kommunalverbände als Mitglieder angehören und der sich durch seine großzügigen Arbeiten, insbesondere durch den Erfahrungsaustausch mit den Kommunalverbänden des Auslandes einen guten Ruf erworben hat, hält seine diesjährige Mitgliederversammlung in Marienburg und Danzig ab, um einen Ausgleich gegen die zahlreichen Tagungen der kommunalen Spitzenverbände im Rheinland zu bieten. Die ostdeutschen Kommunalverwaltungen, insbesondere die Städte und Landkreise Ostpreußens, der Senat der freien Stadt Danzig usw., haben mit Freude diesen Entschluß begrüßt. Die Hauptsitzungen beginnen am 25. September, vormittags 9 Uhr, in Marienburg und finden am 26. und 27. September in Danzig ihre Fortsetzung. Gästen ist die Beteiligung nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Rheingaustraße 25, möglich.

✕ **Ein feiger Ueberfall** wurde vor einigen Tagen vor der Wirtschaft Lueg, Bahnhofstraße, auf einen 17jährigen Nationalsozialisten verübt. Als Held des Tages entpuppte sich dabei ein 30jähriger Reichsbannermann von der Hattingerstraße, gegen den Anzeige erstattet worden ist. Wann werden nun endlich diese Ueberfälle auf belebten Verkehrsstraßen aufhören?

✕ **Gesellschaftsfahrten im Autobus.** Die Westfälische Straßenbahn in Gerthe verfügt seit einigen Tagen über mehrere große Auto-Omnibusse. Einige hiervon sind für die neu eröffneten Auto-Omnibuslinien bestimmt. Mehrere andere stehen für Gesellschaftsfahrten zur Verfügung oder werden für Ausflüge von Vereinen und Schulen bereitgehalten. Jeder Wagen ist mit 46 gepolsterten Ledersitzen ausgestattet und läuft auf 6 Rädern. Die ersten Fahrten haben ergeben, daß die Benutzung dieser Wagen für Ausflugs- oder Vergnügungsfahrten infolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit und Bequemlichkeit sehr begehrt werden. Die Wagen werden für kürzere oder längere Fahrten zur Verfügung gestellt. Die Kosten für die Gestellung derselben werden nach Kilometerleistung bezw. aufgewendeter Zeit berechnet. Vereinen oder Gesellschaften, welche von der Benutzung solcher Wagen Gebrauch machen wollen, wird empfohlen, sich an die Verwaltung der Westfälischen Straßenbahn in Gerthe zu wenden.

Zwei Mädchen überfahren und schwer verletzt. Auf der Hattingerstraße ereignete sich in der neunten Abendstunde ein schweres Autounglück. Ein von Hattingen kommendes Personenauto fuhr mit voller Wucht auf den Bürgersteig. Zwei Mädchen, die die Schaufenster eines Möbelgeschäfts besahen, wurden überfahren und durch Glassplitter schwer verletzt. Sie wurden nach dem Bergmannsheil gebracht und sind noch nicht vernehmungsfähig. Die eine Verletzte mußte noch im Laufe des Abends operiert werden. Ein junger Mann trug eine Knieverletzung davon. Der Lenker des Autos entzog sich der Verhaftung durch die Flucht. Der Besitzer des Autos wurde festgenommen und der Wagen polizeilich sichergestellt.

△ **Kurse für Gymnastik.** Die Bochumer Gymnastiklehrerin Fräul. Gertrud Franke, Vertreterin der Lehrweise: von Rhoden-Langgaard, Loheland, nimmt ihre begonnenen Kurse wieder auf und richtet neue ein. In Anbetracht des hohen gesundheitlichen wie künstlerischen Werte dieser für die Frau geschaffenen Gymnastik weisen wir darauf hin. (Siehe Anzeige.)

wl. **Obsternteaussichten.** Die Obsternteaussichten im Kreise Koblenz sind nach einem Bericht des Provinzialverbandes rheinischer Erwerbsobst- und Gemüsezüchter keineswegs als günstig zu bezeichnen. Nach den eingehend erfolgten Feststellungen werden die Ernteaussichten wie folgt bewertet: Aepfel: mittel-gering, Birnen: schlecht, Zwetschen: schlecht, Pflaumen: gering, Walnüsse: gut, Haselnüsse: mittel. Hinsichtlich der Kirschenernte hat deren Ergebnis gezeigt, daß die Kirschenpflanzungen infolge Frost- und Raupenschäden nur eine ein Fünftel-Ernte einbrachten. Nach dem allgemeinen Bericht des genannten Verbandes über die Ernteaussichten in der Rheinprovinz sind die starken Fröste vom 12. und 13. März d. Js. vor allem die Ursache des geringen Fruchtansatzes, insbesondere bei den Birnen, Zwetschen und Pflaumen, wo die Blüten schon in den Fruchtknospen erfroren sind. Von allen Seiten sei über ein überaus starkes Auftreten von tierischen Schädlingen geklagt worden, während Pilzkrankheiten weniger Schaden



Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

18) Auch Silas Hempel schien erregt, als er eintrat.

„Guten Abend, meine Herren," begann er ohne Umschweife. Verzeihen Sie die späte Störung, aber sie ließ sich nicht vermeiden: Ich bringe die Adresse Dr. Eppichs!

Franz Witt fuhr auf.

„Wirklich? Gottlob! Es ist Ihnen also gelungen, den Mann endlich aufzufinden?"

„Ja, mit Hilfe eines Autos, eines Hundes und eines alten Weibes. Das Auto überfuhr nämlich den Hund, der einem armen alten Weib namens Gerasser gehört und gottlob nicht allzu schlimm wegkam dabei. Da ich eben dazu kam und Tiere liebe, nahm ich mich des Hundes an und wollte ihn ins Tierspital bringen, als ein kleiner Junge sagte: „Der Hund heißt Liddy und gehört der alten Frau dort in dem Gartenhäuschen von Nr. 5. Soll ich ihr sagen, was geschehen ist?" Hm, das kann ich ja auch selber besorgen, meinte ich. Dem Tier ist nicht viel geschehen, vielleicht will sie ihn lieber selbst in Pflege behalten. Den winselnden Hund im Arm, begab ich mich dann nach dem bezeichneten Gebäude, das mehr einem Stall als einem Gartenhäuschen glich — auch innen. Die Alte, die es bewohnt, begann gleich zu klagen und zu jammern, als sie von dem Unfall erfuhr, nahm sich aber des Tieres recht sachkundig an. Dabei erzählte sie mir, daß Liddy gar nicht ihr gehöre, sondern nur in Pflege bei ihr sei, während sein Herr, dessen Bedienung sie übernommen habe, anderweitig beschäftigt sei. Er sei nämlich ein berühmter Arzt, der fast den ganzen Tag mit seinen Patienten zu tun habe, teils auswärts, teils daheim. Sie, die Gerasser, räume ihm morgens die Zimmer auf, damit sei ihr Dienst zu Ende. Indes zahle der Herr Doktor sehr gut.

Ohne besonderes Interesse, rein gewohnheitsmäßig, fragte ich nach dem Namen des Herrn, und Sie können sich denken, wie verblüfft ich war, als die Alte antwortete: Dr. Eppich!"

„Erfuhren Sie sonst noch etwas über Charakter und Wesen dieses Herrn?"

„Nein, wenigstens nicht von Bedeutung. Die Alte schilderte ihn als einen älteren, ruhigen, ernsten Mann, der sehr gütig sei und ganz in seinem Berufe aufgehe. Seine Wohnung befindet sich im ersten Stock eines alten Hauses, das dem Gartenhäuschen der Gerasser beinahe gegenüber liegt. Es trägt die Nummer 5. Die Straße heißt Bachgasse, ist kurz und unregelmäßig und liegt, wie wir vermuten, im Bezirk. Der Garten gegenüber gehört dazu."

„Wir werden natürlich morgen gleich hingehen und diesen Dr. Eppich scharf ins Gebet nehmen!"

„Ja, darüber mit Ihnen zu reden kam ich hauptsächlich her. Ich bin der Meinung, daß wir durchaus nicht „scharf" vorgehen dürfen, wenn wir den Mann nicht warnen und dadurch alles verderben wollen. Erstens besteht die Möglichkeit, daß er ganz unschuldig an den Ereignissen ist, dann können wir nur hoffen, auf freundschaftlichem Weg vielleicht irgendeinen weiteren Anhaltspunkt für unsere Nachforschungen zu erhalten. Oder er ist schuldig —"

„Er ist es bestimmt! Es kann gar nicht anders sein!" fiel Witt heftig ein. „Je länger ich über alles nachdenke, desto sicherer bin ich davon überzeugt, daß nur er der Schuldige sein kann. Bedenken Sie doch, wie verdächtig alles an dem Menschen ist. Er ist nicht polizeilich gemeldet, er übt einen Beruf aus, zu dem er gar nicht berechtigt ist, er umgibt sich und seine Tätigkeit mit dem Dunkel des Geheimnisses und hat offenbar auch seine Opfer angewiesen, nichts auszuplaudern . . . übergenug, um mich wenigstens nicht an seiner Schuld zweifeln zu lassen."

„Gut. Nehmen wir an, er sei der Mörder Ihrer Gemahlin und dann wahrscheinlich auch der der Frau Karwendel. Aber dann erst recht dürfen wir sein Mißtrauen durchaus nicht erregen, denn wir haben noch keine Beweise gegen ihn, können ihn also nicht festnehmen lassen. Er würde also, sobald er merkt, daß man Verdacht gegen ihn hegt, einfach ausreißen!"

„Aber wie sollen wir uns dann verhalten?"

„So harmlos als möglich. Der Tod Ihrer Gemahlin gilt als Selbstmord, und wir müssen uns ganz auf diesen Standpunkt stellen. Wir kommen einfach zu ihm, da wir wissen, Frau Witt stand in seiner Behandlung, um von ihm zu erfahren, worin ihr Leiden eigentlich bestand, und ob er als Arzt in ihrem Gemütszustand während der letzten Zeit irgend etwas bemerkt, was auf einen so furchtbaren Entschluß hätte hindeuten können. Auch ob sie nicht durch ein gelegentlich hingeworfenes Wort Anzeichen von Lebensüberdruß verriet."

„Das kann ich nicht! Denn ich weiß ja bestimmt, daß es nicht der Fall war!"

„Dann lassen Sie mich den Sprecher machen oder Sie verderben vielleicht alles! Uebrigens ist es sehr fraglich, ob Ihre Ueberzeugung von der Schuld Dr. Eppichs richtig ist, denn ich muß Ihnen noch sagen, daß der gefundene Schlüssel weder zu dem Schloß seiner Wohnungstür, noch des Hausstores paßt. Ich habe mich gleich, nachdem ich die Gerasser verließ, einwandfrei davon überzeugt."

„Der Schlüssel!" Franz Witt griff sich plötzlich erinnernd in die Tasche und zog den von seinem Bruder erhaltenen Schlüssel heraus. „Das hätte ich beinahe vergessen! Wir sprachen eben von Ihnen, ehe Sie kamen, Herr Hempel. Mein Bruder wollte morgen deshalb zu Ihnen. Er fand diesen Schlüssel bei einem jungen Mädchen, dem ein gewisser Doktor Hommel, nachdem er es in hypnotischen Schlaf versetzt hatte, den Auftrag erteilte, ihm Geld zu verschaffen und zu diesem Zweck nicht nur Bargeld zu entwenden, sondern auch einen kostbaren Schmuck zu verkaufen, dessen Erlös sie ihm einhändigen mußte."

Hempel hatte überrascht nach dem Schlüssel gegriffen.

„Noch einer! Es ist der vierte! Seltsam — und dieses Mädchen blieb am Leben, nachdem sie den Auftrag ausgeführt, während die Besitzer der anderen Schlüssel sterben mußten!"

Er blickte den jungen Arzt fragend an.

„Das Mädchen heißt Helene, nicht wahr, und hat eine Stiefmutter?"

„Ja. Aber woher wissen Sie . . ."

„Der Fall wurde mir übertragen. Ich sollte Dr. Hommel ausforschen. Aber ich lehnte ab. Die Dame war mir zu hinterhältig und ihre Absichten zu wenig klar."

„Ich wollte Sie gleichfalls bitten, diesen Hommel auszuforschen . . ."

„O, Sie — das ist etwas anderes. Sie werden sich ja vermutlich nicht weigern, mir klaren Einblick in die Vorgeschichte und Nebenumstände dieser Schmuckangelegenheit zu geben!"

„Ganz gewiß nicht!" erklärte der Arzt lebhaft. „Wenn Sie gestatten, will ich Ihnen alles, was ich selbst weiß und besonders auch die Art, wie ich Kenntnis davon bekam, mitteilen."

„Ich bitte sehr darum!"

Heinz Witt berichtete nun sehr ausführlich, was er seinem Bruder und Tante Berta bereits erzählt hatte, wobei er nur seine Gefühle für Hedwig verschwieg, da sie nicht zur Sache gehörten.

Der Detektiv hatte aufmerksam zugehört.

„Eine sehr merkwürdige Geschichte," sagte er nun kopfschüttelnd.

„Wenn Ihnen inbezug auf die Richtigkeit der von Fräulein Mangold im hypnotischen Schlaf gemachten Angaben oder über ihr Erinnerungsvermögen im Wachzustand vielleicht Zweifel aufsteigen sollten, so kann ich Ihnen als Fachmann versichern —"

Hempel machte eine abwehrende Handbewegung.

„Nein, Sie brauchen sich nicht zu bemühen, ich bin völlig im Bilde, denn das Studium der Hypnose hat mich immer lebhaft interessiert und ich habe die Fortschritte der Wissenschaft darin ziemlich erschöpfend verfolgt. So zweifle ich nicht im mindesten an den von Ihnen gemachten Angaben und den sich daraus ergebenden Schlüssen. Wenn ich sagte, es sei eine merkwürdige Geschichte, so meinte ich damit nur Fräulein Mangolds Beziehungen zu Doktor Hommel. Sehen Sie — wir suchten bisher doch krampfhaft nach Dr. Eppich, mit dem sowohl Frau Witt als Frau Karwendel zweifellos in Verbindung standen. Die Annahme, daß er den begangenen Verbrechen nicht fern steht, ja sie vielleicht selbst ausführte, lag nahe, war sogar wahrscheinlich. Nun taucht ein vierter Schlüssel auf und ein neuer Name: Doktor Hommel! Damit verwirrt sich alles. Denn man muß fragen: Wenn Fräulein Mangold Eppich nicht kannte und nur mit Hommel zu tun hatte, also von ihm den Schlüssel erhielt — wie kamen die anderen Besitzer zu den ihren? Und umgekehrt: Wenn Eppich die Schlüssel an seine Opfer gab, woher und zu welchem Zweck erhielt Fräulein Mangold diesen hier?"

(Fortsetzung folgt.)

anrichteten. Zwei Schädlinge, die „Apfelblattmotte" und die „Apfelbaumgespinstmotte", sind geradezu in verheerenden Massen aufgetreten. Auch die Obstmaden verminderten die Apfelernte um einen recht beträchtlichen Prozentsatz.

+ **Kaufmannserholungsheime.** Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V.) halten auch während der Herbstmonate — September, Oktober — diejenigen ihrer Heime geöffnet, die sich zu einem Herbstaufenthalt besonders eignen. Bei Auswahl ist Bedacht darauf genommen, daß von allen großen Städten und von den Industriebezirken aus mindestens eines der Heime in kurzer Zeit erreichbar ist. Vor allem sind die Heime in den Badeorten Wiesbaden, Neuenahr, Salzhausen, Harzburg, Frankenhausen, Teinach, Elster und Landeck berücksichtigt. Weitere Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Ferienheime für Handel und Industrie, Wiesbaden, Wilhelmstraße 1.

wl. **Verordnung zur einheitlichen Regelung des Kraftwagenverkehrs.** Zwecks einheitlicher Regelung des gesamten Verkehrs in Rheinland und Westfalen hat der Düsseldorfer Regierungspräsident die am Kraftfahrzeugverkehr beteiligten Kreise und Sachverständigen zu einer großen Besprechung geladen. Der Entwurf der neuen Verordnung lehnt sich an d ievor kurzem erlassene Berliner Verkehrspolizeiverordnung an und sieht in beiden Provinzen die Aufhebung sämtlicher entgegenstehender Orts-, Kreis- und Regierungspolizeiverordnungen über Kraftfahrzeug-, Fuhrwerks- und Straßenbahnverkehr, Fußgängerverkehr und einheitliche Zeichengebung durch die Polizeiposten vor. Ferner ist eine einheitliche Beschilderung aller Straßen in Rheinland und Westfalen entworfen worden.

× **Vortragsreise für Sozialbeamte und -beamtinnen.** Die Westfäl. Verwaltungsakademie eröffnet im Wintersemester 1925/26 eine Vortragsreihe, in der die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der sozialen Fürsorge behandelt werden. Es soll durch diese Vorträge den hauptamtlich in der öffentlichen oder beruflich bezw. leitend in der privaten Fürsorge tätigen Persönlichkeiten Anregung und Gelegenheit zu weiterer Fortbildung gegeben werden. Als Vortragsorte sind festgesetzt: 1. Münster, 2. Dortmund, 3. Hagen, 4. Paderborn, 5. Bielefeld-Herford (monatlich abwechselnd). Die Vortragsfolge ist so gehalten, daß in jedem Monat des Winters ein Thema behandelt wird, und zwar jeweils in der ersten Monatswoche in Münster. In der zweiten Monatswoche finden zwei Vorträge statt, und zwar in Dortmund und Hagen (Mittwochs resp. Samstags). In der dritten Woche wird der Vortrag in Paderborn gehalten und in der vierten Woche in Bielefeld oder Herford. Die Vortragsreihe beginnt mit dem Monat Oktober. Eine Hörergebühr wird von den Teilnehmern nicht erhoben. Prospekte können von der Hauptgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie zu Münster, Johannisstraße 9, bezogen werden.

Die Kohle im Güterumschlagverkehr. Es ist statistisch festgestellt worden, daß im Jahre 1924 180 Mill. Tonnen Kohlen gefördert worden sind. Nimmt man an, daß hiervon der bei weitem größte Teil auf weiten Wegen vom Gewinnungsort zum Verbraucher, d. h. zu den Kraftwerken und Kesselhäusern, befördert werden muß, so kann man verstehen, wie wichtig die Frage des Wirkungsgrades der Beförderung und des Umschlages dieser Mengen und der unbedingt notwendigen Kosten ist. Auch die weitere Entwicklung der Industrie läßt darauf schließen, daß in Zukunft trotz der Bestrebungen, Oel und Wasser für die Krafterzeugung zu verwenden, die Kohle noch eine bei weitem wichtigere Stellung einnehmen wird als diese beiden erwähnten Krafterzeugungsarten, da letztere nur immer an bestimmte Orte gebunden sind, während Krafterzeugung durch Kohle vom Gewinnungsort unabhängig ist. Es ist dabei wesentlich, ob und wie die Beförderungseinrichtungen und Umschlagsanlagen wirtschaftlich arbeiten, damit die Krafterzeugungskosten der Kesselhäuser, die mit Kohle arbeiten, gegenüber den mit Oel betriebenen Kraftwerken bestehen bleiben, und vor allem, daß der Strompreis so niedergehalten werden kann, daß die Kraftabnehmer wettbewerbsfähig bleiben oder wieder werden. Der Verein deutscher Ingenieure veranstaltet, um dieses Gebiet zu klären und weiteren Kreisen bekannt zu machen, vom 20. bis 26. September d. J. in Düsseldorf und Köln eine Güterumschlag-Verkehrswoche, auf der sämtliche Fragen dieses Gebietes von 50 ersten Fachleuten vorgetragen werden. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Sommerstr. 4a, zu richten. Der Preis der Teilnehmerkarte beträgt 25 *M*; es werden nur Karten für sämtliche 50 Berichte und Veranstaltungen ausgegeben.

ha. **Gegen Auslandsreisen von Lehrern und Schülern.** Gegen Reisen von Lehrern und Schülern nach dem Auslande hatte sich vor einiger Zeit der Volksbildungsminister ausgesprochen. Jetzt erklärt auch der Minister für Handel und Gewerbe, daß solche Reisen zur Zeit besser unterbleiben. Es habe im Ausland Anstoß erregt, daß Schüler in größerer Zahl beträchtliche Geldausgaben leisten konnten. In anderen Fällen hätten Schüler die Wohltätigkeit der deutschen Landsleute oder gar der fremden Bevölkerung in Anspruch genommen. Derartige ungünstige Eindrücke müßten vermieden werden, wenn nicht das deutsche Ansehen leiden und das Wohlwollen des deutschfreundlichen Auslandes gefährdet werden soll. Die deutsche Heimat, meint der Handelsminister, biete genug Gelegenheit zu belehrenden Wanderungen und Reisen, so daß auf das Ausland verzichtet werden könne. Er erwartet, daß Schülerreisen in das Ausland bis auf weiteres nicht veranstaltet werden. Ueber etwaige Pläne müsse berichtet und seine Genehmigung dazu eingeholt werden.

wl. **Beachtenswertes beim Kauf von Kraftwagen von den Besatzungsbehörden.** Wie die Industrie- und Handelskammer zu Köln mitteilt, liegt Veranlassung vor, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß für Kraftwagen, die von den Besatzungsbehörden gekauft werden, die also in Deutschland noch nicht rechtmäßig eingeführt und verzollt sind, unbedingt eine Einfuhrbewilligung bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 18, nachgesucht werden muß. Ebenso muß der Kraftwagen dem nächsten Zollamt zur Verzollung angemeldet werden. Es empfiehlt sich, dem Antrag auf Einfuhrbewilligung eine Bescheinigung der Besatzungsbehörde über den Verkauf beizufügen. Werden diese Vorschriften nicht befolgt, so besteht die Gefahr, daß die Wagen von der Zollbehörde beschlagnahmt werden.

tu. **Regelung der Gefrierfleischversorgung.** Zur Besprechung der Richtlinien für die Regelung der Gefrierfleischeinfuhr und Verteilung entsprechend dem Gesetz über Zolländerungen hatte das Reichsernährungsministerium am Dienstag die Vertreter der in Frage kommenden Organisationen, einschließlich der Konsumvereine und des Deutschen Städtetages, am Mittwoch die Vertreter der Länder eingeladen. Der von den beteiligten Ministerien vorgelegte Plan ging dahin, daß die Importeure das zollfrei eingeführte Gefrierfleisch nur an solche Verkaufsstellen weiterleiten dürfen, die von den Gemeinden ausdrücklich hierfür zugelassen sind. Die Gemeinden sollen dafür sorgen, daß das Gefrierfleisch möglichst billig dem Konsum zugeführt wird. Zur Beratung der Regierung für Kontingentierung der Einfuhr ist die Bildung eines Beirates von Sachverständigen in Aussicht genommen. Der von der Regierung vorgelegte Plan fand die allgemeine Zustimmung der Versammelten. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu beträgt, auch auf alle Preise für Frischfleisch einen weiteren Druck auszuüben.

pp. **Abstempelung der Kennzeichen an Kraftfahrzeugen.** Aus einem gemeinsamen Runderlaß des Preußischen Handelsministers und des Ministers des Innern teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit: Preußische Polizeibeamte haben Kraftfahrzeuge aus anderen Ländern deshalb angehalten, weil der Dienststempel auf dem Kennzeichen in schwarzer Farbe aufgedruckt ist. Die Beamten sollen darauf hingewiesen haben, daß schwarze Farbe ungültig und allgemein die Abstempelung unter Verwendung roter Farbe vorgeschrieben sei. Wenn auch im Runderlaß vom 21. September 1923 die Verwendung von roter Oelfarbe vorgeschrieben ist, so sind doch, so ordnen die Minister an, Kraftfahrzeuge nicht allein deswegen anzuhalten, weil ihre Kennzeichen einen Dienststempel anderer Färbung tragen.

× **Stadttheater.** Der Spielplan der kommenden Woche bringt folgendes: 19. Sept.: „Lohengrin"; 20. Sept.: „Heimliche Brautfahrt"; 21. Sept., zum ersten Male: „Juarez und Maximilian"; 22. Sept.: „Die Hermannsschlacht"; 23. Sept.: „Fidelio"; 24. Sept., zum ersten Male: „Sappho"; 25. Sept.: „Die Fledermaus"; 26. Sept.: „Juarez und Maximilian"; 27. Sept.: „Tannhäuser"; 28. Sept.: „Heimliche Brautfahrt". — Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß die für Montag angesetzte Aufführung „Heimliche Brautfahrt" bereits morgen, Sonntag, gegeben wird. Die Erstaufführung von „Juarez und Maximilian" folgt Montag. Für die heutige „Lohengrin"-Aufführung, die um 6 Uhr beginnt, sind noch Karten an der Abendkasse zu haben.

× **Intimes Theater.** Das neue Programm zeigt zum großen Teile wieder auserlesenste Kleinkunst. Fritz Berthelen ist uns als vorzüglicher Plauderer und Ansager schon bekannt. Ebenso Mia und Mario Oelschläger, die den Ruf für sich in Anspruch nehmen dürfen, die große, die beste Nummer des Abends zu sein. Ihr Tanz hat Seele, Feuer, Mimik und fabelhafte Technik. Sie geben dem Programm eine besondere Note. Der Liebling des Publikums ist nach wie vor der Tenor Antonio Lamberty. Amely Karen tanzt auch und ist neckisch und lustig. Sie erntet großen Beifall. Der Varieteeteil wird vertreten durch zwei Brafellos, einen erstklassigen Drahtseilakt, durch die plastisch-gymnastischen Vorführungen der Marcas-Truppe und durch Halley und Curt, die Excentriker und Ringkampf-Parodisten. Man kann auch mit diesem Teil des Programms voll und ganz zufrieden sein. Damit die Pausen aber nicht langweilig verlaufen, dafür sorgt die uns auch nicht mehr unbekannte gute Tanz-Sport-Jazz-Band-Kapelle „The Original Harrys Comp.

§ **Bilderschau.** Ab heute rollt der bekannte Großfilm der Ifa „Rosenmontag" nach dem gleichnamigen Drama von O. E. Hartleben über die Leinwand. Im wahrsten und besten Sinne ein deutscher Film; aber nicht die Aeußerlichkeit der deutschen Uniform ist es, in der sich deutsche Eigenart widerspiegelt, sondern vielmehr das Thema in seiner Gänze, seiner Ausgestaltung, die Stimmungen, Gefühle und Empfindungen, die wir miterleben und die uns ein deutliches Bild unseres Wesens und unserer eigensten Art geben. Für die Regie dieses Großfilms zeichnet der bekannte deutsche Regisseur Rudolf Meinert. Von den Darstellern tritt uns vor allem Helga Thomas in der Rolle der Traute Reimann entgegen, jene liebliche Figur, die seit dem entzückenden Film „Der verlorene Schuh" in vielen anderen deutschen Filmen große Triumphe feiern durfte. Dr. Gerd Briese verleiht seinem Leutnant Hans Rudorff unbedingt lebensechte und glaubhafte Gestaltung. Alles in allem ein Filmwerk, welches auch hier wie überall ein volles Haus finden dürfte. Im Beiprogramm bringt die Trianon-Woche in stets abwechslungsreicher Weise die neuesten Begebenheiten aus allen Erdteilen. Alles Nähere im Inserat.

□ **Städtisches Orchester.** Morgen, Sonntag, 20. d. M., veranstaltet das Städtische Orchester unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos ein Parkhaus-Nachmittagkonzert.

□ **Auszahlung der Sozialrentner-Unterstützungen.** Die Zahlung der Sozialrentner-Unterstützungen für den Monat September findet am Montag, den 21. d. M., vormittags von 8½—12½ Uhr in der Mühlenschule, Zimmer 1 und 2, statt.

Leichenfund. Zu der Notiz vom 14. d. M. wird mitgeteilt, daß nach Feststellung bei dem Uhrmacher Brinkmann die fragliche Uhr im Juni 1918 von einem gewissen „Fey" in Reparatur gegeben worden ist. Personen, die sachdienliche Mitteilungen zur Identifizierung der Leiche machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattingerstr. 59/61, Zimmer 37/38, zu melden.

k. **Verunglückt.** Donnerstag mittag gegen 2 Uhr verunglückte an dem Neubau der Knappschaft der Polier Decker-Hattingen; durch Reißen eines Seiles am Aufzuge stürzte er mit diesem ab. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

k. **Selbstmordversuch.** Gestern versuchte die unverehelichte St. von Eppendorf ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie nahm ein Mittel gegen Haarausfall zu sich. Die Bewußtlose wurde dem Krankenhause zugeführt. Die Gründe zu der unseligen Tat sind bisher noch unbekannt.

k. **Zusammenstoß.** Donnerstag abend 8,10 Uhr stieß an der Hernerstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Führer des Gespanns stürzte ab und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Es erfolgte seine Ueberführung ins Krankenhaus.

k. **Verletzung.** Donnerstag abend 8 Uhr verletzte sich der Bergmann Josef E. auf der Zeche „Holland" mit einer Axt; er zog sich eine gefährliche Wunde am Oberschenkel zu. Es gelang ihm, mit der elektrischen Straßenbahn bis zum Rathause in Bochum zu gelangen; hier wurde er verbunden und dem Krankenhause zugeführt.

Eigentümer gesucht. Am 17. d. M., gegen acht Uhr abends wurden von einem Arbeiter auf der Polizeiwache 5 Filzhüte (3 Damenhüte — Velour —, 1 schwarzer und 1 grüner Herrenhut) mit dem Bemerken abgegeben, daß diese von einem Manne aus der nach Hattingen fahrenden Straßenbahn herausgeworfen worden seien. Da anzunehmen ist, daß die Hüte aus einer Umpreßanhalt gestohlen sind, wollen sich Eigentumsberechtigte bei der Kriminalpolizei, Hattingerstr. 59/61, Zimmer 41, melden.

Polizeibericht. Durch Nachschließen wurde von Dieben ein Mansardenzimmer an der Dorstenerstraße geöffnet und daraus Bettwäsche und sonstige Sachen gestohlen. — Angezeigt wurden: ein Mann wegen Kuppelei; ein Frau, die unter falschen Vorspiegelungen von einem Manne einen Geldbetrag von 90 RM. erschwindelte.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Sept.

op. **Pfarrkonferenz.** Eine Pfarrkonferenz findet Montag, 21. d. M., nachm. 3½ Uhr, in Wanne statt. Pastor Severing wird über das Thema: „Die Bedeutung der Stockholmer Konferenz und persönliche Eindrücke" sprechen.

op. **Kinderrückkehr.** Etwa Mitte Oktober kommen die Kinder aus dem Landaufenthalt in Pommern zurück. Die Anmeldung zur Rückfahrt im Sonderzug muß bei den Herren erfolgen, bei welchen auch die Anmeldung der Hinfahrt geschah. Zu gleicher Zeit ist auch das Reisegeld für die Rückfahrt einzuzahlen. Die Anmeldungen müssen bald erfolgen, damit dementsprechend die Größe des Sonderzuges bestellt werden kann. Wer nicht angemeldet ist, kann im Sonderzug die Rückfahrt nicht mitmachen.

op. **Aus der Deutschen Volkspartei.** Die hiesige Ortsgruppe der D. V. P. wird ihre Winterarbeit mit einem Unterhaltungsabend eröffnen, der voraussichtlich Mitte Oktober veranstaltet wird. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollem Gange. Für einen tüchtigen Redner wird Sorge getragen.

op. **Kirchbau.** Die Arbeiten an unserm Kirchbau schreiten so rüstig vorwärts, daß schon bald die Feier der Grundsteinlegung begangen werden kann. Leider muß die Feier wegen der Tagung der Provinzialsynode, die in der nächsten Woche beginnt, noch verschoben werden, weil infolge der Synode sowohl der Herr Generalsuperintendent Zöllner wie auch Superintendent Hußmann an ihrem Erscheinen bei uns verhindert sind. Die Feier soll im Oktober stattfinden.

op. **Kirchensteuerhebetermin.** Nach Mitteilung der Amtskasse findet am Freitag, 25. Sept. in der Parkwirtschaft ein Kirchensteuerhebetermin statt, und zwar vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Unsere steuerpflichtigen Gemeindemitglieder werden dringend gebeten, von diesem Termin Gebrauch zu machen und die Kirchensteuer für das 2. Quartal (Juli-September) zu entrichten.

op. **Vom blauen Kreuz.** Der Kreisverband Gelsenkirchen-Recklinghausen des Blauen Kreuzes feiert am Sonntag, den 27. September ein Kreisjugendfest in Hordel. Im Festgottesdienst um 9½ Uhr in der Kirche predigt Generalsekretär Seynsch aus Siegen. Die Festversammlung beginnt um 3 Uhr. Es ist das erste Mal, daß die Jugendabteilung des Blauen Kreuzes zu einem Kreisfest zusammenkommt. Um zahlreiche Beteiligung wird herzlich gebeten.

op. **Frauenhülfe.** Am Mittwoch, 30. Sept. gedenkt die Frauenhülfe ihr diesjähriges Jahresfest zu begehen. Als Rednerin hat u. a. Fräulein Meinberg vom Provinzialverein zugesagt. Näheres wird demnächst bekanntgegeben.

op. **Evangelischer Jungmädchenverein.** Am Sonntag, 27. Sept. feiert der evgl. Jungmädchenverein sein Jahresfest verbunden mit Wimpelweihe um 5 Uhr nachmittags im Kirchlein. Pastor Herbers aus Bommern, der schon vom Ausflug des Frauenvereins im vergangenen Jahre bekannt ist, hält die Festansprache. Die Chöre des Höntroper und Wattenscheider Vereins werden mitwirken. Die Gemeinde wird herzlich eingeladen.

op. **Der Kindergottesdienst** hat wieder seinen Anfang genommen. Die Eltern werden gebeten, die Kinder regelmäßig zu entsenden.

op. **Kreisverband evang. Arbeitervereine von Gelsenkirchen und Umgegend.** Die nächste Kreistagung ist Sonntag, 11. Okt., nachm. 3 Uhr, im Lokale Bönnebruch in Eickel 1. Die Tagesordnung, welche durch eine biblische Betrachtung des Kreisvorsitzenden, Pfarrer Peter, eingeleitet wird, umfaßt die Mitteilung von Verbandsangelegenheiten, sowie ein Referat des Kreisschriftführers, Sozialsekretär Jacobi, über „Ev. Arbeitervereine, ev. Bund, ev. Volksgemeinschaft." Alle angeschlossenen Vereine wollen für recht starke Beteiligung Sorge tragen. Auf das letzte Rundschreiben vom 10. Sept. wird besonders aufmerksam gemacht und namentlich die Anlage zur Beachtung dringend empfohlen.

op. **Geflügelzuchtverein „Ornis".** Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung hielt der Geflügelzuchtverein „Ornis" am letzten Sonntag in seinem Vereinslokal Marxmeier ab. Die Vorführung des Kapaunisierens wurde lebhaft besprochen und fand großes Interesse.

op. **Höntrop,** 18. Sept. Der Jünglingsverein versammelt sich am Sonntag pünktlich um ¼4 Uhr in seinem Vereinslokale, um am Jahresfest des Wattenscheider Brudervereins in der Westenfelder Turnhalle teilzunehmen.

Wirkungsvolle Fabriziusfeier.

Am Sonntag, den 13. Sept. fand auf der Grenze zwischen Wengern und Bommern, am Fabriziusstein, ein wirkungsvoller Gottesdienst zum Gedenken an den alten Pastor Fabrizius statt, der an derselben Stelle im Jahre 1636 den Bewohnern von Bommern Gottes Wort predigte, damit diese nicht in das durch die Pest heimgesuchte Wengern zu kommen brauchten. Es war eine Kanzel errichtet, die mit Zweigen geschmückt war. Vor der Kanzel stand ein einfacher Altar. Dem Fabriziusstein gegenüber, an einem Abhange lagerten sich die Kirchleute aus der alten Gemeinde Wengern, den heutigen Kirchengemeinden Wengern und Bommern, etwa 500. Man wurde unwillkürlich an die Bergpredigt Jesu erinnert. Die Feier wurde von schönem Wetter begünstigt. Verschönert wurde sie durch die Mitwirkung des Posaunenchors Wengern und des Chores des Jungfrauenvereins Bommern. Past. Herbers-Wengern hatte für diesen Tag eine besondere Liturgie ausgearbeitet. Past. Behrens-Wengern legte seiner Predigt Josua 4, 20—24 zugrunde, wo davon die Rede ist, daß Josua zu Gilgal 12 Steine aufrichtete zum Danke für die wunderbare Errettung aus dem Jordan. Er ging zunächst auf die geschichtliche Ursache der Feier ein und zeigte an mehreren Bildern aus der Heimat, daß unsere Väter durch viel Trübsal hindurchgehen mußten, aber nie den Mut sinken ließen. Einer der Treuesten war Fabrizius, der auch in der Not seiner Gemeinde ein treuer Hirte war. Wir können es ihm danken, wenn wir uns vornehmen, auch so treu zu wirken wie er und Gott alle Zeit zu danken für das, was er uns in der Kirche beschert hat.

Die Feier soll in Zukunft jedes Jahr am Sonntag Rogate wiederholt werden.

Aus dem Landkreise Bochum.

ll. **Altenbochum,** 18. Sept. Kriegergedächtnisehrung. Leider ist bisher nur ein kleiner Teil der Namen unserer gefallenen oder vermißten Gemeindemitglieder nach dem Gottesdienst in der Sakristei abgegeben worden. Die Angehörigen seien deshalb noch einmal dringend gebeten, doch möglichst bald an einem der nächsten Sonntage nach dem Gottesdienst in der Sakristei die Namen ihrer gefallenen oder vermißten Gatten, Söhne oder Brüder abgeben zu wollen, und zwar Vornamen, Rufnamen, Todestag oder Tag, seit dem der betreffende vermißt ist, sowie Ort und Land, wo er gefallen oder vermißt ist. — Nachdem Pastor Fredeking, der in unserer evang. Gemeinde tätig war, uns verlassen hat, um eine Pfarrstelle in Rohden anzunehmen, ist an seiner Stelle als Synodalvikar Pastor Schmerkotte getreten.

ll. **Laer,** 18. Sept. Das Evang. Konsistorium teilte dem Presbyterium mit, daß der Oberkirchenrat zur Wiederbesetzung der zweiten Pfarrerstelle seine Zustimmung erteilt habe.

dt. **Laer,** 18. Sept. Feierschicht. Donnerstag mußte die Belegschaft der Schachtanlage „Dannenbaum" wegen Absatzmangels feiern.

at. **Querenburg,** 18. Sept. Der Bildungsausschuß der Gemeinde tagte zum 2. Mal zwecks Besprechung der Vorbereitung und Organisation der für den kommenden Winter vorgesehenen Vortragsabende und Theatervorstellungen. Nachdem bisher Werbung durch Zeichnungslisten erfolgte, setzt nunmehr der Kartenverkauf und das Verteilen von Handzetteln ein. Der 1. Vortrag findet Donnerstag, 24. 9., abends 8 Uhr, beim Wirt August Hahne statt. Dr. Fr. Castelle, Breslau, spricht über Hermann Löns und liest aus seinen Werken.

dt. **Weitmar,** 18. Sept. Feuer. Mittwoch morgen 2 Uhr entstand in einem Schuppen hinter der Radrennbahn ein Schadenfeuer, das von der Weitmarer Feuerwehr gelöscht wurde.

gg. **Langendreer,** 18. Sept. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigten hatte einen Steirerabend veranstaltet. Der Abend selbst fand bei Schulte-Loh statt. Die auswärtigen Gäste wurden vom Ehrenausschuß, welchem ca. 25 Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Amtmanns Jacobi angehörten, begrüßt. Amtmann Jacobi sowie noch einige andere Herren hielten Begrüßungsansprachen, worauf die Steirerleute herzlichst dankten. Die Darbietungen waren echte, unverfälschte Volkskünste, die deswegen auch sehr gefielen. Der Schluß des Abends wurde im Lokale Nies begangen.

gg. **Werne,** 18. Sept. Stahlhelmbund. In der außerordentlichen Versammlung wurde unter dem Vorsitz des Kreisführers, Kameraden Wiethoff, die Neuwahl des Vorstandes der Ortsgruppe vorgenommen und Kamerad Kartenberg einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt. Anschriften usw. sind daher zu richten an Kameraden Kartenberg, Wernerstr. 17.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Wissen Sie den Beweis für die überlegene Güte von Feurio?

Betrachten Sie nach dem Waschtag Ihre Hände! Wie die Seife auf die Haut wirkt, so wirkt sie auch auf die Wäsche

Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett, ist rein und milde und ohne Schärfe

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Feurio!



Beinleiden
aller Art, Krampfadergeschwüre, Venenentzündg. werden unter Garantie geheilt. Nach d. ersten Verband sind Schmerzen und schlaf. Nächte beseitigt.
Belleßem
Wanne, Oberhofstr. Nr. 8.
Sprechst. von 1—9 u. 3—7.
Samstags nachm. keine Sprechstunde.
Auskunft kostenlos.



C.O. Loer Kammerjäger
gerichtl. ver. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 6261

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter MAGDALENE mit Herrn Zahnarzt Dr. ENNO JÄGER gebe ich hiermit bekannt.

Frau Konrektor H. Prein.

Bochum

Meine Verlobung mit Fräulein MAGDALENE PREIN zeige ich hierdurch an.

Dr. med. dent. Enno Jäger.

Kiebitz, Bez. Leipzig

im September 1925.

H. Wawrowsky

Hugo-Schultzstr. 34. Telefon 4691.

Der Abendzirkel beginnt Montag, den 21. Sept., 8 Uhr, im **Bochumer Hof.** Der Zirkel für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten beginnt Dienstag, 22. Sept., 7 Uhr, im **Dom-Hotel „Kaiserhof"**, Obere Marktstrasse.

Privat-Zirkel und Einzel-Unterricht.

Persönliche Anmeldungen täglich in der Wohnung erbeten. Sichere Sprechzeit 1—4 und 7—8 Uhr.

Verkaufe meine Besitzung

in Weitmar, Hattingerstr. 79 und Oststr. 3

bestehend aus Mühle und Brennerei. Beide Betriebe sind tadellos eingerichtet und neu. Die Mühle ist eingerichtet mit 5 doppelten Walzenstühlen, 1 Quetschstuhl, 3 Plansichtern und neuer Reinigung, 225 P. S.-Motor und 18 P. S.-Motor, 2 Schrotgängen, Silo-schüttung 4000 Sack mit großen Lagerräumen zur weiteren Lagerung von 5000 Sack Getreide.

Die Brennerei ist eingerichtet mit 4 geschlossenen Bottichen à 7000 Ltr., Vormaischbottich und Hänge-dämpfer à 7000 Ltr., Rektifizierapparat 3000 Ltr. Füllung, Destillierapparat 800 Ltr. stündlicher Leistung. Dampfmaschine 48 P. S. und Motor 3 P. S., sowie separate Destillierapparate zur Herstellung von Likören mit Kräuterabzug. Das Brennrecht der Brennerei beträgt 2000 Hektoliter reinen Alkohol und ist das größte gewerbliche Dickmaischbrennrecht der Provinz. Das Wohnhaus besteht aus 12 Zimmern, (Autogarage und beiliegendem großen Garten) und kann sofort bezogen werden. Das Wohnhaus mit Garten und die Betriebe können auch einzeln verkauft werden. Auch werden Maschinenteile einzeln abgegeben.

Gleichzeitig verkaufe ich meinen Hof in Breckerfeld, Landkreis Hagen i. W. (162 Morgen) mit totem und lebendem Inventar. Antritt kann sofort erfolgen. Ferner verkaufe ich 2 Lastwagen (Krupp und Daag 5 Tonnen) tadellos erhalten, sowie einige Tausend Versand-, Lager-, Sprit- und Benzolfässer, alle neu.

Der Verkauf meiner Besitzungen erfolgt auf Drängen meiner Gläubiger, es war mir unmöglich, eine Hypothek zu beschaffen.

Besichtigung der Betriebe kann jederzeit erfolgen.

Weitmar b. Bochum, den 15. September 1925.

Hugo Boß
Mühlen-, Guts- u. Brennereibesitzer
Weitmar b. Bochum

Deutsche aus dem früheren Oesterreich-Ungarn

von Bochum und Umgegend!

Am Sonntag, den **20. September 1925**, nachmittags 4 Uhr findet im Hotel „Märkischer Hof" in Bochum, Bahnhofstraße 42, eine öffentliche Versammlung des Oesterr. Deutschen Volksbundes statt. Herr Gauvorsitzender Gellner und Baurat Finger, Essen, werden über Zweck und Ziele des Volksbundes sprechen. Wer seine Interessen im Reiche vertreten haben will, wer für das Selbstbestimmungsrecht der Völker eintritt, wer für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland ist,

erscheint zur Versammlung.

TECHNISCHE: 23.9.-2.10.

KÖLNER MESSE

mit Sondergruppen BAUFACH u. MESSGERÄT

ALLGEMEINE: 23.-27.9.

Thure-Brandtmassage

gegen Frauenleiden, Erkrankungen der Muskeln, Nerven und gegen Ischias ausgeübt von

Grete Möllmann

Schülerin des Dr. med. Thure-Brandt, Berlin

Sprechstunden täglich von 9—12 und von 3—5 Uhr.

Bochum, Kanalstraße 21.

Kaiser-Aue, Bochum

Sonntag, den 20. Sept., nachm. 4 Uhr

Baarz-Orchester

(Streich-Musik)

Gut geheizte Räume. Eintritt 30 Pfg.

Gymnastik-Loheland

Lehrweise von Rhoden-Langgaard

Unterricht erteilt für Frauen — Mädchen — Kinder

Gertrud Franke

gepr. Lehrerin

Bochum Marthahaus

Die begonnenen Kurse werden weitergeführt.

Neue Herbst-Kurse werden jetzt eingerichtet.

---

1 großer Dauerbrandofen (Kamin)
1 Küchenherd, 1 Gaskocher

alles in bestem Zustande preiswert abzugeben.

Wittenerstraße 53.

Wir spenden 4000 Mark in bar

zur Erfüllung eines Weihnachtswunsches an einhundert Freunde unseres seit Jahrzehnten in den weitesten Bevölkerungskreisen beliebten „Carlsbader Kaffee-Gewürzes".

Die Aufgabe lautet:

Bilden Sie über Ihre eigenen Erfahrungen beim Verbrauche von „Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz" mit Bohnen-, Malz- oder Korn-Kaffee einen hübschen Satz von ungefähr zwanzig Worten. Vermeiden Sie alle banalen Redensarten wie: „Der beste Kaffeezusatz", „ausgezeichneter Geschmack", „schönes Aroma", „dunkle Farbe" usw. Der Satz soll so treffend und leicht verständlich sein, daß er in unserer Reklame Verwendung finden kann.

Wir setzen an Preisen aus:

1. Preis		Mark 1000.—
2. Preis		Mark 500.—
3. u. 4. Preis	zu je Mark 200.—	Mark 400.—
5.— 10. Preis	zu je Mark 100.—	Mark 600.—
11.— 50. Preis	zu je Mark 25.—	Mark 1000.—
51.—100. Preis	zu je Mark 10.—	Mark 500.—
		Mark 4000.—

1. Teilnehmen kann jeder Leser dieses Blattes.
2. Die Einsendung geschieht am besten auf der Rückseite eines verbrauchten Päckchens „Carlsbader" und zwar **an die Expedition dieser Zeitung** unter dem Kennzeichen: Weihnachtspreis der Otto E. Weber G. m. b. H., Radebeul-Dresden.
3. Anzugeben ist auch die Adresse des Lieferanten, der Sie zur Verwendung von „Webers Carlsbader" veranlaßt hat.
4. Schluß der Annahme am 1. November 1925 mittags 12 Uhr. Entscheidung und Auszahlung der Bar-Preise erfolgt bis zum 15. Dezember 1925.
5. Den 1. Preis erhält der Einsender des besten und treffendsten Satzes.
6. Namen und Adressen der ersten 6 Preisträger veröffentlichen wir an gleicher Stelle.
7. Prämiierte Einsendungen werden unser Eigentum.
8. Die Entscheidung ist unwiderruflich und kann nicht angefochten werden.
9. Wer sich nicht an die vorstehenden Bedingungen hält, scheidet von vornherein aus.

Sie haben Zeit, nützen Sie die sechs Wochen bis zum Einsende-Datum. Wir unterstützen Sie unterdessen durch Veröffentlichung verschiedenartiger Texte an gleicher Stelle, in denen wir alle Erfahrungen, die seit Großmutters Zeiten uns eine gepflegte Bereitung des Kaffeegetränkes gelehrt hat, preisgeben.

Probieren Sie dann selbst an Hand dieser Hinweise — nicht nur einmal — probieren Sie öfters, um sich ein sicheres Urteil zu verschaffen. Sprechen Sie darüber mit Freunden, im Familienkreise, am Kaffeetisch, in den Arbeitspausen. Fremde Anregung bringt manchen guten Gedanken. Dann erst sehen Sie sich hin; denn nunmehr ist die gestellte Aufgabe kinderleicht und Sie haben begründete Aussicht auf einen Gewinn.

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Ausschneiden und aufbewahren!

Otto E. Weber
G. m. b. H.
Radebeul-Dresden.

Intimes Theater

Kortumstraße 10

Das große

neue Programm

ab 16. September ist mit enormen

Beifall

aufgenommen. Täglich abends 8 Uhr.

Der italienische Tenor Lamberti singt täglich nachm. zum 4-Uhr-Gesellschafts-Mocca bei freiem Eintritt

Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr nachm. 8 Uhr abends.

Bahnhofs-Hotel

Inh. Ernst Wohlgemut

Täglich ab 6 Uhr nachm.

Konzert

der Kapelle Wefelsiep

sowie der Zither-Virtuose Hans Kuhlmann

Hannov. Landwurst

prima Qualität

9 Pfd. gem. einschl. Schlack- und Cervelatwurst Mk. 15.—

frei Haus unter Nachnahme.

Gattelkau. Wurstversand **Uelzen** (Hann.)

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Samstag, 19. Septemb., 6— gegen 10½ A. 2
Lohengrin

Sonntag, 20. Septemb., 7½— gegen 10 Außer Vormiete
Heimliche Brautfahrt

Montag, 21. Septemb., 7½— gegen 10½ Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! B. 4
Juarez und Maximilian
Dramatische Historie in 3 Phasen u. 18 Bildern v. Franz Werfel.

Dienstag, 22. Septemb., 7½— gegen 10¼ A. 3
Die Hermannsschlacht

Mittwoch, 23. Septemb., 7½—10¼ Vormiete Brauner Ring 1
Fidelio.

Donnerstag, 24. Sept., 7½—10½ D. 3. Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung!
Sappho
Trauerspiel in 5 Akten v. Franz Grillparzer.

Freitag, 25. Septemb., 7—10½ C. 3
Die Fledermaus.

Samstag, 26. September 7½— gegen 10½ Außer Vormiete:
Juarez und Maximilian,

Sonntag, 27. September 7—10½ Außer Vormiete
Tannhäuser.

Montag, 28. September 8— gegen 10½ Volksvorstellung:
Heimliche Brautfahrt

Textbücher

Zu allen Aufführungen stets zu haben bei

Vottbhoff, Bochum.

Buchhandlung, Mühlenstraße 4, gegenüber dem Rathause.

Grammophon-Platten

Hindenb.-Marsch, Hacketäuer-Marsch Friedr. Rex u. weitere große Auswahl all. Militärmärsche. Neue Tänze und Schlager der letzten Operetten.

A. Wolters
Friedrichstraße 9
Telefon 1161.

Sämtliche Hand- und Maschinen-stickereien

sowie angefang. Handarbeiten werden auf das sorgfält. ausgef. Zeichnungen aller Art nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Th. Rosen
Südhellweg 19.

Plisse-Brennerei

Volants an fertigen Röcken, Stoffe plissiert in allen Mustern und zu billigsten Preisen.

Färberei Galluschke
Wäscherei.
Läden in all. Stadtteilen

Mehrere

Flügel

Blüthner
Ibach
Feurich
Bechstein

noch neuwertig, mit voller Garantie besonders günstig zu verkaufen.

Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Einj.-Abitur
Inst. Bolz, Ilmenau, Th.

BILDERSCHAU

Nur 3 Tage

Der gewaltige JFA-Großfilm

Rosenmontag

Eine deutsche Offizierstragödie nach dem gleichnamigen Drama von D. E. Hartleben.

Trianon-Auslandswoche

Momentbilder vom Besuch des Reichspräsidenten v. Hindenburg in unserer Stadt.

Sonnabend, 19. bis Montag, 21. Sept., täglich abends 8 Uhr.

Sonntag nachm. Jugendvorstellung 3½ Uhr:
Allan der Wallachfänger, 5 Akte u. s. w.

Sichern Sie sich zeitig Karten im Vorverkauf Vereinshaus.

Jugendliche haben abends keinen Zutritt

Nur 3 Tage

Union-Palast

Bochum, Rottstrasse 29

Telefon 534, 2933

Samstag 8, Sonntag 7,30 Uhr

die große Ausstattungs-Operette

Anneliese von Dessau

Musik v. Robert Winterberg

60 Mitwirkende

Verstärktes Orchester

Neue Kostüme u. Dekorationen

Spiel- und Tanzleitung:

Rolf Enger.

Vorverkauf 11 bis 1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Keine erhöhten Preise.

Weitmar . . Waldschlößchen

Sonntag, den 20. Sept., nachm. 4 Uhr spricht

Dr. Friedrich Castelle, Breslau

über

Hermann Löns

und liest aus seinen Werken vor.

Eintrittspreis 50 Pfg., für Erwerbslose 20 Pfg.

Ortsausschuß für Kunst, Wissenschaft u. Volksbildung, Bochum.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde an Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlrechten und Klavier-Stimmen an die Adresse

Hoffmann Bochum
Westfälischestrasse Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf** Kommandit-Gesellschaft, Bochum

---

Bad Salzuflen

in Lippe Teutob. Wald

Bade, Inhalations- u. Trinkkuren bis Ende Novbr.

Kurtaxe 20 Mark, ab 1. Oktober weitere Ermäßigung.

Badeschrift und Wohnungsnachweis 2 frei durch Lipp. Badeverwaltung und Reise- und Verkehrsbüros.

Saison-Eröffnung



Heute 3 Uhr!

Unsere Abteilungen

sind gerüstet. Wir kennen den Geschmack und die Ansprüche unserer Kundschaft! Wir wissen was wir zu bringen haben.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähikeit!

Neue Mäntel aus molligen Winterstoffen, 2reihige Herrenform, mit u. ohne Samtkragen . . . . .

Haupt Preislagen **11.90 17.50 24.50 29.50**

Neue Mäntel aus reinw. Flausch, od. Ziebelin Gewebe, auch Herrenform

Haupt Preislagen **19.50 29.00 39.00 48.00**

Neue Mäntel aus reinw. Velour de laine, neue Glockenf., mod. Farben

Haupt-Preislagen **36.00 48.00 57.00 69.00**

Neue Mäntel pelzbesetzter Velour de laine, Ia Formen, neue Farben . .

Haupt-Preislagen **49.00 68.00 85.00 98.00**

Neue Mäntel für starke Damen, extra weite Formen, Velour-Tuch Eskimo

Haupt-Preislagen **29.50 39.00 45.00 57.00**

Aparte Modell-Konfektion

aus allerersten Werkstätten, in feinen und feinsten Qualitäten, zu den bekannt **niedrigsten Preisen!**

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Hervorragende Leistungen

in Bezug auf Qualitätswaren, scharf kalkulierte niedrigste Preise in allen Abteilungen. Enorme Auswahl erleichtern Ihnen die Einkäufe.

Diese Vorteile sichern uns stets den großen Erfolg!

Neue Kleider Rips, reine Wolle, entzückende Macharten, moderne Farben

Haupt-Preislagen **16.90 19.75 26.50 36.00**

Neue Kleider aus prima Cöper-Samt, mit andersfarbige Borde, in vielen modernen Farben . . . . .

Haupt-Preislagen **26.50 29.50 39.00 48.00**

Neue Kleider aus Crêp de chine Seide, alle helle und dunkle Farben, für Ball uud Gesellschaft .

Haupt-Preislagen **29.50 39.00 49.00 59.00**

Neue Kostüme aus reinwoll. Stoffen, in Gabardine, Rips, Velour,

Haupt-Preislagen **29.50 48.00 57.00 68.00**

Neue Kostüme Pelzbesatz, aus Velour de laine und Rips, teils auf Seide . . . . . .

Haupt-Preislagen **68.00 85.00 98.00 125.00**

Große Spezial-Abteilung für

Backfisch- und Kinder-Konfektion

Entzückende Neuheiten!

Auch in den Schaufenstern trägt jedes Teil den Verkaufspreis!

Borgzinner & Co., Modernes Kaufhaus

Bochum, Bongardstr. 2-4

Jeden Abend bei eintretender Dunkelheit: Moderne Licht-Reklame!

Im hohen Norden Rußlands.

Von Dr. Petrow.

Im hohen Norden Rußlands ostwärts von Archangelsk liegt ein noch vollständig unerforschtes Gebiet, wohin sich vor kurzem ein englischer Gelehrter begab, um dort einige kulturhistorische Forschungen zu unternehmen. Wir entnehmen seinem Reisebericht, der in einer Sowjetzeitschrift erschienen ist, einige interessante Fragmente.

Ueber 250 Klm. östlich von der Hafenstadt Archangelsk am Weißen Meer, die eine bedeutende Rolle für den Export russischen Holzes und anderer Rohwaren spielt, liegt das kleine Städtchen Pinega am gleichnamigen Flusse. Das Städtchen ist von Archangelsk mit einem Dampfer zu erreichen. Es ist ein weit entlegener Vorposten der imperialistischen Ausdehnungspolitik der Kaiserin Katharina der Großen, dsie zu Ende des 18. Jahrhunderts hier im hohen Norden eine Feste bauen ließ. Vom weiten ragt die zwiebelartige Kuppel der Kirche, die ein Meisterwerk der Architektur des katharinischen Zeitalters ist und Ikonen (Heiligenbildern) von bedeutenden russischen Malern enthält, empor. Das Städtchen Pinega liegt 8 Klm. vom Flusse entfernt. Diese Strecke muß man mit einem Pferdewagen (Autos gibt es dort noch nicht), zurücklegen. Man fährt zuerst durch einen Urwald, um dann einen richtigen Ozean von wundervoll duftenden Blumen zu erreichen. Wogen von Kornblumen, Hahnenfüßen, Kleeblättern, die einen berauschenden Duft ausströmen! Eine furchtbare Plage sind aber die Mücken. Man kann sich vor den ungeheueren Mückenschwärmen dieser Gend kaum eine Vorstellung machen. Es sind wahre Wolken von Riesenmücken, die mit nervenzermürbendem Summen und Wirren einem überfallen und mit solcher Wut stechen, daß aus unzähligen Stichwunden das Blut in Strömen fließt. Man erzählt sogar, daß zwei kleine Bauernjungen von den Mücken in einen Sumpf hineingejagt wurden, wo sie zu Tode gestochen wurden. Eine Rettung von dieser Plage gibt es nicht, denn sogar Netze können nicht helfen.

Die Einwohner dieses Gebietes gehören zu den eingewanderten Urstämmen Sibiriens. Es sind eigenartige Stämme mongolischen Ursprungs, deren Vorgeschichte sich jedoch im Nebel der Urzeit verliert. Ein russischer Gelehrter hat den interessanten Versuch gemacht, an Hand der Flußnamen in Sibirien und Rußland die Wanderungen der Stämme zu verfolgen. Er hat nämlich herausgefunden, daß die Endsilben der Flußnamen den Begriff „Fluß" in der Ursprache der Eingeborenen bedeuten soll. Das Vorhandensein gleicher Endsilben bei den Flußnamen in den verschiedensten Gegenden Rußlands, besonders aber im Norden, deutet auf die Wanderungen eines gewissen Urstammes.

In den Dörfern des Pinegagebietes leben die Bauern, die eine Mischung russischer Kolonisten mit den erwähnten sibirischen Stämmen darstellen, in überaus primitiven Verhältnissen, obwohl die Sowjetregierung bemüht ist, auch dort eine öffentliche Kulturpropaganda durchzuführn. Die von den Fronten des Weltkrieges heimgekehrten Soldaten haben viel Eindrücke von der Außenwelt mitgebracht und verbreiten ihre Kenntnisse unter der Bevölkerung. Die Sowjetregierung hat Schulen und Krankenhäuser eröffnet, veranstaltet populäre wissenschaftliche Vorträge, bei denen diese eigentlich im Urzustande lebenden Bauern über die neuesten Errungenschaften der Welttechnik, Radio und Flugzeug aufgeklärt werden. Es finden sogar Radio und Kinovorstellungen statt.

Trotzdem lebt das Volk wie in der grauesten Urzeit. Jedes Dorf hat seinen bewährten Zauberer oder Zauberin. Alle Krankheiten müssen vom Zauberer geheilt werden. Seine Hilfe wird gleichfalls für alle Fälle des täglichen Lebens in Anspruch genommen, bei Ehestreitigkeiten, bei unglücklicher Liebe, bei Erbschaftsfragen. Die Zauberer bedienen sich ganz präziser Zauberformen, die von einem Geschlecht zum anderen überliefert werden. Die Umstellung eines einzelnen Wortes genügt, nach dem Aberglauben des Volkes, um die ganze Formel ungültig zu machen. Mit ihr werden böse Geister beschworen und gute Geister angerufen. Man fühlt sich aus dem Zeitalter der Technik ins Mittelalter versetzt. Jede Hausfrau stellt noch einen Krug Milch dem Schutzgeiste des Hauses — dem Hauskobold — hin, um ihn in gute Stimmung zu bringen. Als ein Bauernjunge von Reisenden gefragt wurde, ob es auch in der Milch Geister gibt, antwortete der Junge prompt: „Natürlich, diese Geister heißen Bakterien!" So vermischt sich Aberglaube mit brockenweise erworbenen Kenntnissen.

Vom Radio sagen die Bauern, es wäre die Stimme des Teufels. Und als sie ein Flugzeug sahen, da dachten sie, der Teufel sei in eigener Person erschienen.

Eine ganz eigenartige Erscheinung sind die „Volksbarden", ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Troubadoure im weitesten Norden Rußlands. Es sind größtenteils alte Weiber, die uralte Volkssagen in einem ganz charakteristischen Stil vortragen. Sie können weder lesen noch schreiben und lernen ihre Sagen auswendig. Die Sagen werden vom 10. Jahrhundert auf diese Weise von Mund zu Mund überliefert. Der Vortrag besteht aus einer Deklamation mit Begleitung eines Instruments, das mit der mittelalterlichen Laute Aehnlichkeit hat. Eine „Bardin" konnte sogar 100 000 Zeilen auswendig deklamieren. Diese Sagen enthalten das wertvollste Material aus der Geschichte der geheimnisvollen Urbevölkerung des russischen Nordens und müssen seitens der Ethnographen und Historiker eigentlich viel mehr Beachtung finden. Eine Sage knüpft sich an die Sintflut an. Sie erzählt von einem Helden, der vom guten Geist die Verkündigung erhielt, daß sämtliche Flüsse aus ihren Ufern steigen werden. Der Held baut sich ein Schiff, nimmt seine Familie mit und rettet sich auf einen hohen Berg. Eine andere Sage erzählt von den Taten eines Helden, die an die Taten des griechischen Helden Herakles stark erinnern. So wendet er z. B. die Strömung eines starken Flusses, erschlägt ein sagenhaftes Ungeheuer, befreit das Land von einem berüchtigten Räuber usw.

Das ganze Pinagetgebiet ist von Urwäldern, die mit der sibirischen „Taiga" große Aehnlichkeit haben, bedeckt. Die Einwohner verbringen dort den ganzen Sommer auf der Jagd nach wilden Tieren, Bären, Füchse, Wölfe und viele ähnliche Tiere gibt es dort im Ueberfluß. Die Sonne scheint im Sommer Tag und Nacht, während im Winter alles in tiefster Finsternis liegt.

Die Sowjetregierung hat hier offiziell den Kommunismus eingeführt und behauptet sogar, daß die Bevölkerung für den Kommunismus großes Verständnis hat. Trotzdem lebt die Bevölkerung nach ihren eigenen überlieferten Rechtsbegriffen, so daß der Kommunismus eigentlich nur auf dem Papier besteht.

Das Land enthält auch reiche Naturschätze, deren Ausnutzung aber wegen der primitiven Verhältnisse zur Zeit noch unmöglich ist. Im ganz hohen Norden des Pinegegebiets wurden z. B. vor kurzem Goldläger und Kohlenläger entdeckt. Aber es wird noch geraume Zeit vergehen, bis diese Schätze richtig ausgenutzt werden können.

Der Gesamteindruck: ein sehr interessantes Land, das dem Forscher manche neue und eigenartige Eindrücke bietet und zu weiteren Forschungen auf kulturhistorischem Gebiete stark anreizt.

Die Westfälische Verwaltungsakademie.

Die Westfälische Verwaltungsakademie sucht dem berechtigten Streben der Beamtenschaft nach Vertiefung und Erweiterung der in der Praxis gewonnenen Ausbildung entgegenzukommen. Die Bedeutung Westfalens mit seiner besonderen Eigenart für das deutsche Geistes- und Wirtschaftsleben — und der besonderen Ausprägung eines diesem letzteren angepaßten Verwaltungssystems — verlangt gebieterisch nach einer derartigen Einrichtung.

Wirtschaft und Verwaltung, insbesondere im Industriebezirk, stehen vor epochalen Umwälzungen auf ökonomischem, verkehrspolitischem und verwaltungsorganisatorischem Gebiete. Die Beamtenschaft wird dadurch vor neue Aufgaben gestellt, denen nur ein zeitgemäß ausgebildeter Beamter gerecht werden kann. Wer jung in die Verwaltung eintritt, bedarf deshalb einer besonderen Fachausbildung von Grund auf; wer bereits seine Ausbildung vollendet hat, bedarf — und das gilt für alle Beamtenkategorien — wissenschaftlicher Fortbildung.

Die im Industriebezirk errichtete Zweigstelle will außerdem die Absolventen der in diesem Bezirk befindlichen Verwaltungsschulen in ihrer staats-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie ihrer fachlichen Ausbildung weiterführen und ihnen auf diesen Gebieten wissenschaftliche Selbständigkeit verleihen.

Im einzelnen hat sich die Westfälische Verwaltungsakademie als Aufgaben gesetzt:

1. Die allgemeine und fachwissenschaftliche Fortbildung der Beamten zur Hebung ihrer allgemeinen Bildungsniveaus und zur Vertiefung ihrer fachwissenschaftlichen Kenntnisse.

2. Die Weiterführung und Vollendung der wissenschaftlichen Ausbildung der Verwaltungsschulbeamten durch den besonderen formellen Lehrgang der Akademie.

3. Die wissenschaftliche Erforschung des gesamten Beamtenproblems unter besonderer Berücksichtigung der Mittelstandsfragen und der Probleme der Verwaltung.

Zulassungsbedingungen.

1. Für ordentliche Hörer (das sind Hörer, welche sich als Beamte, Beamtenanwärter oder Behördenangestellte dem systematischen Studium in einem ordentlichen Sechssemesterlehrgang widmen wollen).

a) Im allgemeinen werden zum Studium in einem ordentlichen Sechssemesterlehrgang Beamte zugelassen, deren Allgemeinbildung und praktische Erfahrungen Gewähr dafür bieten, daß sie den Vorlesungen mit Nutzen folgen können. Ueber die Aufnahme entscheidet in Zweifelsfällen die Studienleitung.

b) Für die Zulassung zum kommunalwissenschaftlichen Studium in einem ordentlichen Sechssemesterlehrgang (Kommunalakademie) in der Abteilung Industriebezirk gelten außerdem folgende besondere Vorschriften:
Es werden nur solche Kommunalbeamte und -angestellte zugelassen, welche an einer voll ausgebauten Verwaltungsschule die zweite Verwaltungsprüfung bestanden haben. Als voll ausgebaut gelten die der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Verwaltungsschulen angehörigen Schulen. Darüber, ob und wieweit eine Verwaltungsschule, welche nicht dieser Arbeitsgemeinschaft angehört, als voll ausgebaut anerkannt werden kann, entscheidet die Studienleitung von Fall zu Fall.

2. Für Gasthörer (das sind solche Hörer, welche sich, ohne Beamte, Beamtenanwärter oder Behördenangestellte zu sein, dem systematischen Studium widmen wollen).

Als Gasthörer werden zu den Vorlesungen und Uebungen die Angehörigen freier Berufe zugelassen, wenn sie nach dem Ermessen der Studienleitung eine genügende Vorbildung besitzen. Diese ist anzunehmen bei Absolventen einer Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Wirtschaftsschule).

Für Hörer einzelner Vorlesungen gelten die Zulassungsbestimmungen für ordentliche Hörer und Gasthörer in entsprechender Anwendung.

Anmeldung.

Die Anmeldungen von Hörern, Gasthörern und Hörern einzelner Vorlesungen hat vom 15. September 1925 ab schriftlich oder persönlich zu erfolgen, und zwar für Hörer der Akademieabteilung Münster in der Hauptgeschäftsstelle Münster, Johannisstraße 9, für Hörer der Akademieabteilung Bochum jederzeit bei der Geschäftsstelle in Bochum (Rathaus, Zimmer 20), außerdem in der Zeit vom 17. Oktober 1925 bis zum Beginn der Vorlesungen Samstag und Mittwoch nachmittags von 6—8 Uhr in der Oberrealschule II (Königsallee 79, Straßenbahnlinie 9), woselbst auch zu dieser Zeit Auskunft und Beratung in Studienangelegenheiten durch den geschäftsführenden Direktor erteilt wird.

Die aufzunehmenden Hörer haben bei ihrer Anmeldung den Nachweis ihrer Beamteneigenschaft oder ihrer Berufsstellung (evtl. Ausweis über Organisationszugehörigkeit) und — für die Abteilung Industriebezirk —, wenn sie bei Kommunalverwaltungen angestellt sind, auch denjenigen der Erfüllung ihrer Verwaltungsschulpflicht (Bestehen der 2. Verwaltungsprüfung, Nichtvorhandensein einer Schulpflicht) zu erbringen.

Gustav Kadelburgs erster Durchfall.

Gustav Kadelburg, der so erfolgreiche Bühnenschriftsteller, über dessen Tod wir jüngst berichteten, hat in seinen Anfängen natürlich auch die Enttäuschung eines Durchfalls auf der Bühne erleben müssen. Wie er sich aber sehr leicht und mit gutem Humor damit abfand, hat er selbst in späteren Jahren einmal erzählt. Er hatte eine Posse geschrieben, die — es war vor etwa 50 Jahren — im alten Wallnertheater aufgeführt werden sollte. Kadelburg war bei der Erstaufführung nicht zugegen, sondern in Newyork, wo der junge Schauspieler damals gastierte, und er erhielt die Nachricht von seinem Mißerfolge telegraphisch. „Ich hatte nicht die geringste Empfindung des Aergers," erzählte Kadelburg, „man glaubt gar nicht, mit welcher Ruhe man von Newyork aus auch dem ausgiebigsten Durchfall in Berlin oder Wien betrachtet! Aber einige Wochen später schickte mir ein lieber Freund die Rezensionen!! Die waren nun böse! Schauerlich! Und über die habe ich mich wirklich geärgert. Wie wurde ich aber auch da behandelt . . . geschämt habe ich mich! Voller Ingrimm packte ich den ganzen Kram zusammen — Manuskript, Briefschaften und Kritiken . . . hinein damit in den Koffer! Später wanderten sie in den tiefsten Winkel einer Aktenkiste und da haben sie verstaubt und vergessen gelegen, bis . . . Ihre Anfrage mir den Vorgang wieder in Erinnerung gebracht hat. Jetzt erst habe ich das Bündel wieder hervorgeholt und hab's durchstöbert. Wie hat sich das alles in den langen Jahren verändert! Das Stück, das mir damals so gefallen hatte, — heute mißfällts mir im höchsten Grade! Und die Kritiken, die mich damals so gekränkt hatten . . . die waren ja einfach glänzend! Herr Gott . . . wenn ich jetzt noch so behandelt würde, wie damals, nach meinem Durchfall! Da wurde ich ja nicht ein einziges Mal für blödsinnig erklärt! Ein Kritiker sprach sogar die Hoffnung aus, mir recht bald wieder auf der Bühne zu begegnen. Und ein anderer . . . es ist einfach unglaublich . . . der behauptete sogar: ich hätte Talent!!! Geweint habe ich vor Rührung! Und das habe ich mir fest vorgenommen: von jetzt ab lese ich alle Kritiken über meine Stücke erst dreißig Jahre nach ihrem Erscheinen! Rezensionen und Weine müssen ordentlich lagern — mit den Jahren werden sie besser! Nur etwas Geduld muß man haben!"

Heizöl.

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet die Chemie am Problem der „Verflüssigung der Kohle". Dieses Streben hat seinen Grund darin daß aus einem Kilo flüssigen Brennstoffs im Diesel- oder Explosionsmotor das Drei- bis Vierfache an Energie herausgeholt werden kann wie im Dampfbetriebe aus einem Kilo festen Brennstoffs und die größere Reinlichkeit bei seiner Verwendung veranlaßten die Wirtschaft und insbesondere die Schiffahrt sich in immer stärkerem Maße auf den flüssigen Brennstoff umzustellen. Heizöl, Benzin, und Benzol gewannen eine ständig wachsende Bedeutung wußten die Kohle aus ihren Absatzgebieten zu verdrängen und dadurch ist auch zu einem guten Teil die augenblickliche Weltkohlenkrise erklärt. So bedeutungsvoll die Heranziehung des flüssigen Brennstoffes für unsere Wirtschaft ist so unerfreulich war die Kehrseite dieses Umstellungsprozesses. Das geringe Erdölvorkommen in Deutschland reichte nämlich bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken und jede Erweiterung des Verbrauches an flüssigem Brennstoff ging zu Lasten unserer ohnedies stark passiven Handelsbilanz.

Es gab darum kaum eine reizvollere Aufgabe für die chemische Industrie als die Gewinnung von Heizöl aus Kohle. Die Vorarbeiten reichen jahrelang zurück. Eine große Rolle spielten 1919/20 bereits die Bergpatente des Heidelberger Professors Dr. Bergius, die der Erdöl- und Kohlenverwertungs A.-G. gehörten. Dieses Verfahren ist in den Besitz der Badischen Anilin- und Sodafabrik die auch jetzt wieder mit der neuen Erfindung an die Oeffentlichkeit getreten ist, übergegangen.

Alle bisherigen Verfahren krankten aber an Unwirtschaftlichkeit. Lediglich die Benzolgewinnung aus Kohle im Kokereiprozeß hatte bereits umfangreichere Formen angenommen und uns bis zu einem gewissen Grade von der Einfuhr freigemacht. Ungelöst war aber bisher das Problem der Herstellung von Heizöl, d. h. eines möglichst vollwertigen Erdöls. Jetzt scheint die Lösung gefunden zu sein und dem Umstellungsprozeß der Wirtschaft auf stärkste Heranziehung flüssigen Brennstoffs keine Schwierigkeiten mehr entgegenzustehen. Aber es wird noch geraume Zeit dauern, bis wir so weit sein werden, daß der Bedarf unserer Wirtschaft mit Hilfe dieses neuen Verfahrens restlos gedeckt werden kann. wobei insbesondere die Kostspieligkeit der Anlagen eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Der Zeitpunkt, an dem wir vielleicht über den eigenen Bedarf hinaus auch noch an einen Export flüssigen Brennstoffs denken können, liegt demnach in weiter Ferne.

Die chemische Grundlage der Kohlenflüssigung beruht Dauf folgenden Tatsachen. Kohle ist im wesentlichen ein Gemisch von Kohlenwasserstoffen mit feinst verteiltem Kohlenstoff. Zwingt man nun Wasserstoffatome, in dieses Gemisch einzutreten, so vollziehen sich zweierlei Vorgänge: 1. die vorhandenen schweren, sogenannten ungesättigten Kohlenwasserstoffe, lagern Wasserstoff an, werden dadurch zu leichteren, gesättigten Kohlenwasserstoffen. 2. Der vorhandene Kohlenstoff verbindet sich unter den Reaktionsbedingungen — hoher Druck und hohe Temperatur — mit dem eingepreßten Wasserstoff zu weiteren Kohlenwasserstoffen. Diese Kohlenwasserstoffe ergeben schließlich ein öliges Gemisch, die verflüssigte Kohle.

Mit dem Verfahren hat die deutsche Chemie einen bedeutungsvollen Sieg errungen. Damit wird gleichzeitig aber auch die Konkurrenz des Rohöls für die Kohle teilweise beseitigt, denn für die Kohlensorten, die sich für dieses neue Verfahren eignen, erweitern sich die Absatzmöglichkeiten nicht unwesentlich. Die Frage ist jetzt nur noch, welches Quantum Kohle man zur Gewinnung eines Kilos flüssigen Brennstoffs bedarf. Wenn 3 bis 4 Kilo Kohle gebraucht werden, dann ist die Konkurrenz für die Kohle von dieser Seite völlig beseitigt. Benötigt man aber nur weniger, dann bleibt immerhin eine dieser Differenz entsprechende Benachteiligung des Kohlenabsatzes zugunsten des flüssigen Brennstoffs bestehen.

Aus der Nachbarschaft.

ry. **Röhlinghausen,** 18. Sept. Deutschnationale Volkspartei. Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei hatte sich gestern nachmittag im Lokale Möller zu einer Versammlung eingefunden. Frau Ullmann eröffnete die Versammlung und gab ihrer Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Hierauf schilderte Fräulein Klick-Herne in einem Vortrage die Schicksale der Ostmärker unter der polnischen Herrschaft. Nach dem Vortrag wurden noch einige tagespolitische Fragen erörtert, denen sich einige Vorlesungen von Frau Göde anschlossen. Die Veranstaltung war umrahmt von kleinen Musikvorträgen und gemeinsam gesungenen vaterländischen Liedern.

ry. **Röhlinghausen,** 18. Sept. Gewaltige Zunahme der Mitglieder des Kriegervereins. Anläßlich der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Befreiungskundgebung des Ortskriegerverbandes Wanne-Eickel-Röhlinghausen haben sich in dem Verein 108 Mitglieder aufnehmen lassen.

tz. **Linden-Dahlhausen,** 18. Sept. Die Mitglieder der Gemeindevertretung sind zu einer Sitzung eingeladen, welche Donnerstag, 24. Sept., nachmittags 5 Uhr, im Zeichensaale der Falkeschule stattfindet.

ro. **Linden-Dahlhausen,** 18. Sept. Die Kartoffelernte hat hier mit dem Eintritt der schönen Witterung bei den Köttern und Landanpächtern überall begonnen. Sie fällt je nach Lage und Düngung der Kartoffeläcker sehr verschieden aus. Die Odenwälder Blaue haben sich im allgemeinen gut entwickelt, sind gesund und von beträchtlicher Dicke. Die gelbfleischigen Industrie-Kartoffeln, die hier sehr beliebt sind und daher gern angebaut werden, zeigen reiche Knollenbildung, aber nur von mittelmäßiger Größe. „Dicke Riewe-Exappel", wie sie der Volksmund nennt, sind kaum vorhanden. Doch ist dieser Mangel noch zu verschmerzen, da die geernteten Kartoffeln gesund sind und „Faule" zu den Seltenheiten gehören. Die Landwirte beginnen gewöhnlich wegen der Ausführung anderer Landarbeiten und der Grummeternte erst später mit dem Einernten der Kartoffeln. — Die Obsternte liefert nur mäßigen Ertrag. Birnen gibt es hier fast gar nicht. Doch sind Pflaumen und Aepfel im allgemeinen ziemlich gut geraten. — Mit der Grummeternte sieht es ziemlich traurig aus. Die Wiesenbesitzer, die vom anhaltenden Regen bei der Heuernte überrascht wurden, haben durch Fäulnis ihren Erntesegen verloren. Andere, die mit dem Grasschnitt bis Eintritt des guten Wetters gewartet haben, können jetzt den duftenden Grummet einfahren.

Aus den Provinzen.

wl. **Dortmund,** 18. Sept. Der Bau der Westfalenhalle ist inzwischen soweit fortgeschritten, daß bereits am 10. Nov. eine Veranstaltung der Landwirtschaftskammer in den neuen Räumen stattfinden kann. Die offizielle Eröffnung soll am 20. Nov. unter Mitwirkung von Sportverbänden erfolgen. Die Sportklubsaison wird im November eröffnet.

wl. **Elberfeld,** 18. Sept. In einem Konfektionsgeschäft wurde von zwei schweren Jungen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Einer von ihnen konnte festgenommen werden und als ein lange gesuchter Dieb erkannt, der 1920 aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war und seitdem vom Diebstahl lebte. Der andere flüchtete, doch wurde festgestellt, daß es ein unter dem Namen „Einbrecherkönig" weit bekannter Einbrecher ist.

wl. **Barmen,** 18. Sept. Fluchtversuch eines Strafgefangenen. Ein Untersuchungsgefangener machte hier, als er von einer Vernehmung nach dem Gefängnis zurückgebracht wurde, einen Fluchtversuch. Da er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, gab der Beamte zwei Schüsse auf ihn ab, von denen ihn einer in das Becken traf. Schwer verletzt blieb er liegen.

wl. **Ruhrort,** 18. Sept. Geldschrankknacker. In der vergangenen Nacht wurde in die Räume des Baugeschäfts Kollmeyer in der Kaiserstraße eingebrochen. Die Diebe brachen einen schweren Geldschrank auf und stahlen 1200 ℳ bares Geld. Ein sogleich zur Entdeckung der Tat auf die Spur der Diebe gesetzter Polizeihund verlor die Spur infolge des lebhaften Verkehrs.

wl. **Andernach,** 18. Sept. Flugzeugabsturz. In der Nähe des Ortes Kottenheim ist vormittags ein Doppeldecker abgestürzt. Während der Führer unverletzt blieb, wurde das Flugzeug erheblich beschädigt.

wl. **Vallendar,** 18. Sept. Die Veruntreuungen, die auf der hiesigen Bürgermeisterei begangen wurden, rufen in der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung hervor. Neben den Unterschlagungen von Hochwassergeldern kommen auch andere Schiebungen in Frage. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind der Stadtbaumeister und sein Bürogehilfe verhaftet worden. Der Bürgermeister Dr. Weides, der auf Anordnung der Regierung sein Amt niederlegen mußte, und sich zur Zeit in einem Sanatorium aufhält, soll ebenfalls verhaftet worden sein.

Sind **gute** Möbel wirklich so billig, wie es in grossen Zeitungsannoncen steht?

Diese Frage legt sich jeder denkende und vernünftige Mensch beim Lesen marktschreierischer Preis-Annoncen vor und geht dann zunächst einmal zu den großen, als solide und reell bekannten Firmen, um zu der erstaunlichen Erkenntnis zu kommen, daß er hier weit besser u. ***trotzdem noch billiger*** *kaufen kann. Zu diesen Firmen zählt als erste u. bedeutendste der Branche die Firma Gebrüder Schürmann, Essen. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß nur die tatsächliche Leistungsfähigkeit, nicht aber irreführende Preisangabe in den Zeitungen einen zuverlässigen Maßstab bildet.*

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	18. Sept. Geld	18. Sept. Brief	17. Sept. Geld	17. Sept. Brief	Münzpari
Holland	Guld.	100%	168.66	169.08	168.64	169.06	0.175
Belgien	Frank.	100%	18.49	18.53	18.14	18.18	0.80
Norwegen	Kron.	100%	88.44	88.66	87.59	88.81	1.120
Dänemark	"	100%	102.62	102.88	102.17	102.43	1.125
Schweden	"	100%	112.52	112.80	112.52	112.80	1.125
Italien	Lire	100%	17.27	17.31	17.17	17.21	0.85
England	Pfund	100%	20.335	20.385	20.335	20.385	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	19.84	19.88	19.80	19.84	0.80
Schweiz	"	100%	80.97	81.17	80.94	81.14	0.81
Spanien	Pes.	100%	60.27	60.41	60.47	60.61	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.13	59.27	59.13	59.27	0.80
Tsch.-Slow.	"	100%	12.42	12.46	12.43	12.47	0.88
Ungarn	"	100%	5.88	5.90	5.88	5.90	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Handels-Wochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Die Verhandlungen des 6. allgemeinen deutschen Bankiertages, deren weitgehende Bedeutung durch persönliche Teilnahme mehrerer Reichs- und Staatsminister an den Eröffnungsfeierlichkeiten gekennzeichnet wird, haben den furchtbaren Niedergang der deutschen Wirtschaft in der Nachkriegszeit aufs neue grell beleuchtet. Wer aber erwartet hat, daß die eingehenden und sachlich-fachlich höchst beachtenswerten Erörterungen der hier versammelten maßgebenden Finanzgrößen des Reiches Mittel und Wege zur schnellen und richtigen Lösung der verschiedenen, schwierigen Wirtschaftsprobleme offenbaren würden, ist wieder einmal gründlich enttäuscht worden. Auch hier ist man zwar über die Ursachen der schwierigen Lage und über die Notwendigkeiten, die zu einer Besserung führen müßten, nur einer Meinung, fordert aber die wichtigsten Abhilfemaßnahmen von der anderen Seite, das heißt in erster Linie von der Reichsregierung. Es ist zweifellos ein in den heutigen Zeitverhältnissen schwersten und knappesten Verdienst unhaltbarer Zustand, daß die Banken für Guthaben nur einen Zinssatz von etwa 5 Prozent vergüten, dagegen für Bankkredite gleichzeitig 10 bis 11 Prozent und darüber, und außerdem noch eine Kreditprovision von 3 Prozent fordern. Wenn schon der Reichsbankpräsident auf dem Bankiertage neuerdings eine Ermäßigung des Reichsbankdiskontes und hiermit den Auftakt für die notwendige Zinsverbilligung ebenso wie eine weitere Erleichterung der sonstigen Kreditbedingungen der Reichsbank für die nächste Zeit im Interesse der Stabilität der Markwährung als ausgeschlossen bezeichnet hat, so sollten die Banken wenigstens dazu übergehen, die Guthabenzinsen alsbald zu erhöhen und den im allgemeinen Verkehr geltenden wesentlich höheren Zinssätzen besser anzupassen, um auf diese Weise in reichlicherem Maße als bisher gelungen ist, das Sparkapital wieder an sich zu ziehen. Zweifellos würden die auf diese Weise ihnen zufließenden, größeren Beträge an Depositengeldern es ihnen mehr als bisher ermöglichen, den großen Geldmangel durch Vereichlichung ihres Angebots zu mildern. Denn das von einem ersten Direktor einer Berliner Großbank geforderte Vertrauen auf die eigene Kraft kann nur dann zur notwendigen Geltung kommen, wenn es endlich wieder gelingt, neues Kapital zu schaffen und namentlich auch den wirtschaftlichen Zwecken wieder in der früher üblich gewesenen Weise zur Verfügung zu stellen, und zwar zu Bedingungen, die nicht nur einigen begünstigten Kreditnehmern zustatten kommen, sondern auch den zahlreichen existenzberechtigten mittleren und kleineren Gewerbetreibenden zugänglich gemacht werden.

Das ist umso dringender zu fordern, als die Auslandkredite, über deren Zweckmäßigkeit man auch in Bankierkreisen nicht einer Ansicht ist, der großen Allgemeinheit bis jetzt in keiner Weise zugute gekommen sind, obgleich ihr Betrag angeblich bereits die stolze Höhe von über zwei Milliarden Mark erreicht hat. Daß hiervon aber nicht weniger als 1600 Millionen, also mehr als Zweidrittel, nur kurzfristige Darlehen sind, kennzeichnet die Fragwürdigkeit dieser ausländischen Kredithilfe besonders deutlich; denn unter den obwaltenden Verhältnissen wird jede frühzeitige Rückzahlungsforderung derartiger Summen stets nur unter den größten Schwierigkeiten erfolgen können oder ganz unmöglich sein. Nichtsdestoweniger ist zu beklagen, daß die in diesen Tagen nun endlich zum Abschluß gekommene Dollaranleihe der Rentenbank-Kreditanstalt zugunsten der deutschen Landwirtschaft im Nennbetrage von 25 Millionen Dollar mit einem Zinssatz von 7 Prozent und einem Uebernahmekurs von nur 88 Prozent gegenüber einem Zeichenkurs von 93 Prozent, wieder sehr schwere Bedingungen enthält, die die Genugtuung über diesen neuen Zufluß ausländischen Kapitals sehr beeinträchtigen müssen. Spricht doch auch die inzwischen erfolgte starke Ueberzeichnung dieser Anleihe im Auslande nicht nur für die Güte, sondern auch für ihre große Billigkeit, besonders wenn man bedenkt, daß namentlich in Amerika Zinssätze von etwa 4 Prozent das Normale sind. Zu wünschen bleibt, daß die zuständigen deutschen Regierungsstellen fortan mit größerem Geschick und leichterer Hand die ihnen unter den veränderten Verhältnissen jetzt zur Verfügung stehenden gewaltigen Geldsummen der Wirtschaft zur Verfügung stellen, wobei die zugesagte Zinsermäßigung nicht so wesentlich sein wird wie die Zuleitung dieser Gelder in die richtigen Kanäle. Daß außerdem auch weitere Erleichterungen auf dem Gebiete der Steuern und sozialen Lasten unerläßlich sind, bedarf kaum noch der Erwähnung. Auch die Börse fordert zur Belebung ihrer in der letzten Zeit wieder sehr zurückgegangenen Geschäftstätigkeit eine weitere Ermäßigung der Stempellasten. Wiederholte Ansätze zu einer weiteren Hebung der Börsenstimmung müssen immer wieder daran scheitern, daß die Teilnahme außenstehender Kreise am Börsengeschäft nach kurzum Aufflackern schnell wieder erlischt. Selbst die neuen Hinweise auf den in der Bildung begriffenen großen rheinischen Montantrust und die schon seit einiger Zeit vorbereitete völlige Verschmelzung der großen Deutschen Anilinfabriken boten keine nachhaltige Anregung und konnten nicht verhindern, daß den anfänglich weiteren Kursbesserungen schließlich wieder eine Abschwächung gefolgt ist. Auch das Ausland zeigte sich nur noch vereinzelt, und zwar hauptsächlich für Reichsbankanteile und Anilinwerke und Elektrizitätsaktien kauflustig.

Meldungen von weiteren Feierschichten in der Montanindustrie und die Zahlungseinstellungen der bereits seit 1860 bestehenden, für die große Oeffentlichkeit allerdings bedeutungslosen Hamburger Privatbank erinnerten schließlich aufs neue ernüchternd an die fortdauernde Ungunst der allgemeinen Lage, zumal auch von innerpolitischen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der bevorstehenden Sicherheitspaktkonferenz ebenfalls wieder die Rede ist.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 10. bis 16. September.** Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist, Wt.: Wahltermin, Prft.: Prüfungstermin, OffA.: Offener Arrest mit Anmeldefrist, GlV.: Gläubigerversammlung, VerglT.: Vergleichstermin. Hamm: Besselmann u. Lange, Geschäftsauff. beendet. Münster: Arthur Alfred Cramerwerke, Geschäftsauff. angeordnet. Unna: Kettenfabrik Unna G. m. b. H., Geschäftsauff. angeordnet. Essen: Ehefrau Else Salomons geb. Friedenberg, Af 2. 10., OffA. 20. 9, Prft. 20. 10. Hörde: Buchhandlung u. Bildeinrahmung G. Dünhof, Aplerbeck, OffA. u. Af. 26. 9., GlV 3. 10., Prft. 8. 10. Hotelier Oskar Meyer, Wellinghoferheide, Af.- GlV. 26. 9., Prft. 10. 10. Hamm: M. Lindenthal, KVerf. aufgehoben. Bochum: Ing. Guidow Voelzkow verw. Knappstein geb. Regina Merz, Diploming. Paul Knappstein, Kfm. Walter Knappstein, Kaufmann Erich Knappstein, Geschäftsaufsicht angeordnet. Juwelier Max Hohendahl, Geschäftsaufsicht angeordnet. Hörde: H. Papenheim, Inh. Ww. Elfriede Papenheim, Geschäftsauff. angeordnet. Ahlen: Drogist Josef Gretenkort, Heeßen, OffA. und Af. 26. 9., GlV. und Prft. 30. 9. Bottrop: Kfm. Georg Dröge, OffA. u. Af. 20. 10., GlV. 2. 10., Prft. 27, 10, Brilon: Kfm. Heinrich Werning, KVerf. aufgehoben. Petershagen: Kfm. Fritz Emde, KVerf. mangels Masse eingestellt. Gelsenkirchen: J. H. Bieling u. Co., Geschäftsauff. aufgehoben. Münster: Fose u. Bernhardt, OffA. u. Af 1. 10., GlV. 7. 10., Prft, 28. 10. Gelsenkirchen: Kolonialwarenhdl. H. P. Norek, Verwaltervergütung 80 M. Lünen: Kfm. Willy Wicht, Schlußtermin 5. 10. Witten: Josef Herzstein, VerglT. 24. 9. Unna: Heinrich Neuhaus, Fröndenberg, Geschäftsauff. angeordnet. Dortmund: Kfm. Albert Hamacher, Af. 5. 10., GlV. 1. 10., Prft. 22. 10. Kfm. Gerhard Sanders, Af. 5. 10., GlV. 30. 9., Prft. 21. 10, Gelsenkirchen: J. H. Bieling u. Co., G. m. b. H., OffA. und Af. 18. 10., GlV. 7. 10., Prft. 4, 11. Werden: Kfm. Gustav Kartenberg, Kupferdreh, Af. 25. 11., GlV. 23. 9., Prft. 16. 12. Bielefeld: Hofmann u. Imsande, KVerf. mangels Masse eingestellt. Bottrop: Elfriede Willen geb. Schmitz, 2. Prft. 2. 10. Gelsenkirchen: H. Wellner u. Co., Hörnischmacher, Schlußtermin 30. 9. Klara Stolz geb Händler, Schlußtermin 7. 10. Hamm: Kfm. Julius Günther, KVerf. aufgehoben. Bochum: Schuhwarenhaus Gebr. Brinkmann G. m. b. H., Geschäftsauff. angeordnet. Velten u. Nölle, G. m. b. H., Geschäftsaufsicht angeordnet. Dortmund: Schuhhaus Marathon, Inh. Oskar Wdowinski, Geschäftsauff. aufgehoben. Jungmann u. Schmidt, Geschäftsauff. aufgehoben. Hermann Hoffmann u. Co., Geschäftsauff. angeordnet. Wilhelm Altenhövel, Beton- und Eisenbetonbau, Geschäftsauff. angeordnet. Möbelhdl. Hermann Frehe, Geschäftsauff. angeordnet. Abelspieß u. Castrop, Geschäftsauff. angeordnet. Gelsenkirchen: Carl Cofflet, Nachf., Inh. Kfm. H. Schulte, Geschäftsauff. angeordnet. Herne: Kfm. Ludwig Weber, Geschäftsauff. angeordnet. Hilchenbach: Eisenbau Krämer m. b. H., Geschäftsauff. angeordnet. Soest: Drahtwerk Josef Rösler, Geschäftsauff. angeordnet.

* **Braunkohlen-Preisermäßigung im ostelbischen Syndikat.** In der am 16. September stattgefundenen G.-V. des ostelbischen Braunkohlensyndikats wurden die Preise für Braunkohle und Briketts um den Betrag herabgesetzt, der sich aus der Ermäßigung der Umsatzsteuer vom 1. Oktober ab ergibt. Die G.-V. genehmigte den Geschäftsbericht. Der Absatz wurde als recht befriedigend bezeichnet.

* **Feierschichten bei Thyssen.** Auf der Thyssen-Hütte wurden auch in dieser Woche wegen Arbeitsmangel Feierschichten eingelegt. Im alten Werk ruht die Arbeit von gestern abend 6 Uhr bis Donnerstag abend 6 Uhr. Im neuen Werk ab Samstag morgens 6 Uhr.

* **Badische Anilin- und Sodafabrik.** Wie wir hören, verhandelt der Konzern in Domnitzsch an der Elbe über Ankauf von Industriegelände zur Errichtung einer Farbenfabrik.

* **Ein deutsches Unternehmen in Deutsch-Ostafrika.** In Kenya, der früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika sind deutsche Interessenten mit der Errichtung einer Seifenfabrik beschäftigt, für die eine Produktion in sehr großem Umfange in Aussicht genommen ist. Die Fabrik wird die an Ort und Stelle gewonnenen Pflanzenfette zusammen mit importierten Soda verarbeiten. Abgesehen von der Versorgung des Industriebedarfs, der bisher fast ausschließlich durch Einfuhr aus England und Sansibar gedeckt wurde, ist auch eine Ausdehnung des Geschäftes auf den Exportmärkten in Aussicht genommen.

* **Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G. in Köln.** Die Gesellschaft fordert die Altbesitzer ihrer Anleihen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf.

w. **Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis** für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 31. August bis 5. September 1925 ab märkischer Station 8,55 RM.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 13. Sept. Der heutige Geschäftsverkehr litt unter großer Geschäftsstille. Wiederum fehlte es an Aufträgen von außerhalb der Börse stehenden Kreisen, und somit übten Realisierungen, die mit dem Bevorstehen der israelitischen Feiertage in Zusammenhang gebracht wurde, einen Druck auf den Kursstand, insbesondere der von der Spekulation bevorzugten Papiere aus. Größeren Umfang nahmen aber die Rückgänge, wie schon an den Vortagen, nicht an, und als im Verlaufe Reichsbankanteile ihre Aufwärtsbewegung wieder aufnahmen, wirkte dieser Umstand befestigend auf die Gesamthaltung, sodaß kleine Erholungen eintraten. Die Kursveränderungen überschritten nur vereinzelt 1½% und hielten sich meist innerhalb eines Prozentes. Bemerkenswert war die Festigkeit von Mansfelder Bergbau, Rheinischen Braunkohlen, Deutsche Kali, Dynamit Nobel, Accumulatoren und Loewe, sowie Gebrüder Körting. Reichsbankanteile gewannen 1½% gegen den gestrigen Schlußkurs, während die sonstigen Bankenwerte ihren gestrigen Stand ungefähr behaupteten. Von Schiffahrtsaktien büßten Hamburg-Südamerikanische 1%, Nordd. Lloyd ½% ein. Das Geschäft in deutschen Anleihen war ebenfalls außerordentlich beschränkt bei zum Teil leicht nachgebenden Kursen. Nur Hypothekenpfandbriefe wurden bei wenig veränderten Kursen zum Teil etwas lebhafter umgesetzt. Stadtanleihen waren aber etwas fester. Am Markte der ausländischen Renten zeigte sich zu anziehenden Kursen Interesse für finnische Werte, ferner zogen russische Anleihen auf Aufwertungsgerüchte hin etwas an. — Am Geldmarkt war etwas mehr Nachfrage nach Tagesgeld zu beobachten. Der Zinssatz dafür wurde mit 8 bis 9½% genannt. Monatsgeld unverändert 10 bis 11%.

*

w. **Berlin**, 18. Sept. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkte herrschte eine etwas festere Tendenz im Anschluß an eine Belebung des Geschäftes im gestrigen Nachmittagsverkehr. Namentlich Roggen wurde zur Ausfuhr über See gestern etwas höher bezahlt als an der Börse. Das Getreideangebot aus der Provinz war heute wieder recht knapp. Vom Auslande wurde kein weiteres Nachlassen der Preise gemeldet. Gerste war in mittleren Sorten viel offeriert und schwer verkäuflich. Hafer war vom Inland wenig angeboten. Die Preisforderungen sind zu hoch. Mehl und Futterartikel blieben ruhig infolge anhaltender Zurückhaltung der Käufer.

Berliner Börsen-Kurse vom 18. September 1925.

Berlin, den 18. September 1925.

	18.	17.
	in Bill. %	
Bankaktien		
Barmer Bankv.	1.2	1.2
Berl.Handelsges.	129.0	130.2
Comm.u.Privatb.	95.5	95.5
Darmst. Bank	110.2	110.5
Deutsche Bank	110.5	110.5
Disconto-Ges.	103.7	104.2
Dresdner Bank	100.2	100.2
Reichsbank	138.5	137.2
Brauereiaktien		
Schulth.Patzenh.	117.0	116.7
Boch. Viktoria	55.7	53.7
Dortm. Aktien	112.5	113.5
Dortm. Union	116.0	116.0
Dortm. Ritter	133.0	132.5
Glücka. Gelsenk	70.0	68.7
Müser Langendr.	57.5	56.0
Schleg.-Scharp.	99.0	101.0
Wicküler-Küpp.	120.0	122.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	00.0	00.0
Hamb.-Am. Pak.	60.2	60.2
Hamb.-Südamer.	82.1	82.5
Hansa-Dampfs.	76.5	78.2
Kosmos	00.1	00.0
Nordd. Lloyd	64.5	64.7
Industrieaktien		
Aachener Leder	21.7	23.5
Aachener Spinn.	0.175	0.175
Adlerwerke	42.5	43.0
A.-G. f. Anilin	121.4	121.7
Alexand.-Werk	64.2	64.5
Allg. Elektr.-Ges.	95.5	95.2
Ammendorf.Pap.	126.5	126.1
Anglo Continent.	95.7	97.0
Anhalter Kohle	19.7	19.7
Annener Gußst.	31.5	31.5
Augsb. Nürnberg	97.1	97.5
Bad. Anilin	000.0	127.2
Balcke Masch.	0.0	1.6
Baroper Walz.	10.7	11.3
Basalt-A.-G.	80.2	81.0
Bedburger Woll.	60.8	61.3
Bomberg Bmw.	162.0	162.0
Carl Herz. Evek.	67.2	67.2
Bergm. Elektr.	76.0	76.5
Bagmag Maguin	36.0	36.0

	18.	17.
Bing Nürnberg	49.0	48.7
Boch. Gußstahl	70.7	71.0
Böddingh. Reim	—.—	—.—
Böhler & Co.	00.0	00.0
Bösperde Walz.	52.1	53.3
Braunk. u. Brik.	96.2	96.2
Braunsch. Kohle	124.0	124.2
Bremer Vulkan	68.0	69.0
Buderus Eisen	48.0	50.2
Busch Lüdensch.	34.0	35.5
Busch Waggon	45.5	44.0
Chem. F. Buckau	71.0	71.0
Chem. Griesh.	120.5	121.0
Chem. F. Heyden	52.0	52.1
Chem. Weiler	121.0	120.2
Chem. Ind. Gels.	66.0	66.5
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	41.5	42.7
Delmenh. Linol.	110.0	110.0
Dessauer Gas	76.5	73.2
Dtsch.-Atl. Tel.	7.4	7.5
Dtsch.-Luxemb.	71.4	71.5
Dtsch. Erdöl	81.0	81.5
Dtsch.Gl. u.Spieg	27.7	27.7
Dtsch. Kabel	66.0	67.0
Deutsche Kali	25.1	25.7
Deutsche Masch.	50.0	50.0
Dtsch. Schachtb.	79.0	86.0
Dresdn. Gardin.	93.0	93.0
Dürkopp	58.7	61.5
Dynamit Nobel	77.8	76.7
Elmr. Braunk.	100.5	100.5
Elberf. Farben	121.2	121.7
Elektr. L. u. Kr.	95.7	96.2
Eschw. Berg	115.5	115.0
Essener Steink.	80.5	82.5
Faber Bleistift	76.2	76.0
Fabr. List & Co.	50.0	50.2
Feldmühle Pap.	81.5	81.0
Flender Brücken	26.6	27.2
Flensb. Schiffsb.	00.0	00.0
Gaggenau. Eisen	39.2	39.2
Ludwig Ganz	0.2	0.1
Gelsenk. Bergw.	54.7	54.0
Gelsenk. Gußst.	39.5	41.0
Gerresh. Glash.	129.0	129.0
Gladb. Textil	30.5	30.5
Gladb. Wollind.	72.5	72.5
Glas Schalke	129.0	128.0
Goldschmidt	71.2	71.5
Görlitz. Waggon	29.0	30.0

	18.	17.
GothaerWaggon	39.7	41.7
Hackethal Draht	53.0	53.0
Hannov. Masch.	58.2	59.5
Hannov.Waggon	19.7	21.5
Harburger Eisen	58.0	58.0
Harkort Bergw.	00.0	62.0
Harpen. Bergw.	107.0	107.2
Hartmann Masch	42.6	42.6
Heckmann C.	66.7	67.0
Hemm. Portl.-C.	99.5	100.0
Hilpert Masch.	31.7	31.7
Hirsch Kupfer	90.0	89.5
Hohenlohe	11.8	12.2
Howaldswerke	00.0	27.7
Höchst. Farben	121.2	122.2
Hösch Stahlw.	91.7	95.0
HumboldtMasch.	119.7	42.0
Ilse Bergbau	95.2	96.6
Junghans Gebr.	64.5	64.5
Kahla Porz.	65.5	64.5
Kali Aschersleb.	121.6	123.2
Klöckner	88.7	70.2
Köln Neuessen	100.6	101.7
Köln-Rottweiler	81.0	81.4
Körting Gebr.	64.5	68.2
Küppersbusch	102.0	102.2
Lahmeyer & Co.	76.0	76.7
Laurahütte	41.0	41.2
Lothr. Portl.-C.	3.8	3.8
Lüdensch. Met.	28.0	28.5
Magd. Bergw.	55.0	57.5
Mannesm. Mulag	53.5	53.5
Mannesmann	68.6	70.0
Mansfeld. Bergb.	69.5	69.2
Mars Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	49.0	48.7
Maschin. Buckau	75.0	77.2
Maschin. Kappel	15.2	15.0
Mayer Herm. T.	61.0	63.5
Dr. Paul Meyer	23.5	24.0
Meyer Kaufm.	60.0	60.0
Motoren Deutz	43.0	45.0
Mülh. Bergw.	88.0	85.0
Nation. Autom.	00.0	00.0
Neckarwerke	76.7	76.9
Neptun Schiffsw.	0.0	0.0
Niederlaus.Kohl.	92.5	93.0
Nordd. Wollkäm.	110.0	110.0
Oberschl. Bed	53.0	55.0
Oberschl. Carc	40.5	41.0
Oberschl. Koks	69.0	70.5

	18.	17.
Ocking Stahlw.	57.0	56.0
Orenst. u.Koppel	61.7	63.8
Phönix Bergw.	75.0	75.5
Phönix Braunk.	31.7	31.5
Herm. Poege	41.0	42.2
Reisholz Papier	133.7	133.6
Rhein. Braunk.	127.0	127.6
Rhein. Metallw.	00.0	000.0
Rhein. Stahlw.	63.2	64.6
Rh.-Westf. Kalk	100.0	99.8
Rombach. Hütte	39.2	40.7
Rosenth. Porz.	36.2	58.7
Rositzer Braunk.	45.5	46.0
Rositzer Zucker	87.0	86.0
Rütgerswerke	74.0	74.0
Sachsenwerk	60.0	60.0
Sächs. Cartonf.	37.0	37.0
Salzdetfurth	154.0	154.0
Sarotti Schokol.	122.0	121.5
Scheidemandel	39.5	40.0
Schuckert Co.	63.2	65.6
Schwelm. Eisen	120.0	120.0
Seebeck Schiff	30.0	31.0
Siemens Halske	82.2	84.2
Stettiner Vulkan	36.0	36.0
Hugo Stinnes	77.0	77.5
Stöhr Kammg.	28.5	28.6
Stoewer Nähm.	68.6	70.0
Stolberg Zinkh.	100.0	103.0
Thale Eisen	0.0	0.0
Thoeris Oel	50.2	49.4
Tuchf. Aachen	44.2	44.2
Ver. Dtsch. Nick.	93.0	91.0
V. Glanzst. Elbf.	316.0	320.0
Vogtländ. Masch.	3.0	3.0
Vorwohl. Ptl.-C.	00.0	72.5
Wanderer Fahr.	106.2	109.0
Wahrst. Gruben	164.0	163.0
Westreg. Alcali	19.6	19.7
Westfalia Eisen	40.7	42.5
Westf.Drahtw. L.	51.0	50.2
Westf. Kupfer	43.5	43.6
Wicking Zement	77.1	77.0
Wickrath Leder	00.0	00.0
Wittener Gußst.	76.0	78.0
R. Wolf	42.6	45.0
Zeitzer Maschin.	108.0	107.5
Zellstoff Waldhof	8.7	8.9
Zwickau. Masch.	55.0	56.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	5.0	5.0

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 18. September 1925.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5400	5900
Alte Haase	400	500	Gottessegen	—	—
Caroline	1300	1375	Heinrich	2500	2800
Carolus Magnus	3800	4050	Joh. Deimelsb.	—	2750
Constantin d.Gr.	29000	—	König Ludwig	26000	31000
Deutschland	—	—	Langenbrahm	12000	13000
Diergardt	2325	2450	ver. Schür.Char.	550	650
Ewald	32000	36000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	38000	Wilh. Mevissen	2400	2500
Kohlenaktien					
Adler Kohle	26.0	28.0	Lothring. Bergb.	57.00	60.00
Blankenburg	0.0	00.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	4.0	6.0	Niederrh. Berg.	36.00	39.00
Gelsenk. Bergw.	53.0	55.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	106.0	108.0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	850	925	Vesta	—	3250
Bruckd. Nietleb.	—	—	Glimmenrode	600	—
Gute Hoffnung	2000	2100	**Aktien**		
Leonhardt	—	5500	Zukunft	107.5	111.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	67.0	70.0
Kalikuxe					
Alexandershall	6550	6750	Hildenburg	—	7250
Alicenhall	225	250	Hope	3200	3600
Asse	3200	3400	Hugo	5900	6300
Beienrode	—	—	Hüpstedt	—	—
" Kleine	625	675	Immenrode	1050	—
Bergmannsseg.	6700	7200	Johanneshall	875	—
Braunsch. Lüne.	1000	1200	Kaiseroda	10700	11000
Burbach	—	—	Mariaglück	1925	2100
" Kleine	2450	2550	Marie	60	70
Carlsfund	1450	—	Marie-Luise	60	70
Carlshall	750	850	Max	60	70
Desdemona	2900	3400	Meimershausen	—	—
Einigkeit	2950	3200	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	575	650
" Kleine	175	—	Ransbach	750	900
Erichssegen	2000	2300	Reinhardsbrunn	—	650
Felsenfest	1200	1275	Rössing-Barnten	4000	—
Friedrichroda	1250	1325	Sachsen-Weim.	3550	3675
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2225	2450	" Kleine	300	350
Glückauf Sond.	5900	—	Schwarzburg	575	625
Großh. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1300	1400
Günthershall	1500	1600	Siegfried Gies.	6750	7500
Habighorst	550	650	Thüringen	550	650
Hansa Silberb.	—	2900	Volkenroda	2825	2875
Hedwigsburg	215	250	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5400	—	" Kleine	370	390
Helmboldhaus.	—	450	Walter	—	525
Heldrungen	—	—	Wilhelmshall	2650	2750
Herfa	900	950	Wilh.-Oelsburg	500	525
Heringen	1200	1275	Wintershall	46000	52000
Hildasglück	500	600			
Kali-Aktien					
Adler Kali	84.0	85.0	Krügershall	94.0	95.5
Hallesche Kali	99.0	000.0	Niedersachsen	82.0	84.0
Hannover Kali	00.0	00.0	Ronnenberg	000.0	135.0
Heldburg Vorz.	38.0	39.0	Salzdetfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	00.0	00.0	Bank f. Landwirt.	32.0	00.0
Kali Industrie	151.0	153.0	Wittekind	58.0	60.0
Unnotierte Werte					
Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	66.0	00.0
Dahlbusch	00.0	00.0	Rh.-W. Elektr.	00.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	132.0	134.0	" " Schachtb.	0.3	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	56.0	00.0	Präsident	52.0	55.0
Kabel Rheydt	128.0	130.0	Dortm. Vulkan	29.0	32.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Briefkasten.

Alexander M., Bochum. Die chinesische Mauer wurde im 3. Jahrhundert erbaut und hatte die ungeheure Länge von 2500 Kilometern.

Theaterfreund. William Shakespeare ward am 24. April 1564 geboren; er starb am gleichen Tage des Jahres 1616.

Julianne aus Weitmar. Alte, vergilbte, weiße Federn macht man dadurch wieder brauchbar, daß man sie einige Stunden lang in nicht zu starkem Seifenwasser aus guter Hausseife weicht, welches bis auf 85 Grad Celsius erwärmt ist. Dann wäscht man sie darin aus, indem man sie hin- und herschleudert, überspült sie mit reinem, warmem Wasser einmal, reiht sie auf Fäden und hängt sie in die Sonne. Hier werden sie vermittels einer kleinen Gießkanne mit lauwarmem Wasser übergossen.

Raucher A. in Gerthe. Vor Nikotinschädigungen können Sie sich dadurch bewahren, daß Sie Ihren Körper innerhalb 24 Stunden einmal nikotinfrei bekommen. Das geschieht dadurch, daß Sie von einem zum andern Tag eine rauchfreie Pause von mindestens 14 Stunden einhalten; während der Zeit starker sportlicher Betätigung, vor allem während des Trainings ist Rauchen am besten zu unterlassen.

Anny M. in Röhlinghausen. Bei empfindlicher Haut sollten Sie an Stelle von Toilettenseife Mandelkleie verwenden. Abgesehen von der hygienischen Wirkung ist der Duft sehr zart und angenehm.

Willy N., Wanne. Die Düsseldorfer Luftfahrtausstellung fand 1911 statt. Sie wurde am 23. November eröffnet.

D. O. 45, Gelsenkirchen. Der größte Handelsplatz für Felle ist Leipzig; an zweiter Stelle steht Nishni-Nowgorod und erst an dritter Stelle folgt London.

Leser seit 1923. Sie haben Ihre Wette leider verloren, denn der kleinste Vogel Europas ist nicht der Zaunkönig, sondern das feuerköpfige Goldhähnchen.

„Bliemchen" Wattenscheid. Ein genaues Datum der Einführung des Kaffees in Europa läßt sich nicht angeben. Man kann nur sagen, daß vor etwa 300 Jahren der erste Kaffee im Abendlande getrunken wurde. Es hat dann aber noch ungefähr 50 Jahre gedauert, bis der Kaffee allmählich zu dem volkstümlichen Getränk wurde, das er heute ist.

LUHNS SALMIAK-TERPENTIN-SEIFE für alle Stoffe, weiß oder farbig Seit über 30 Jahren bewährt.

Turnen / Sport / Spiel.

Fußball-Vorschau.

Gauliga.

Dortmund 08 — M. B. V. Linden.
Schwarz-Weiß — Dortmund 95.
Union Gelsenkirchen — Alemannia.
Buer 07 — Alemannia Dortmund.
Langendreer 04 — Gelsenkirchen 07.

Die Lindener müssen nach der Bierstadt. Hier sollte es ihnen gelingen, gegen die völlig außer Konzept geratenen 08ern sicher zu bestehen.

Schwieriger ist schon die Geschichte am „Uhlenkrug." Die 95er sind nicht zu unterschätzen. Immerhin aber glauben wir, daß Schwarz-Weiß das bessere Ende für sich erheischen wird.

Die schwerste und auch wohl interessanteste Begegnung kommt im Gelsenkirchener Union-Stadion zur Abwickelung. Zwei gleichwertige Gegner treffen hier aufeinander. Vielleicht ist der Tipp „Unentschieden" nicht verkehrt.

Auf eigenem Platze werden die Buerer den zweiten Dortmunder Vertreter sicher geschlagen nach Hause schicken.

Langendreeer ist stets auf eigenem Platze ein schwer zu besiegender Gegner. Ob es gelingen wird, gegen die „Gelben" zu bestehen, bleibt abzuwarten.

Hellwegkreisliga.

Germania 06 — Henrichshütte.
Phönix — Preußen 07.
Ehrenfeld — Winz-Baak.
Sprockhövel — Westfalia.
S. C. Dahlhausen — T. S. V. Werne.
S. V. Hattingen — F. C. Witten.
S. V. Harpen — L. F. C. Laer.

Auf eigenem Platze sollte den Germanen der erste Wurf gegen die Henrichshütte glücken.

Interessant wird auch der Kampf in Marmelshagen. Phönix ließ in den letzten Treffen eine wesentliche Formverbesserung erkennen. Trotzdem aber glauben wir, daß die Vgten knapp die Oberhand behalten werden.

Ehrenfeld und Winz-Baak — die Voraussage ist nach den letzten Mißerfolgen der Ehrenfelder zu urteilen — sehr schwer. Warten wir einmal ab.

Westfalia muß ins Bergische Land. Es heißt hier ganz bei der Sache sein — sonst kann man leicht mit recht langen Gesichtern aus Sprockhövel abziehen.

Dahlhausen und Werne, zwei gleichwertige Gegner. Wir wollen sagen „Unentschieden".

Der S. V. Hattingen konnte am letzten Sonntag keineswegs überzeugen. Wir erwarten daher die 92er in Front.

„Es war einmal schwer" — Harpen — Laer — aber die Zeiten haben sich geändert. Während Harpen mächtig eingebüßt hat, ist Laer beständig geblieben. Der Sieger heißt also „L. F. C."

A-Klasse.

Welper — Stiepel.
Witten 07 — Steele 03.
Gerthe — Herbede.
Steele 11 — V. f. B. Werne.
Königssteele 09 — Bommern 05.
Westfalia Weitmar — Kupferdreh.

Aussichten auf Punktegewinn haben hier Stiepel, Gerthe, Königssteele 09 und Westfalia Weitmar. Dagegen lassen wir den Ausgang der Begegnungen Witten 07 — Steele 03 und Steele 11 — Werne offen.

B-Klasse.

Querenburg — Eppendorf.
Teutonia Riemke — Langendreerholz.
Rasensport — V. f. B. Bochum.
S. C. Altenbochum — S. C. Hordel.
S. V. Weitmar — Gerthe-Hiltrop.

Marktkreisliga.

Dorstfeld — Westfalia Herne.
Germania Herne — Sportfr. Dortmund.
R. Sp. Raurel — Merkur Dortmund.
Wanne 11 — Borussia Dortmund.
Viktoria Dortmund — Preußen Wanne.
T. V. Eickel — Lütgendortmund.
V. f. B. Hörde — Castrop 02.

Emscherkreisliga.

(Gruppe Gelsenkirchen.)

Schalke 04 — Schalke 96.
Schonnebeck — Hüllen 07.
V. V. 12 Gelsenkirchen — Rasensport 08.
Katernberg — Gelsenkirchen-Heßler 06.
Preußen Gladbeck — Wattenscheid 09.

A-Klasse.

Bezirk Gelsenkirchen, Buer, Dorsten.

Günnigfeld — Gelsenkirchen 09/13.
Alemannia — Katernberg 16.
Westerholt — Buer-Resse.
Dorsten — Rentfort.
Buer-Scholven — Beckhausen.
Buer-Hassel — Gladbeck.

Handball.

(Meisterschaftsspiele.)

Gauklasse.

Germania 06 Vorwärts — Alemannia Dortmund.
Westfalia Bochum — Schutzpolizei Dortmund.

Kreisklasse.

Kupferdreh — Witten 92.
Concordia — Germania 06.
L. F. C. Laer — Weitmar.
Westfalia Bochum — Phönix. -fa-

Schwerathletik.

Große Veranstaltung des D. A. S. V. 91.

Sonntagnachmittag wartet der Stadtverband Bochumer Kraftsportvereine mit einer großen Veranstaltung im Schützenhofsaale auf.

Ringen.

Hier trifft die Bochumer Auslese gegen die Stahlmannschaft Essen. Auf den Ausgang dieses Kampfes darf man gespannt sein.

Boxen.

Im Ring werden sich erstklassige Kämpfer einfinden. U. a. zeigt auch der deutsche Halbschwergewichtsmeister Paul Naujocks sein Können.

Wir sehen also, auch hier ist ein guter Sport zu erwarten. -fa-

Die Veranstaltung des Westf.-Hess. B.-V.

Heute abend 8 Uhr findet auf dem Schützenhof eine Veranstaltung des Westf.-Hessischen Box-Verbandes statt. Eine Reihe spannender Kämpfe versprechen guten, harten Sport.

Im Fliegengewicht sind Schwager-Dortmund und Wieser II-V. d. K. 19 gepaart. Schwager-Dortmund, Verbandsmeister 24, wird seinem Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Doch hoffen wir, daß Wieser, wenn er sich in seiner letzthin gezeigten Form befindet, ehrenvoll bestehen wird. Im Bantamgewicht stehen sich Vogelrose-Dortmund, Verbandsmeister 25, und Piotrowski I (V. S. K. 19) gegenüber. Ersterer, ein hervorragender Nahkämpfer, wird dem technisch guten P. zu schaffen machen. Günther-Dortmund, im Federgewicht ein zäher und erbitterter Kämpfer, findet als Gegner Kulichitzki (Astoria), welcher sich technisch auffallend verbessert hat. Demski-Dortmund, Verbandsmeister 25 im Leichtgewicht, gibt seinem Gegner im Titelkampf Weber-Hagen, 2. Verbandsmeister 25, die Revanche. Im gleichen Gewicht findet der bekannte Dortmunder Trippe, Verbandsmeister 25, Deutscher Meister 23, 2. Deutscher Meister 24, Mehlstäubler-Hagen, 2. Verbandsmeister. Beide sehr flink und technisch gut, werden sich einen sehr harten Kampf liefern, wohl der Hauptkampf des Tages. Im Kreise der Bochumer Vorsportgemeinde wird der Weltergewichts-Kampf Klöpper-Dortmund — Wieser I (V. S. K. 19) mit Spannung erwartet. Interessant wird auch die Begegnung Tausch-Dortmund, Verbandsmeister 25, im Weltergewicht gegen Singer (Astoria). Einen sehr guten Kampf verspricht die Begegnung im Halbschwergewicht Rufer — Wörmann, beide Dortmund. Vor einigen Wochen konnten beide nach hartem Kampfe ein Unentschieden herausholen. Die letzte Paarung der Schwergewichtler Sadlowski-Recklinghausen, Verbandsmeister 25, gegen Schönewolf-Kassel, 2. Deutscher Meister 24, beide schon den Bochumern bekannt, verspricht ebenfalls hochwertigen Sport.

Leichtathletik.

Vereinswettkämpfe des Tus Bochum.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Tus seine diesjährigen internen leichtathletischen Vereinswettkämpfe. Die Veranstaltung wird für Leichtathleten, Fußball, Hocken, Tennis sowie Alte Herren getrennt durchgeführt

Radsport.

Die Mitglieder des Radfahrervereins „Westfalia 1895" nehmen morgen an der Gauwanderfahrt nach Bocholt teil und fahren dann nach Wesel weiter. Abfahrt 7 Uhr vom Bochumer Hof.

Radfahrerverein „Sturmvogel" in Bochum.

Die Rennfahrer unseres Vereins bestreiten morgen auf der Radrennbahn ein Hauptfahren und im Anschluß daran ein Mannschaftsfahren über 50 Kilometer. Beginn der Rennen: 11 Uhr vormittags. Zur Teilnahme an der Gauwanderfahrt nach Bocholt treffen sich die Wanderfahrer um 7 Uhr am Vereinslokal, Alleestr. 27.

Radrennbahn Essen.

Goldenes Rad von Essen.

Das anläßlich des Goldenen Rades von Essen am morgigen Sonntag zur Abwicklung gelangende reichhaltige Fliegerprogramm beansprucht großes Interesse; denn es sind dies seit langer Zeit die ersten größeren Fliegerrennen auf der Essener Bahn.

Vier unserer besten Flieger treffen auf zwei erstklassige Ausländer. Der Weltmeister Willy Arend erscheint seit langer Zeit wieder das erste Mal auf der Essener Bahn am Start. Man darf gespannt sein, wie sich dieser alte Kämpe gegen die jüngeren Fahrer behaupten wird. Von diesen ist besonders der Sechstagesieger Max Hahn und der schnelle Eugen Stabe zu beachten. Auch Tadewald, ein Vertreter der älteren Generation, konnte gerade auf den Bahnen im Rheinland in letzter Zeit gute Erfolge erzielen. Von den Ausländern muß zuerst der italienische Meisterfahrer Messori genannt werden. Messori ist ein großer Fahrer und bewahrheitet sich auch hier wieder das alte Sprichwort „Klasse bleibt Klasse" was durch seine Erfolge in letzter Zeit genügend dokumentiert wird. Der Neger Hedspath ist gleichfalls ein schneller Sprinter und muß von allen Fahrern beachtet werden.

Nicht weniger als 6 Fliegerrennen und zwar ein Großes und Kleines Hauptfahren, ein Vorgabefahren, ein Mannschaftspunktefahren und ein Prämienfahren sowie ein Mannschaftsverfolgungsrennen gelangen zum Austrag. Diese Rennen versprechen infolge ihrer gleichmäßigen Besetzung einen recht spannenden Verlauf zu nehmen.

Das Goldene Rad von Essen, ein 50 Kilometer-Dauerrennen hinter großen Schrittmachermotoren, wird, wie bereits bekannt gegeben, von den Schweizern Wegmann und Humann sowie dem Europameister Stellbrink und dem Kölner Christian Müller bestritten. Zwei weitere Dauerrennen über 20 und 30 Kilometer vervollständigen das Programm.

Die Rennen beginnen um 3 Uhr.

Kanusport.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Bochumer Kanu-Club auf der Strecke Wetter—Stiepel, ca. 15 Kilometer stromab, seine 1. Langstreckenwettfahrt um die Vereinsmeisterschaft im Zweier-Faltboot. Der Start erfolgt vormittags 9¾ Uhr an der Ruhrbrücke in Wetter. Das Ziel ist das Bootshaus des Clubs in Stiepel. Nicht allein Kraft und Paddeltechnik, sondern auch größte Ausnutzung des Stromstriches und eine Summe von absichtlich und unabsichtlich vorteilhaft ausgenutzten Momenten dürften hierbei zum Siege verhelfen.

Der Sport im Reich.

Fußball.

In den deutschen Landesverbänden werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt, ohne indeß irgendwo schon in ein entscheidendes Stadium zu treten. Von den Privatspielen des Sonntags interessiert vornehmlich der Kampf Tennis Borussia Berlin gegen Hamburger S. V., da hier die z. Zt. wohl spielstärksten Mannschaften Brandenburgs und Norddeutschlands aufeinandertreffen. — In Wien soll das Länderspiel Oesterreich gegen Ungarn ausgetragen werden. Ungarn muß diesen schweren und interessanten Kampf ohne seinen verletzten Mittelstürmer Orth, also geschwächt, aufnehmen.

Leichtathletik.

Saar 05 Saarbrücken, ein Verein, der im Saargebiet sehr viel für den olympischen Sport getan hat, veranstaltet am Sonntag seine Saarkampfspiele; wiederum mit erstklassiger Besetzung. Die Internationalität des Festes ist durch die glänzenden Leute des A. C. Illionois Chicago (Osborne, Riley, Schwarze, Evans etc.) und den holländischen Hochsprungmeister Bührmann gewahrt. Gute deutsche Kräfte stellen Preußen Krefeld (Houben, Schüller . . .), Phönix und F. V. Karlsruhe, Borussia Frankfurt u. a. m. Unter den weiteren Meldungen findet man auch die des deutschen Hochschulmeisters im Zehnkampf, Holzmann. Es ist zu wünschen, daß der Veranstalter in einem guten Verlauf des Festes und reger Anteilnahme des Publikums seinen verdienten Lohn für die anerkennenswerte Pionlertätigkeit findet.

Weitere leichtathletische Veranstaltungen meldeten Jahn Magdeburg und der südbayerische V. f. L. München.

Rudern.

Bei der internationalen Regatta zu Amsterdam bewirbt sich der deutsche Meister Hesselmann-Hamburger R. C., um die holländische Einermeisterschaft; ein Rennen, das vor dem Kriege schon wiederholt von Deutschen gewonnen wurde. — Herbstregatten und diverse Dauerrudern bilden das nationale Programm im Rudersport.

Schwimmen.

Die Sommersaison klingt aus; in der Uebergangszeit zur Wintersaison finden nur wenige Veranstaltungen von Belang statt. Am Sonntag sind es das „Verbandsoffene" von Halle 02 und ein Damenschwimmfest bei Stern Magdeburg, die mit ihrer ansprechenden Besetzung einigermaßen zu interessieren vermögen.

Motorsport.

Auch im Motorsport ist das Programm des Sonntags schmal. Von einiger Bedeutung sind fast allein die internationalen Motorradrennen auf der Frankfurter Stadionbahn mit erstklassigen deutschen, holländischen und italienischen Fahrern.

Bad Neuenahr bringt ein Automobilturnier zur Durchführung, im neuen Frankfurter Radstadion steigen Motorradrennen.

Radsport.

Die Bahnrennen des Sonntags:

Berlin-Treptow mit Corry-Amerika, Nefatti-Italien, Parisot-Paris etc. — Leipzig mit Weltmeister Grassin, Lejour-Belgien, Snoek-Holland, Suter-Schweiz, Lewanow-Berlin und Rommel-Leipzig. — Dresden mit Sawall, Rosellen, Bauer und Krupkat. — Essen mit Müller, Huysmann, Wegmann und Stellbring. — Hannover und Mainz.

„Der silberne Adler von Köln",

ein Vierstundenmannschaftsfahren, kommt am Sonntag zum vierten Male auf der Kölner Stadionbahn zum Austrag. Die Besetzung ist ganz hervorragend, findet man doch so gute Paare wie Magairak-Maß-Holland, Biocchi-Zuchetti-Italien, de Bunne-van den Bosch-Belgien, Bocher-Rouhe-Frankreich, Oszmella-Schorn-Köln, Roßbach-Schamberg-Köln-Krefeld, Krewer-Steffes-Köln, Rausch-Hürtgen etc. am Start. Diesem Rennen voraus geht die Weltmeisterschaftsrevanche der Amateurflieger mit Weltmeister Jaap Meyer, Magairak, van den Bosch, Biocchi, Oszmella, Krewer, Roßbach etc.

Weitere Amateurrennen finden im Berliner Stadion, in Krefeld, Leipzig, Maniz und Aachen statt.

„Rund um Berlin"

heißt das bedeutendste Straßenrennen des Sonntags, wenn nicht sogar aller „Rund um-Fahrten". Das V. D. R.-Rennen geht über 255 Km. und sieht 300 Teilnehmer am Start, darunter alle namhaften Amateure und Berufsstraßenfahrer.

Tennis.

Das Herbstturnier des V. T. C. Rot-Weiß Berlin hat eine ganz hervorragende Besetzung sowohl in den Einzel- als auch den Doppelspielen gefunden. Hoffentlich ist die Witterung der Veranstaltung einigermaßen günstig gesinnt.

Motorradsport.

Deutsche Kraftrad-Bahnmeisterschaft 1925 des A. D. A. C.

Am Sonntag wird auf dem Elberfelder Stadion die „Deutsche Kraftrad-Bahnmeisterschaft 1925" des ADAC. ausgetragen. Unter den bereits zahlreich eingegangenen Nennungen befinden sich die besten und bekanntesten deutschen Kraftradfahrer. Der schnellste Fahrer aller Klassen erhält den Titel „Deutscher Kraftrad-Bahnmeister 1925". Die Bahn des Elberfelder Stadions dürfte augenblicklich dank ihrer vorbildlichen Konstruktion eine der besten deutschen Zementbahnen sein. Sie weist bei 500 Meter Länge und 12 Meter Breite stark überhöhte Kurven auf und erlaubt daher die größten Geschwindigkeiten. So erreichte im Vorjahre der bekannte Harley-Davidson — Fahrer Rüttchen-Erkelenz ein Stundentempo von 120 Km.

An diesem Tage wird auch gleichzeitig ein internationaler Länderkampf stattfinden.

Flugsport.

Preisverteilung zum internationalen Flugwettbewerb.

Erster Preisträger im Höhenflug: Karl Croneiß, im Stafettenflug Kappenstein und Raab, im Geschwindigkeitsflug Karl Croneiß, im Orientierungsflug Miller, im Höhenflug für Jungflieger Seydemann (2500 Mark und Ehrenpreis), im Angelflug wurde die Reihenfolge für die Preisträger ausgelost und dementsprechend wurden die Preise eingeteilt. Erfüllt wurden die Bedingungen von den Fliegern Bismarck, Conta, Hapkapk, Hochmuth, Offermann, Polte und Udet. Im Ziellandungswettbewerb für Jungflieger wurde Götte für seine beste Leistung mit 2500 Mark belohnt. Die Kunstflüge brachten jedem placierten Teilnehmer 1000 Mark und Ehrenpreis.

Termine der A-Klasse Gelsenkirchen und Buer-Dorsten.

20. 9. 25: Westerholt — Resse, Dorsten — Rentfort, Scholven — Beckhausen, Hassel — Gladbeck, Alemannia — Katernberg, Günnigfeld — V. f. B. 09-13.
27. 9. 25: Kreisspiel: Emscher — Hellweg in Wattenscheid.
4. 10. 25: Gladbeck — Dorsten, Resse — Scholven, Beckhausen — Westfalia, Hassel — Rentfort, Westerholt — Alemannia, Günnigfeld — Katernberg.
11. 10. 25: Rentfort — Resse, Westfalia — Hassel, Dorsten — Westerholt, Gladbeck — Beckhausen, Katernberg — Rotthausen, Alemannia — V. f. B. 09-13.
18. 10. 25: Rentfort — Westfalia, Scholven — Gladbeck, Westerholt — Hassel, Resse — Dorsten, Beckhausen — Alemannia, V. f. B. 09-13 — Katernberg.
25. 10. 25: Alemannia — Rotthausen.
1. 11. 25: Beckhausen — Westerholt, Westfalia — Scholven, Gladbeck — Rentfort, Resse — Hassel, Rotthausen — Dorsten, Günnigfeld — Alemannia.
8. 11. 25: Hassel — Beckhausen, Westerholt — Scholven, Gladbeck — Rotthausen, Westfalia — V. f. B. 09-13, Resse — Katernberg.
15. 11. 25: Rentfort — Beckhausen, Resse — Westfalia, Scholven — Dorsten, Hassel — Günnigfeld, Gladbeck — Alemannia, Rotthausen — V. f. B. 09-13.
22. 11. 25: Rotthausen — Scholven, V. f. B. 09-13 — Rentfort, Alemannia — Hassel, Günnigfeld — Resse, Dorsten — Katernberg.
29. 11. 25: Hassel — Scholven, Westfalia — Gladbeck, Beckhausen — Resse, Rentfort — Westerholt, Dorsten — Günnigfeld.
6. 12. 25: Kreisspiel: Emscher — Mark in Wanne.
13. 12. 25: Dorsten — Hassel, Westfalia — Westerholt, Gladbeck — Resse, Alemannia — Rentfort, Katernberg — Scholven.
20. 12. 25: Beckhausen — Dorsten. Westerholt — Gladbeck, Hassel — Rotthausen, Resse — Alemannia, Westfalia — Günnigfeld.
3. 1. 26: Scholven — Rentfort, Dorsten — Westfalia, Westerholt — Günnigfeld, Katernberg — Gladbeck, V. f. B. 09-13 — Hassel.
10. 1. 26: Katernberg — Westfalia, Günnigfeld — Beckhausen, Rentfort — Rotthausen, Westerholt — V. f. B. 09-13, Alemannia — Dorsten.
17. 1. 26: Beckhausen — Rotthausen, Scholven — V. f. B. 09-13, Hassel — Katernberg, Günnigfeld — Rentfort, Alemannia — Westfalia.
24. 1. 26: Rentfort — Katernberg, Rotthausen — Westerholt, V. f. B. 09-13 — Gladbeck, Scholven — Günnigfeld.
31. 1. 26: spielfrei.
7. 2. 26: V. f. B. 09-13: — Dorsten, Rotthausen — Resse, Scholven — Alemannia, Katernberg — Beckhausen, Günnigfeld — Gladbeck.
14. 2. 26: Katernberg — Westerholt, Rotthausen — Westfalia, Beckhausen — V. f. B. 09-13.
21. 2. 26: V. f. B. 09-13 — Resse, Rotthausen — Scholven, Alemannia — Katernberg.
28. 2. 26: Alemannia — V. f. B. 09-13.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 20. September 1925, nachm. 2½ Uhr.

Nach fünfwöchiger Pause kommt die Gelsenkirchener Trabrennbahn wieder zu ihrem Rechte. Diese Zeit wurde zu einer größeren Ausbesserung des Geläufs benutzt, die infolge der vielen Regentage noch nicht vollständig beendet werden konnte. Der größte Teil der Traber hat aber nicht müßig im Stalle gestanden, wurde vielmehr mit mehr oder weniger gutem Erfolge auf anderen Bahnen geprüft. Heute sind sie fast restlos zum heimatlichen Standort zurückgekehrt, um mit geförderter Kondition in die hiesigen Entscheidungen einzugreifen.

Die Rennen am kommenden Sonntag stellen mit zusammen 156 Nennungen für die hiesige Bahn einen Rekord dar und werden daher nach jeder Richtung einen glänzenden Sport bieten.

Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit beginnen die Rennen pünktlich um 2½ Uhr.

Im Ruth L. Preis gehen die Zweijährigen an den Start. Trainer Skerhut ist mehrfach vertreten. Sein Erwählter müßte gegen Ruth L., Justus und Eusebius gewinnen.

Immerfort-Preis. Das Rennen führt über 2600 Meter. Spezialisten dieser Strecke sind Immerfort, Flüchtig, Matador II und Esti Silver. Auch Mentor muß erwähnt werden. Unsere Wahl ist Immerfort vor Flüchtig und Mentor.

Prinz Volo-Preis. Comteß Nell und Braune Hexe sind von München zurückgekehrt. Kalle und Joseph wurden von Hamburg entsandt. Letzterer hatte dort eine leidliche Form. Assad scheint im Kommen zu sein. Sonst weisen wir noch auf Anvil jr. und Rosenfürst hin. Joseph vor Rosenfürst und Braune Hexe ist unsere Entscheidung.

Großer Herbst-Preis. Ausgleich. Formgemäß sind Freya I und Baron Viktor von den vorderen Pferden, Frauenthaler, Aurora II und Tauberperle aus dem Mittelfeld, sowie Artell Loustic und Wiedehopf aus der hinteren Gruppe in die engere Wahl zu ziehen. Wir entscheiden uns für Artell Loustic vor Aurora II und Freya I.

Emsmädel-Preis. Starnberg Marie geht groß in der Arbeit. Lysagora hat in Wevelinghofen leicht gewonnen, Karl Heinz dagegen in München. Acani konnte in Hamburg siegreich sein. Auch Prinzeß Watts und Begonia I dürften für die Entscheidung in Frage kommen. Wir nennen Fahrt Teßmann vor Acani und Lysagora.

Peri-Preis. Ein reeller Anwärter ist Matador II. Er müßte U. S. und Baron Viktor sicher halten. Wieland zeigte gelegentlich eine gute Leistung. Sonst wäre noch auf Starnberg Marie hinzuweisen, die auch hier genannt ist. Matador II vor Wieland und Baron Viktor ist unsere Meinung.

Zukunft-Preis. Zweites Herrenfahren. Ausgleich für die mittlere Klasse mit 33 Nennungen. Hier eine engere Wahl zu treffen ist schwer. Von den chancenreichsten Bewerbern nennen wir Prinzeß Watts, Begonia I, Klaus, Wieland, Herzdame und Mairose. Die Wahl ist Gefühlssache. Wir nennen Begonia I vor Herzdame und Klaus.

Vermischtes.

k. Wo das Gold hinkommt. Die Welterzeugung von Gold ist gewaltig und immer höher gestiegen. Vor 25 Jahren waren es nur etwa 400 Millionen Mark im Jahr; jetzt sind es über 2 Milliarden Mark. Aber auch so gibt es noch zu wenig, wie sa die meisten unter uns schmerlich feststellen können. Die Ursache davon ist, daß ungeheure Mengen Goldes jahraus, jahrein dem Verkehr entzogen, zu Schmuckstücken verarbeitet, zum größten Teil aber aufbewahrt und sogar verloren werden. Wie eine Zeitschrift berechnet, werden von den Juwelieren und Goldarbeitern in jedem Jahre fast 150 Tonnen Gold verarbeitet, von denen kaum ein paar Pfund wieder in Umlauf kommen. Riesige Goldmengen werden zum Vergolden anderer Metalle, für echte Goldfarben usw. verwendet. Die schlimmsten Goldverbraucher aber befinden sich in China und Indien. In Indien gilt es als ein frommes Werk, die Kuppeln berühmter Tempel wieder zu vergolden, und bei einer solchen frommen Tat werden oft Goldmengen im Werte von Hunderttausenden verbraucht. Vor kurzem verwendete ein indischer Raajh 17 000 englische Goldstücke dazu, um in jeder Fensterscheibe seines Palastes in der Mitte ein Goldornament anbringen zu lassen. Zwischen 40 und 60 Millionen Mark in Gold verschwinden jährlich in China und etwa ebensoviel in Indien. All dieses Gold wird von den Eigentümern vergraben, und es kommt gar nicht selten vor, daß der Besitzer solcher Schätze stirbt, ohne das Geheimnis seines Verstecks preisgegeben zu haben, sodaß das Geld für immer verloren ist.

W. BLUM

Bahnhofstraße 29 BOCHUM Kreuzstraße 10

Kraftfahrzeuge

Generalvertreter der

Selve-Automobilwerke A.-G. Hameln, **Horch**-Automobilwerke A.-G. Zwickau

(8|32 PS) Die Qualitätserzeugnisse der deutschen Automobil-Industrie (10|50 PS)

Eröffnung meiner neuen Ausstellung im Büro- und Auto-Haus B L U M, Kreuzstraße, Sonnabend, den 19. September 1925

Großgarage ❋ **Tankstelle** ❋ **Reparatur-Werkstatt** ❋ **Zubehör**

Heizbare Einzelboxen für 50 Wagen — Benzin, Benzol, Oel — Elektrowerkstatt — Gummi usw.

Fahrten-Abteilung

mit neuen, hocheleganten Limousinen bei Tag und Nacht

Fernruf 3014 und 3015

Parkhaus Hohenstein Witten (Ruhr)

Fernruf 1003.

Inmitten der herrlichen Hohensteinwaldungen idyllisch gelegen. Anerkannt schönster Teil des Ruhrtals.

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag große Konzerte des städtischen Orchesters.

Etwa 3000 Personen fassend, hält sich den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20

Strümpfe
Unterzeug
Wäsche
Krawatten
Handschuhe

Große Auswahl
Aeußerst preiswert
Nur erstklassige Fabrikate

Meyers Konversationslexikon

preiswert zu verkaufen. Das Werk von 1879 umfaßt 18 Bände und ist in Halbleder gebunden. — Gefl. Anfragen unter E. M. 700 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Habe waggonweise abzugeben:

Prima gelbe

Industrie-Speisekartoffeln

Anfragen an

A. Rempe, Wagenfeld i. H.

Industrie — Werke Großverbraucher

Unter Ausschluß des Zwischenhandels sind wir Abgeber für

8000 Ctr. Industrie-Speisekartoffeln

zu billigsten Tagespreis. in best. Beschaffenheit.

Walter Kloß Nachf., Darkehmen in Ostpreußen.

Nur 6 Tage in Bochum

Mühlenweg, Ecke Herner Straße

Heute, Samstag abend 7.45 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Original-Riesen-Zirkus

Wilhelm

HAGENBECK

Hamburg

Morgen Sonntag 2 gleichwertige Vorstellungen

Täglich Abendvorstellung 7¾ Uhr und

Tierschau mit Konzert ab 10 Uhr vormittags

Eintrittspreis: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Trotz der enormen Unkosten und konkurrenzlosen Darbietungen billige Eintrittspreise von **Mk. 1.00 bis Mk. 5.00 einschl. Steuer.**

Nachmittags Kinder bis zu 12 Jahren halbe Preise.

Vorverkauf wie bekannt.

Flügel und Pianos
Harmoniums
Kunstspielinstrumente
nur beste Fabrikate

Teilzahlung

PIANOHAUS J. MARKS

KAISER WILHELM-STR.





FRIEDRICH-STR. 13

MUSIKHAUS J. MARKS

Sprechapparate
Marke „Grammophon"
Große Auswahl
Platten (neuest. Aufn.)



Kohlen, Koks, Brikets Anthrazitkohlen

sofort lieferbar.

Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.

L. Feldmüller, Bochum,

Fernruf 805 Mauritiusstr. 33

Klavierstimmer

Kuenemann, Alleestraße 55.

Violinen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Das moderne Wohnzimmer

in meinem Schaufenster.

Carl Ahn jr.

Bochum

nur Wittenerstr. 12 nur Wittenerstr. 12

Hoffmann'sches Konservatorium

Kortumstr. 18 Bochum Fernruf 3048

Die Welt in 50 Jahren.

Wer heute ein halbes Jahrhundert zurückdenken kann, dem tritt die ungeheuere Veränderung der Lebensform mit besonderer Klarheit vor Augen. Was damals man nur in kühnsten Träumen sich auszudenken wagte, das ist heute Erfüllung geworden. Vor 50 Jahren gab es noch kein Telephon, kein elektrisches Licht, keine elektrischen Straßen- und Eisenbahnen. Die drahtlose Telegraphie wäre vor 50 Jahren als phantastisches Märchen erschienen, wenn man von ihr erzählt hätte, und ebenso kopfschüttelnd hätten die Großeltern eine Schilderung des Rundfunks als unverschämte Flunkerei abgelehnt. Als Jules Verne damals in einem seiner Romane das Unterseeboot mit elektrischem Antrieb beschrieb, da nahm man das für eine leere Phantasterei, und man hätte es für Wahnsinn gehalten, wenn damals jemand auf die Idee gekommen wäre, auf drahtlosem Wege ein Bild von Newyork nach London zu senden.

Wenn alle diese schier unbegreiflichen Dinge heute verwirklicht oder der Verwirklichung nahe sind, so fragt man sich: „Wie wird die Welt in weiteren 50 Jahren aussehen?" Auf wissenschaftlicher Grundlage sucht der englische Gelehrte Gernsback diese Frage in einem Zukunftsbild zu beantworten, das in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" wiedergegeben wird. Vor allem werden Verkehrsverhältnisse, die gegenwärtig immer unerträglicher werden, radikal umgestaltet sein. Man wird vielleicht dazu übergehen, eine ganz neue Art von Straßen zu bauen. Jede Stadt wird sogenannte Gürtelstraßen besitzen, die in mehreren Etagen übereinanderliegen. Die oberste Etage ist für leichte Personenfahrzeuge, wie Motorräder, bestimmt, die selbstverständlich elektrisch betrieben werden. Die elektrische Kraftübertragung erfolgt durch Radio, und zwar nicht nur für Fahrzeuge, sondern auch für die Fußgänger, die auf elektrischen Rollschuhen dahingleiten. Ein Draht, der vom Rollschuh zum Kopf oder zur Schultr des Fußgängers verläuft und ihn mit einer Radiokraftlinie verbindet, genügt, um dem Fußgänger eine mindestens 4—5 mal so große Geschwindigkeit der Fortbewegung zu gestatten, als heute möglich ist. Unter der ersten Etage fährt die elektrische Eisenbahn, die eine sehr viel größere Schnelligkeit als heute haben wird; unter der Eisenbahn verlaufen drei Trottoirs roulants nebeneinander, von denen das erste sich mit einer Geschwindigkeit von nur wenigen Kilometern in der Stunde, das zweite sich mit einer solchen von 12—16 Klm. und das dritte mit einer Geschwindigkeit bis zu 24 Klm. fortbewegt.

Nach einem halben Jahrhundert dürfte auch die heute viel erörterte Frage der Beeinflussung des Wetters, wenigstens für die großen Städte, gelöst sein. Mächtige Konstruktionen für elektrischen Hochfrequenzstrom werden auf den Dächern der höchsten Gebäude angebracht sein, und durch sie wird man in der Lage sein, Regenwolken zu zerstreuen oder Regen hervorzurufen. Diese Ueber-Radiostationen, die Millionen und Billionen von Kilowatts erzeugen, dürften auch auf Lebewesen und Pflanzen eine Wirkung ausüben, denn man hat schon jetzt festgestellt, daß Insekten unter dem Einfluß von Hochfrequenzströmen ein beschleunigtes Wachstum zeigen, und die gleiche Wirkung auf andere Tiere und schließlich auf den Menschen ist nicht ausgeschlossen. So läge es also im Bereich der Möglichkeit, daß die körperliche und geistige Entwicklung der Menschen unter dem Einfluß der Elektrizität rascher vor sich geht und ein 6jähriges Kind so groß und so klug ist wie heute vielleicht ein Achtzehnjähriger.

Die Stadt der Zukunft wird ihre elektrische Kraft auf drahtlosem Wege von fernen Wasserfällen und von der Sonne beziehen. Man wird in 50 Jahren kaltes Licht anwenden und die Energie restlos ausnützen, die heute noch durch Wärmeverschwendung vergeudet wird. Die Häuser der Zukunft werden nach dem System der Thermosflasche geheizt werden; sie werden Doppelmauern haben, deren Zwischenräume mit Kork oder einem anderen schlechten Wärmeleiter ausgefüllt sind, und dadurch werden die Zimmer im Winter warm, im Sommer kühl sein. Auch der drahtlose Film wird dann etwas Selbstverständliches geworden sein.

Schiffs-Methusaleme.

Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, daß der älteste Dampfer, der im Register von Lloyd aufgeführt wird, das 1848 erbaute dänische Schiff „Fenix" durch Feuer zerstört wurde. 77 Jahre ist dieser Dampfer alt geworden, aber es gibt „Methusaleme" unter den Schiffen, die auf eine viel längere Lebensdauer zurückblicken. Moderne Schiffe, die aus Eisen oder Stahl gebaut sind, haben lange kein so zähes Leben wie die alten Holzschiffe. Nach den Angaben einer englischen Zeitschrift finden sich in den baltischen Meeren noch eine Anzahl kleiner Holzschiffe, von denen das bejahrteste, die „Konstanze", 1723 erbaut wurde.

In der schwedischen Handelsflotte dient noch ein Fahrzeug als Lastschiff, das 1749 vom Stapel gelassen wurde. Dieser Veteran des Meeres war ursprünglich ein Seeräuberschiff und ist fast ein Jahrhundert im Besitz ein und derselben Familie gewesen. Im Jahre 1919 wurde in Cardiff ein altes Segelschiff „Good Intent" verkauft, das 1790 in Plymouth das Licht der Welt erblickt hatte. Trotz seines großen Alters brachte das Schiff noch 4000 Mark, und zwar 160 Mark die Tonne. Ein anderes sehr altes Schiff, das noch bis vor wenigen Jahren seinen Dienst tat und noch immer seefähig ist, war die „Seal", die 1810 in Southampton erbaut wurde. Das Schiff, das 1823 bei einem furchtbaren Sturm an die Küste geschleudert und schwer beschädigt wurde, ist dann bis weit ins 20. Jahrhundert hinein auf großen Reisen gewesen und besonders viel nach Südafrika gefahren.

Aber alle diese Schiffe sind doch noch Kinder gegenüber dem italienischen Schiff „Anita", das zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in Genua abgewrackt wurde. Dies Schiff war in den Tagen der Königin Elizabeth gebaut worden und hat mehr als 300 Jahre die Meere der ganzen Welt befahren; es war nicht nur das älteste, sondern auch das langsamste Schiff, denn es war überaus schwer, und sein Rumpf bestand aus Eichenbohlen, von denen jede 12 Zoll dick war.

Wie neue Inseln entstehen.

Die Nachricht, daß durch einen Vulkanausbruch auf der Insel Santorin sich ein neues Eiland gebildet hat, bringt uns wieder einmal, dem schöpferischen Wirken der Natur nahe, die wir gleichsam in ihrer Werkstatt belauschen können. Schon verschiedentlich ist uns die Geburt einer neuen Insel eingehend geschildert worden. Freilich sind diese Neuschöpfungen zum großen Teil bald wieder verschwunden. So stieg 1883 in der Nähe von Bogoslawa unter furchtbaren Erschütterungen die Insel Grewingk aus den Meerestiefen empor und türmte sich bei einer Breite von fast 1200 Metern bis zu einer Höhe von 250 Metern auf. Die Hügelmassen, die die Form einer mächtigen Kuppel erreichten, waren aber schon 1891 wieder verschwunden, wenngleich noch längere Zeit später aufsteigende Rauch- und Dampfwolken die Stelle bezeichneten.

Auch die Insel Bogoslawa selbst ist auf diese Weise entstanden. Am 1. Mai 1795 wurde der Gouverneur der russischen Kolonien in Amerika Alexander Baranow Zeuge dieses wunderbaren Naturschauspiels. Nach einem zweitägigen wilden Sturm, so berichtete er, „sahen wir eine Flamme, die zwischen Unalaska und Unmak aus dem Meere stieg." Die Eruption währte 10 Tage; dann ragte die Insel aus den Fluten hervor. Im Jahre 1904 hat sich in dieser Gegend im Bereich der Aliuten eine neue Insel gebildet, die New-Island, die der amerikanische Geograph Robert Dunn vor ihrem Verschwinden im Jahre 1908 genau erforschte. Den Berichten von heimkehrenden See-Otterjägern über die Geburt dieser Insel schenkte man zunächst keinen Glauben, bis Dunn 1907 eine Expedition nach dieser Gegend unternahm. Von Augenzeugen erfuhr er, daß im Winter 1904 an der Südküste Unalaskas in einer Entfernung von etwa 60 Kilometer nach einem außerordentlich heftigen Schneesturm gewaltige Dampf- und Rauchsäulen beobachtet wurden. Man verspürte auf Unalaska heftige Erdstöße, und unterdessen wurde das neue Eiland geboren. Als Dunn hier ankam, hatte das Wasser in der Nähe noch eine Temperatur von 92 Grad F. Aus den Gesteinsmassen der Insel lösten sich unausgesetzt dichte Dampfwolken; die Ufer bestanden aus purpurroten Blöcken, und die Wellen, die das Gestade beleckten, hatten selbst eine rote Färbung. Der Forscher wagte es, die Insel zu betreten. Der Boden war so heiß, daß er Brandwunden erlitt. Aber nach der Mitte zu erreichte er festeren Boden, der allerdings überall von Spalten und Rissen zerklüftet war. Erstickende Dämpfe und Gase drangen aus den heißen Steinen hervor. Die gesamte Höhe der Insel wurde mit 129 Meter bestimmt. Unaufhörlich arbeiteten die vulkanischen Mächte weiter und bildeten neue Kegel. Allmählich versank das Eiland dann wieder in den Fluten.

Eine neue Insel ist auch 1911 an der Südküste der westindischen Insel Trinidad aus dem Meere getaucht. Man hörte furchtbaren Donner vom offenen Meere her; riesige Flammen und Rauchwolken stiegen aus den Wogen auf. Das Schauspiel wurde sogar in dem 85 Kilometer entfernten Port of Spain beobachtet. Als man sich über das rauschende und brodelnde Wasser in die Nähe wagte, fand man ein etwa 100 Ar großes Eiland, das etwa drei Kilometer von dem Dorf Chatham auf Trinidad entfernt lag. Als der Gouverneur von Trinidad die neuentstandene Insel betrat, war die Oberfläche noch ganz heiß, aber die Lavakruste schon ziemlich hart. Man verspürte einen deutlichen Geruch von Petroleum und Schwefel. Nach Ansicht der Geologen handelte es sich um den Ausbruch eines untermeerischen Schlammvulkan, der durch Petroleumgas hervorgerufen war.

Weibliche Polizeibeamte.

In Deutschland wird man weithin es ablehnen, daß Frauen als weibliche Polizeibeamte angestellt werden. Ist das richtig? Gibt es nicht Gelegenheiten, wo geradezu weibliche Polizeibeamte notwendig sind? In großen Frauenorganisationen hat sich schon auch bei uns die Ansicht vielfach durchgesetzt, daß Frauenarbeit bei der Polizei notwendig ist. In Amerika unterstützen eine Reihe von Frauenorganisationen die Anstellung von weiblichen Polizeibeamten nachdrücklichst; dort haben verschiedene Wohlfahrtsschulen nicht nur für männliche, sondern auch für weibliche Beamte Ausbildungskurse eingerichtet.

Auch das Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels beim Völkerbunde hat auf seiner Tagung in Genua im März 1923 diese Ansicht ausgesprochen, ebenso der internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Graz September 1924. Die Stadt Los Angeles in den Vereinigten Staaten hat 1920 die erste Frau als Polizeibeamtin angestellt; andere Städte folgten; 1915 waren 70 Frauen angestellt, 1920 175 (in 56 Städten), ungerechnet die Zahlen von Newyork, deren Angaben nicht vorliegen. Die Einordnung der Frau in die Behörde, ihre Stellung ist sehr verschieden in den einzelnen Städten, ebenso ihre Zusammenarbeit mit anderen Behörden und Wohlfahrtseinrichtungen.

Es sind vor allem sechs Aufgabengebiete, die die weiblichen Polizeibeamten zu erfüllen haben:

1. Auskunftserteilung an Frauen über alle Angelegenheiten innerhalb des Bereichs der Polizeiverwaltung.

2. Aufhellung von Klagen, an denen Minderjährige und Frauen beteiligt sind. Vorbereitung der Fälle, die vor Gericht kommen.

3. Rücksprachen mit Frauen und Mädchen, die eines Verbrechens angeklagt sind oder als Zeugen festgehalten werden, um ihnen helfen zu können.

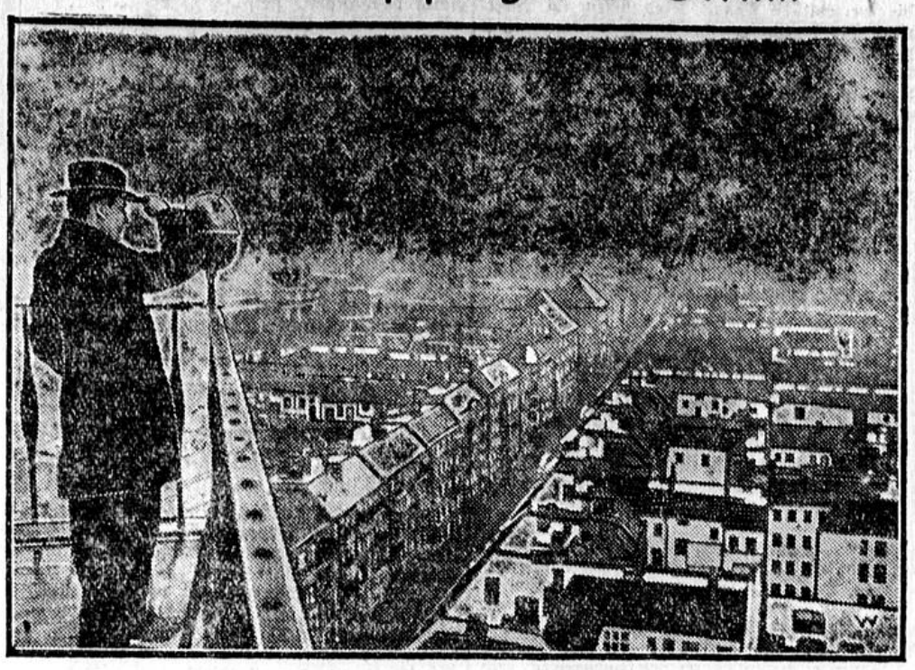
4. Ueberwachung der Straßen, öffentlichen Plätze und Vergnügungsstätten, um Personen oder Zustände, die einer Verbesserung und einer Hilfe bedürfen, festzustellen.

5. Nachforschung nach vermißten Frauen und Kindern.

6. Durchführung der Gesetze, vor allem solcher, die Kinder oder die öffentliche Moral betreffen.

An Orten, wo noch nicht regelmäßig eine Frau an den Gerichtsverhandlungen teilnimmt, kommt auch noch dieses Arbeitsgebiet hinzu. Die Erfüllung dieses ganzen schwierigen Aufgabenkreises verlangt eine Frau, die mindestens 25 Jahre alt ist, die ein geschultes warmes Verständnis für die sozialen Fragen besitzt, die eine „angenehme Persönlichkeit" („pleasing personality") ist und die es versteht, sich leicht das Vertrauen der Menschen zu erwerben. Auch bei uns in Deutschland muß man sich um diese äußerst wichtigen Dinge noch mehr kümmern. Es ist selbstverständlich, daß man für diesen Beruf nur die allerbesten Kräfte aussucht. Die weiblichen Polizeibeamten sollten die höhere Schule erfolgreich besucht und auch schon erfolgreich soziale, praktische Arbeit hinter sich haben. Nur die allerbesten Frauen kommen für diesen schweren und verantwortungsvollen Beruf in Frage.

Die Brandstiftungen in Berlin.



Die jetzigen täglichen Dachstuhlbrände in Berlin, die auf verbrecherische Brandstiftung zurückzuführen sind, haben die Polizei neben anderen Maßnahmen veranlaßt, sogenannte Turmwachen durch Kriminalbeamte einzurichten. Unser Bild zeigt eine solche Brandwache auf einem Rathausturm im Süden Berlins, einem besonders von Brandstiftern heimgesuchten Stadtviertel.

Humor.

(Aus Reclams Universum:)

Besser gemacht! Friedrich der Große besuchte 1770 die Lateinschule zu Klosterbergen. Die Ansprache des Direktors Lähn war so lang und entsetzlich salbungsvoll, daß der König sein Mißbehagen am Schluß nicht zu unterdrücken vermochte.

„Vorm Jahr machte Er's besser," sagte Friedrich übelgelaunt.

„Majestät halten zu Gnaden," wagte Lähn einzuwenden, „vor einem Jahr hab' ich gar nicht gesprochen."

„Ebendeswegen!" gab der Alte Fritz zurück und wandte dem verblüfften Redner den Rücken.

*

Der Schlaumeier. „Was willst du denn werden, Bubi, wenn du groß bist?" fragte ich einmal meinen Lieblingsneffen.

„In-In-Inschenör," antwortete Bubi, „und dann baue ich Aeroplane."

„Das ist recht, Bubi," erwidere ich, „dann wirst du mal ein reicher Mann, und weißt du, wenn du noch reicher werden willst, dann heiratest du mich. Dann machst du eine ganz tolle Karriere."

Bubi schaut mir prüfend ins Gesicht, dann sagt er: „Wie alt wirst du dann sein, Tante?"

„Na, ich denke vierzig," sage ich vorsichtig.

„Nein," sagt Bubi verächtlich, „so 'ne alte Karriere nehme ich nicht!"

*

Gut pariert. Lichtenberg wurde von einem Grobian auf seine großen Ohren aufmerksam gemacht. „Es ist wahr," entgegnete der Philosoph, „für einen Menschen sind meine Ohren zu groß, die Ihrigen für einen Esel zu klein."

*

Aus der Schule. Der Reallehrer Huhn war seines Namens wegen oftmals Neckereien ausgesetzt. Wenn er seine Klasse betrat, wurde gegackert, und nicht selten fand er auf dem Katheder Gerstenkörner oder anderes Hühnerfutter ausgestreut. Zu seinen schlimmsten Feinden gehörte ein Junge namens Hahn. Als er diesen eines Tages beim Gackern ertappte, nahm er kurz entschlossen das Klassenbuch und schrieb hinein: „Hahn stört. Huhn."

Als er am nächsten Morgen das Klassenbuch aufmachte, waren die Punkte wegradiert, neben „Huhn" aber hatte eine verstellte Knabenhand „beim Eierlegen" hingeschrieben. Der Täter wurde nicht ermittelt.

*

Merkwürdige Verwandlung. Werner ist vier Jahre alt und hat sich in einem unbewachten Augenblick eine Virginia von seinem Papa geraubt. Nun steht er mit der brennenden Zigarre in der Haustür. Ein alter Herr sieht dies und fragt ganz entsetzt: „Wer bist du denn, du nichtsnutziger Bub?"

„Ich bin mein Vater," sagt Werner.

*

Ausreden lassen. A: „Sie wollen Ihre Frau ins Bad schicken?"

B: „Ja, ich mag sie nicht mehr leiden —"

A (unterbrechend): „Aber wie mögen Sie so von Ihrer Frau reden?"

B: „Nicht mehr leiden sehen."

A: „Ach so!"

*

Aus einem Probeheft. „. . . Mondschein geisterte über den Kirchhof. Da stieß er ihr das blitzende Messer bis an das Heft in die Brust . . ." (Dieses Heft wird abgeholt, falls vorher keine Bestellung darauf erfolgt.)



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Parlamentarisches.

Spießbürgerliche Naturen schimpfen über den angeblich rüden Ton, der zurzeit die Reichstagsverhandlungen beherrsche. Sie nehmen Anstoß daran, daß gelegentlich ein Schimpfwort fällt. Man sollte nicht so zimperlich sein. Der Reichstag ist kein Töchterpensionat. Und auf ein Kamel mehr oder weniger kommt es doch wirklich nicht an. Sind es deine Bohnen oder meine Bohnen, wenn der eine Abgeordnete den anderen Schurke, Schuft, Lump oder Hallunke nennt? Ganz bestimmt nicht. Ein Parlamentarier, den das Vertrauen der Wähler in die Volksvertretung entsendet, wird letzten Endes besser als die große Masse der stupiden Wähler beurteilen können, was sich für einen Auserwählten des Volkes schickt.

Wenn man früher einen Redner zurechtweisen wollte, weil er unsachlich wurde, so sagte man ihm, er solle parlamentarisch bleiben. Was parlamentarisch ist, wird — so denke ich — das Parlament am besten wissen. Und wenn die Reichstagsboten sich kollegialiter mit Liebenswürdigkeiten aus dem Brehm unterhalten, so darf das den wahrhaft weisen Mann nicht stören.

Man muß mit der Zeit fortschreiten. Jede Zeit hat ihre Ausdrucksweise. Auch die unsrige. Ebenso wie die Zeit Bismarcks. Als Bismarck, Windthorst, Richter und Bebel sich käbbelten, legten sie Wert darauf, es mit Geist und Humor zu tun. Damals waren Geist und Humor noch kurante Ware. Man hatte seine Freude an den blitzblanken und gewandten Floretthieben dieser Geistespaukanten. Heute ist der Geist pensioniert; der Humor ist abgebaut und das Schlagwort ist Trumpf und das Schimpfwort ist parlamentarisch geworden. Ein Hanswurst, ein Kapitalidiot, ein vollendeter Ueber-Esel, wer sich gegen die Ausdrucksweise neuzeitlicher Kultur sperrt!

Seien wir weniger zimperlich! Werden wir parlamentarisch! Schimpfen wir! Krakehlen wir! Toben wir! Verleumden wir! Ekeln wir uns auch im bürgerlichen Leben nach Möglichkeit an, und erklären wir jedem, der nicht unserer Meinung ist, für einen Trottel und Kretin! Wir werden dann nichts mehr darin finden, daß die Erwählten des Volkes sich als Hallunken, Schufte und wer weiß was titulieren.

Für den guten Ton in allen Lebenslagen ist die Kinderstube maßgebend, die man genossen hat. Und ist nicht der Reichstag im wahrsten Sinne die — Kinderstube des neuen Deutschland? —

*

Warum regt man sich über den Daytoner Affenprozeß auf? Die Fundamentalisten werden ihre Gründe gehabt haben, als sie das Theater aufzogen. Worüber ich mich wundere, das ist die Tatsache, daß sich die Gorillas und Urang-Utans dem Strafantrag nicht angeschlossen haben. Unsere parlamentarischen Gepflogenheiten gäben ihnen ein volles Recht dazu.

*

Es hat Aergernis erregt, daß nach der neuen Geschäftsordnung im Reichstag jede Fraktion nur vier Stunden zu den in der Mache befindlichen Vorlagen reden darf. Das Aergernis ist berechtigt. Was hat der Reichstag überhaupt noch für einen Sinn, wenn seine Mitglieder nicht soviel und so lange Unsinn reden dürfen, wie es ihnen behagt? Vier Stunden sind eine viel zu knappe Zeit, um all den Unsinn unterzubringen, den ein gewandter Redner in seinem Bregen produziert, wenn er sich entsprechende Mühe gibt. Ich bin dafür, daß jedem Reichstagsabgeordneten eine Redezeit von vierundzwanzig Stunden bewilligt wird. Wenn sie alle an der Reihe gewesen sind, ist das Jahr zu Ende. Von Beschlußfassungen sehe man vollkommen ab. Das hat für den Staatsbürger den Vorteil, daß er von neuen Steuern verschont bleibt.

Im übrigen: wenn jede Fraktion nur vier Stunden quasseln darf, so wird es gar nicht möglich sein, sämtliche zoologischen Schmeicheleien an den Mann zu bringen. Man wird schließlich genötigt sein, jedem Abgeordneten ein Schimpfwörterlexikon zu verabfolgen. Wenn er infolge der Beschränkung der Redezeit nicht in der Lage ist, seinen Gegnern die ihm passend erscheinenden Ausdrücke an den Kopf zu werfen, so bleibt ihm immerhin die Möglichkeit, ihm das Lexikon an den Kopf zu werfen. Doch kann dieses Argument nur dann die erwünschte Ueberzeugungskraft haben, wenn man das Lexikon nach Art der unzerreißbaren Bilderbücher auf starkem Pappkarton druckt.

*

Vielleicht bliebe auch zu erwägen, ob man das Reden nicht überhaupt ganz abschaffen soll. Man statte sämtliche Volksvertreter mit Boxhandschuhen und Gummiknüppeln aus. Und dann lasse man sie aufeinander los. Ich bin überzeugt, daß man damit weiterkommt, als mit den platonischen Anrempeleien, die ja doch nur dazu da sind, dem einfältigen Wähler gar nicht vorhandenes Kraftmeiertum vorzutäuschen. Wer dem Gegner den besten Kinnhaken oder Bauchknuff beibringt, oder wer ihm durch eine wohlgezielten Schlag mit dem Gummiknüppel das Nasenbein zertrümmert, hat Recht. Seine Ansicht wird Gesetz, dem sich die Mehrheit zu fügen hat.

Nolabene: Die Zeitungen würden in diesem Falle über die Reichstagsverhandlugen im sportlichen Teil zu berichten haben.

Plattdütsche Döinkes.

Ditzken Klauk.

Ditzken hadde sick in de Schaulstunne doble kriegen loten, as he Hinnerk Wortelkamp en Maikrawel int Ohr satt hadde. Doför hadde ehm Lährer Büxenstriker wat met dem Haselnott op de Owendstete gafft. Bowendrin soll Fritzken tor Strofe fiefmol schriewen: „Ich darf meinem Mitschüler keinen Maikäfer ins Ohr setzen.

Dat met dem Maikrawel waß am Soterdag passeert. Am Mondag kömmt Ditzken ant Pult un wiest de Strofarbeet vör. Büxenstrieker bekiekt sick de Schiewertofel un bekiekt sick Ditzken Klauk und päckt use Ditzken am Enne ant Ohläppken.

„Ich hatte dir doch gesagt, daß du den Satz fünfzigmal schreiben sollst. Du hast ihn aber nur fünfmal geschrieben. Wie kommt das?"

„Jo, Hallähr, de Tofel waß te klein und do hewwick et ümmer fiefmol drop kriegen — un — un — un dat sien de leßten fief Sätze."

Büxenstrieker lachen un leit den kleinen Sünner lopen.

W. Oschmann.

Als Naturforscher im unbekannten Australien.

Eine naturwissenschaftliche Expedition des Britischen Museums, die sich zwei Jahre lang in den noch kaum betretenen Gebieten Australiens aufgehalten und dort reiche Sammlungen zusammengebracht hat, ist jetzt nach London zurückgekehrt. Der Leiter des Unternehmens, Kapitän G. F. Wilkins, berichtet über seine Ergebnisse und die mannigfachen Abenteuer, die er zu bestehen hatte, in der „Times". Die Sammlungen des Britischen Museums auf dem Gebiete der australischen Fauna waren ungenügend, und da man wußte, daß die australische Tierwelt durch die fortschreitende Ansiedlung schweren Gefahren ausgesetzt ist, so wollte man sich noch Beispiele der seltensten Arten sichern, bevor es zu spät ist.

Wilkins wurde daher ausgesandt, um Sammlungen vorzunehmen zu beiden Seiten der großen Wasserscheide, die von Neusüdwales bis zur Kap-York-Halbinsel verläuft, und dann die nördlichen Gegenden zu untersuchen bis zu den Inseln des Golfs von Carpentaria. Er begann, mit Hilfe dreier australischer Gelehrter, des Zoologen Prof. Kotoff, des Botanikers Young und des Ornithologen Cornwall, im April 1922 seine Arbeit im südlichen Queensland. Teilweise konnte man im Kraftwagen vorwärts kommen, aber in den nördlichen Gebieten mußte man mit Packpferden vordringen, und im jungfräulichen Urwald war es nur möglich, durch das Dickicht und das Felsengebiet mit Trägern durchzukommen.

Wilkins erkannte, daß die Tierwelt Australiens spärlicher ist, als man erwartet hatte. Der Südwesten von Queensland liegt unter großer Trockenheit; die Nahrung war in diesen Gebieten sehr schwer zu beschaffen und deshalb war viel Tierleben verschwunden. Die Kap York-Halbinsel ist, obwohl sie in tropischen Breiten liegt, in ihrem Klima nicht tropisch. Doch konnten einige Tierarten von besonderem Wert gesammelt werden, und in geographischer Hinsicht wurde der Verlauf des Mac Millan-Flusses festgestellt und ein kleinerer Fluß entdeckt, der nach dem Namen des Direktors des Naturhistorischen Museums, Sir Sidney Harmer, getauft wurde. In den Küstengebieten von Neusüdwales fanden die Reisenden ein sehr viel reicheres Tierleben und konnten große Sammlungen anlegen.

Dann wurden die Gebiete von West-Queensland, die sehr fossilienreich sind, durchforscht, und es wurden einzelne Teile von Fossilien gefunden, die zeigen, daß Saurier bis zu 40 Fuß Länge zur Kreidezeit in Australien lebten. Ein ganz jungfräuliches Gebiet war der Nordostteil von Arnhemland, der noch niemals von Sammlern betreten wurde und dessen Einwohner noch Menschenfresser sind. In dieser höchst gefährlichen Gegend mußte Wilkins erst das Vertrauen der Wilden gewinnen. Als sie einen Angriff eines Nachts auf sein Lager machten, ging er ihnen mit einem hellen Licht in der Hand entgegen und erschreckte sie damit so, daß sie ihre Speere wegwarfen und im Urwald verschwanden. Auch seine eingeborenen Träger waren durch das Licht so erschreckt, daß sie die Nacht nicht schliefen, sondern ihm von sich erzählten. Dabei gestanden sie eine große Anzahl von Verbrechen, und als sie erst so weit gegangen waren, zogen sie ihn ganz in ihr Vertrauen und erzählten ihm die furchtbarsten Dinge.

Auf diese Weise erfuhr er sehr viel von den Bräuchen und Sitten dieser Stämme, und später wußte er sich auch mit den noch gefährlicheren Eingeborenen von Groote Eyland, die niemals vorher einem Weißen das Betreten ihres Lagers gestattet hatten, auf guten Fuß zu stellen. Neben der Bereicherung des völkerkundlichen Wissens vernachlässigte er auch nicht das Sammeln der Tierwelt, und so hat er aus Arnhemland viele unbekannte Tierarten mitgebracht, sowohl an Säugetieren wie auch an Vögeln und Insekten. Auf der Kap York-Halbinsel fand Wilkins einen bisher unbekannten blühenden Baum, der eine Höhe von 50 Fuß erreicht und eine helleuchtende rote Blüte trägt mit einem langen gelben Anhängsel, das aus dem Innern der Blume herauskommt.

Der vergeßliche John Bull.

Die zunehmende Vergeßlichkeit der Menschen und zumal der Großstadtmenschen, von der unsere Fundbüros gar manches Heitere und Traurige zu berichten wissen, scheint in Wahrheit eine Weltepidemie zu sein. Denn auch aus England dringt das gleiche Klagelied herüber. Nach den Zeugnissen der vier großen Eisenbahngesellschaften Großbritanniens, die über die in ihrem Machtbezirk herrenlos zurückgelassenen Gegenstände Heerschau halten, wird auch dort das Gedächtnis des Publikums immer schwächer. So verwandelten die letzten frühzeitig eintreffenden Herbstkälten das Fundbüro der Londoner Eisenbahn in ein wahres Schneiderlager, das nicht weniger als tausend von ihren Besitzern verlassene Ueberzieher aufwies.

Doch in schönster Eintracht neben diesen Garderobenstücken harren hier die seltsamsten Dinge ihres vergeßlichen Besitzers, ja, man kann hier ganze Heiratsausstattungen zusammenstellen. Neben den in letzter Zeit zahlreicher auftretenden herrenlosen Bibeln gibt es Liegestühle, Tragbahren, unzählige Pläne und Karten, seltene Pflanzen und tausenderlei andere Dinge, die alltäglich eingeliefert werden. Doch nicht nur die beliebte Witzfigur des zerstreuten Gelehrten liefert das Material für diese Sammlungen, vielmehr zeugen die zahllos zurückgelassenen Werkzeuge und Maschinen von der Vergeßlichkeit der Arbeiter.

Die deutlichste Sprache sprechen die Zahlen, die von einem Beamten des Scotland Yard, des großen Fundbüros, mitgeteilt werden: „Im Vorjahr sind hier 173 000 Gegenstände, die in London gefunden wurden, hinterlegt worden. Aber dieses Jahr wird zweifellos einen Rekord aufstellen, denn die gegenwärtigen Zahlen übertreffen die entsprechenden des gleichen Zeitraumes im Vorjahr um mehr als 5000. So bedeutete der 3. August dieses Jahres einen Höhepunkt an vergessenen Regenschirmen mit der stattlichen Zahl von 623. In einem Omnibus haben wir ein lebendes Hühnchen gefunden, in einem anderen einen Sack mit Zwiebeln, der nicht weniger als 56 Pfund wog. Auch für den Schmuck unserer Tische sorgen die Reisenden durch vergessene Blumen. Es gibt überhaupt kein Ding, das bei uns nicht gefunden wird, wenn es nur überhaupt beweglich ist.

Selbst einen feuerfesten Geldschrank, der so schwer und groß war, daß ihn nur zwei starke Männer vom Platze bewegen konnten, schützte sein mächtiger Umfang nicht vor dem Schicksal des Vergessenwerdens. Ebenso werden die wertvollsten Dinge, Kreditbriefe im Werte bis zu 5000 Mark gefunden, bei denen die freundlichst beigefügte Unterschrift es dem Finder ermöglicht, sie anstandslos einzulösen. Wir kennen auch ganz treue Stammgäste, die immer zu uns wiederkehren. So kommt eine Frau jede Woche zu uns, nach ihrem vergessenen Eigentum suchend. Eine andere hat in einem kurzen Zeitabschnitt nicht weniger als sechs verschiedene Dinge bei uns wiedergefunden. Aber auch in diesen Räumen hört die Vergeßlichkeit nicht auf. Leute, die ihre vergessenen Aktenmappen hier holen, lassen bei uns ihren Regenschirm stehen, oder sie vergessen die kaum zurückerhaltene Aktentasche von neuem in dem Omnibus, der sie heimbringen soll. Im allgemeinen sehen wir in diesen Räumen immer wieder altvertraute Gesichter."

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„Cordula." Geistig durchgebildeter Mensch, völlig in sich geklärter, ausgereifter Charakter, von hohen Erkenntniskräften, logischer Begriffsbildung und hervorragendem Wissen. Schriftverheber ist kein Alltagsmensch; Klarheit und Reife des Urteils, verbunden mit vielseitigem Wissen, heben ihn weit über den Durchschnitt. Lebhaftes Naturell, ideenreich, oft von sprühendem Humor; ganz auf gefühlsmäßiges Empfinden eingestellt, auf Eindrücke, die von außen kommen. Nicht ohne heftige Verstimmungen und Schwankungen im Gefühlsleben, sodaß eine gewisse innere Haltlosigkeit schwer verborgen bleibt. Schriftverheber läßt wohl die Vernunft siegen, kann sich aber plötzlichen Indispositionen und Launen nicht immer erwehren. Sympathisches Wesen, verbunden mit offener Herzlichkeit, Feinsinnigkeit, Güte, Weichheit. Begeistert sich für das Schöne, Erbauende, als ein kunstliebender Mensch von Eigenart, Formensinn, Gestaltungskraft. (Das Schriftmaterial war für eine schärfere Beurteilung leider zu ungeeignet.)

„Otto." Neben hervorragendem Wissen verbindet Schreiber verblüffende Vielseitigkeit, hohe Anpassungsgabe, Gewandtheit; ein streng logisch denkender, durchgebildeter Kopf von vornehmer Denkart; Kritikfähigkeit, Lebenserfahrung und eine stark ausgeprägte Weltanschauung sind die Grundpfeiler dieses Geistesmenschen. Reich an seelischer Fülle, Gestaltungskraft, Vorstellungsgabe, ästhetischem Feinempfinden. Schreiber übt berechnende Zurückhaltung und ist bei seiner großen Zuneigungsfähigkeit, bei seiner Menschenfreundlichkeit stets reserviert, zu triebhaften Handlungen nicht geneigt. Wenn ihm auch Gefühlsmomente vorwiegend beeinflussen, so weiß er sich doch jederzeit zu behaupten, zu fordern und abzulehnen, wo es angebracht ist. Fraglich dagegen ist, ob er auch immer entschlossen vorgeht, es scheint, daß er vorübergehend zwischen Wollen und Können schwankt, dadurch zeitweilig indisponiert erscheint. Notabene — er ist dennoch ein Mann des Impulses, der Tat und der Beharrlichkeit, der etwas vollbringt, mit Geschick, Eifer, Fleiß! Er macht wenig Worte, ist eher wortkarg und knapp im Benehmen, aber taktvoll, liebenswürdig, ohne Umschweife und Uebertreibungen; ein edler, rechtschaffener Mann.

„Medea." Die Vorliebe für Klarheit und Sorgfalt übertrumpft zweifellos alles Individuelle, ja Ordnung und eine peinliche Geduld scheint ihr geradezu Bedürfnis zu sein. Verstandesmäßige Auffassung, abstrakte Denkweise, frei von hinreißungsfähigen Gefühlen; ein beherrschter Mensch, dessen Wesen eine kühle Reserviertheit ausatmet, innerlich aber von harmonischen, edlen Tönen beseitet ist, manches Sinnige, Liebe, Gute vollbringt und trotz gewisser Herbe auch ein mitfühlendes Herz hat. Vor allen Dingen gibt Schreiberin gerne; ohne Verstellung ist ihr äußeres Auftreten, selbst wenn sie quasi vor sich selbst etwas Komödie spielt. Sie hat Persönlichkeitsstolz, hohes Geltungsbedürfnis und weiß sich im Leben trotz ihrer stets verzeihenden Güte energisch durchzusetzen.

„Götz." Eine Natur, die ihren Instinkten vertraut, zu triebhaften Handlungen geneigt ist. Ein lebhafter, tätiger, unruhiger Geistesmensch, der an den Geschicken und Weltproblemen lebhaften Anteil nimmt, sie kritisch zu betrachten weiß, sich aber selbst für seine Ueberzeugungen opfert und alle Ereignisse mit einem stürmischen Pathos in sich verarbeitet. Schreiber ist vielseitig veranlagt, hat schriftstellerische Begabung und eine starke Neigung zur Philosophie. Seine Ueberzeugung scheint aber unter subjektiven Empfindungsvorstellungen zu leiden, noch der klaren Vernunftserwägung und leidenschaftslosen Verstandeskritik zu ermangeln. Schreiber wird sein volles Können eher auf literarisch-ästhetischem Gebiete entfalten. Im übrigen sehr sympathisch, äußerst gewandt, anpassungsfähig, innerlich selbständig und reif. Ein feinfühliger, aber leicht reizbarer Mann, der manches in der Umwelt wittert, was anderen belanglos erscheint.

„Paul". Ideenreicher, intelligenter Geist, reich an Vorstellungsgabe, Einbildungskraft. Tiefwurzelndes Kunstverständnis, musikalisches Talent! Ein seelisch-spannkräftiger Mensch, von reichem Innenleben, voll Freudfähigkeit, Begeisterungsvermögen! Neigt zu rücksichtsloser Offenheit, Biederkeit, Leutseligkeit, fügt sich gerne in sinniger Unterordnung gegen bestehende Einrichtungen, Schranken, ohne gewisse Anzeichen von trotziger Rechthaberei dabei zu verkennen. Nicht ohne boshafte Schärfe und verletzende Herabgelassenheit, ohne den Willen, Böses mit Absicht zu tun. Das liegt allerdings in der Hauptsache an der inneren Erregbarkeit und erklärt deshalb plötzlich auftretende Schärfen. Verwunderlich ist umsomehr die starke Geduldsbekundung für manche Dinge, überhaupt das rührige, gemessene Wesen, dessen Element weniger in forcierter Handlungsweise, als im sinnigen Beschauen liegt. Kein hervorragender Wille, daher oft reichlich inkonsequent, auch in mancher Hinsicht nicht entschieden genug, wo die Umwelt eine klare Stellungnahme verlangt. Aber sehr herzlich, gütig, weich, nachsichtig!

„Anni Wirth, Bln. Nr. 018." Ein wenig gekünsteltes, wohl ziemlich beherrschtes, aber natürliches Wesen mit starkem Gefühlsleben und eine unzweifelhafte Neigung zum Nachgeben, trotz anfänglichem Widerstreben und einer gewissen trotzigen Eigenwilligkeit. Sehr vornehm und stolz in der Gesinnung, starkes Geltungsbedürfnis, hinreichend vorhandene geistige Interessen, überhaupt in der praktischen Erreichung von Dingen geschickt, anpassungsfähig, wirklichkeitsnahe, ohne indes auf das ruhige, induktive Schauen ganz zu verzichten. In ihrem lebhaft-frohen Wesen liegt Lebensmut, Optimismus. Sie hat für manches Herz und eine gebende Hand; sie neigt aber unwillkürlich zu einer eitlen Uebertreibung, überhaupt sich in ihrer starken Individualität jederzeit bemerkbar zu machen. Ihr inneres Seelenleben ist oft erheblichen Schwankungen ausgesetzt; so schwankt sie im Vorgehen, in ihren Entschlüssen und verblüfft wiederum ganz unerwartet durch plötzliche Kälte, Härte, Unnahbarkeit. Infolge zeitweiliger Stimmungswechsel läßt die Ausdauer nach. Im übrigen ein aufrichtiges, treues Naturell, das sich trotz seiner Reserviertheit in manchen Dingen, beliebt zu machen versteht.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 20. September 1925.

Sammlung für die deutsche evangelische Diaspora des Auslandes und für das Diakonissenhaus in Münster.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Glebe. 9,45 Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Pastor Schmidt 2. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Johanniskirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. 5,15 Uhr: Past. Glebe. — Krankenhauskapelle. Sonnabend 8 Uhr: Past. Schmidt 2.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst im Jugendheim: Past. Schmidt 2 (Frauenhülfschor). Sonntag 10 Uhr: Männerverein. Sonntag 3 Uhr: Jungmädchengruppe. Montag 6,30 Uhr: Frauenhülfschor. Dienstag 7,30 Uhr: Bibelstunde (Landesfrauenklinik). Dienstag 8 Uhr: Jungmädchengruppe (Handarbeit). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhülfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroperstr. 282). Freitag 8 Uhr: Jugendgruppe (Singen).

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85; Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche; 8 Uhr: Vereinshaus; 8¼ Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße 14; Freitag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8¼ Uhr: die Damen, 8¾ Uhr: die Herren im Vereinshaus; Pauluskirche, Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus; Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr; Friedenskirche, Dienstag 8¼ Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostr. 14. Veranstaltungen vom 20.—27. Sept. Sonntag nachm. 2 Uhr Vereinswettkampf in Hamme; wir treffen uns 1 Uhr am Heim, auch die Nichtturner; abends für den Jungmännerkreis zwangloses Beisammensein. Montag abend 8 Uhr Posaunenstunde. Dienstag 6 Uhr Jungschar; 8 Uhr Spiellernabend. Mittwoch abend 7,30 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Gemeinschaftsstunde. Donnerstag kein Jung-V.-K.; abends 8 Uhr Bibelleseabend in der Jugendabteilung; 8,30 Uhr Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag abend 8 Uhr Gemischter Chor. Samstag nachm. 5 Uhr V.-K. Thema: „Kommt man mit dem Christentum durch?" abends 8,15 Uhr Wochenschlußgebetsstunde. Sonntag Helfertag in Stiepel, Jungmännertreffen in Ratingen bei Düsseldorf, für die anderen Wanderung. (Näheres über diese Veranstaltungen am Donnerstag.) Das Heim ist jeden Abend von 7 Uhr an, jeden Sonntag von 3 Uhr an geöffnet für jedermann.

Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg". Samstag, 19. Sept., 5 Uhr, Jungscharstunde; abends 8 Uhr Helfer- und Wochenschlußstunde. Sonntag, 20. Sept., morgens 9 Uhr, Morgenwacht; 11,30 Uhr Bücherausgabe; nachm. 5 Uhr Vortrag: „Unsere Fahrt nach der Wasserkante und wie sie auslief"; abends 8 Uhr „Die Bedeutung des 4. Gebots im Lichte der Gegenwart." Montag, 21. Sept., abends 6—9 Uhr, Turnen in der Drusenbergschule. Dienstag, 22. Sept., abends 8 Uhr, Uebung des Posaunenchors. Mittwoch, 23. Sept., abends 8 Uhr, Bibelstunde, Lukas 16, 19 bis 31, Herr Patt. Donnerstag, 24. Sept., abends 8 Uhr, Pfadfinderstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Jeden Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde; 4 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. — Am Sonntag, 27. Sept., gehen wir zur Jugendzeltmission nach Gelsenkirchen, wer sich uns anschließen möchte, ist herzlich willkommen. Abmarsch 2 Uhr von der Friedenskirche.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag, 8,30 Uhr vormittags, Gebetsvereinigung; 2 Uhr nachm. Sonntagsschule; 5 Uhr Bibelstunde; 6,30 Uhr E. C. für junge Mädchen; 8 Uhr E. C. für junge Männer. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Lautenchor. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein; 8,15 Uhr Jugendbund. Donnerstag 8,15 Uhr Bibelerklärung.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum Adolfstraße 20. Sonntag 5,15 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Bochum, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag, 2 Uhr nachm., Versammlung.

Missionsfrauenverein. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr im Marthahaus: Handarbeitsnachmittag.

Bochum-Hamme. Kirche: 8 Uhr D. Dr. Boehmer. 9,45 Uhr: Past. Heyder. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: D. Dr. Boehmer. 12 Uhr Taufstunde: D. Dr. Boehmer. — Wegescheid. 9,45 Uhr: D. Dr. Boehmer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11 Uhr Bücherausgabe. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Vereine. Frauenhülfe des 1. und 3. Bezirks: Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. Jungfrauenverein Von-der-Reckestr.: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungmädchenverein Feldsieperstraße: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Christl. Verein junger Männer (C. V. j. M.): Aeltere Abteilung: Donnerstag 8 Uhr (Kirchsaal). Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Feldsieperstraße). Samstag 6 Uhr Turnen (Von-der-Reckestraße). Jung-C. V. j. M.: Freitag 8 Uhr Bibelstunde. Samstag 6 Uhr Turnen. Jungschar: Samstag 4 Uhr (Kirchsaal). Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr und Dienstag 8 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Kirchenchor Hamme: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. Wegescheid: Mittwoch 8,15 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr Taufstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. Freitag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännervereine: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 7 Uhr Turnen. Dienstag 7,30 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Männerverein des 1. Bezirks: Sonntag Versammlung fällt aus. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr: Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 10 Uhr: Past. Althüser. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. Der Gottesdienst ist wieder um 10 Uhr. 3 Uhr Jugendbund. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Vorbereitung. Donnerstag morgen 6,15 Uhr B. S. Abfahr des Frauenvereins nach Kaiserswerth. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Evang. Arbeiterverein bei Knepper. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor. Freitag 6 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Jungfrauenverein.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Superintendent Niederstein. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 11 Uhr Mitgliederversammlung des Arbeitervereins im Lutherhause. 3 Uhr Jungmädchenverein. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Dienstag 5 Uhr Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen. 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde in der Sakristei. 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus (Lichtbildandacht). Donnerstag 3,30 Uhr Chor- und Arbeitsstunde der Frauenhülfe. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Chorstunde des Jungmädchenvereins.

Hiltrop. 9,20 Uhr: Gottesdienst 10,45 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 7,30 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen des Jungfrauenvereins. 8 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. 4,30 Uhr: Frauenchor. Freitag 8 Uhr: Turnen des Jünglingsvereins in der Bergener Turnhalle.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Leich-Harpen. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Vereine am Nachmittag wie gewöhnlich. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung.

Harpen. 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Paulmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 2,30 Uhr Jungmänner. 4,30 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhülfschor. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor.

Nemmingen. Sonntag 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Dieckhoff. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Jugendverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Evangelisation. Montag 4 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Jungfrauenverein, Arbeitsstunde. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Gebetsstunde. Mittwoch 8 Uhr Jugendbibelstunde. Donnerstag 6 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Jungfrauenverein, Gesangübungen.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst: Past. Bonne. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Jordan-Gelsenkirchen (Jahresfest des Jünglingsvereins). Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. Vorm. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Past. Bonne.

Höntrop. Vorm. ½10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Geck. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. (Evang. Schule.) Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Wessel.

Amtswoche: Past. Bonne.

Bochum.

Evangelische Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4,30 Uhr Musik- und Gesang-Gottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag nachm. 3,15 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist nach der Predigt: Superintendent Ziemer. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 6 Uhr Unterricht.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung dieses Blattes durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhülfe geschaffen werden.

Der Verlag.

Wer nach Essen fährt und Möbel kauft

ohne unsere Ausstellung besucht zu haben, schadet sich selbst. Seit mehr als 40 Jahren haben wir mit Recht den Ruf, **ganz besonders gute und billige Möbel** *zu verkaufen. Eine unverbindliche Besichtigung unserer vielen Musterzimmer liegt deshalb in Ihrem eigensten Interesse.*

Möbelhaus J. Kramm, Essen, *Limbecker Str. 97-99, 101-103.*

In der größten Diamantmine der Welt.

In dem weiten Gelände nordöstlich von Prätoria erhebt sich ein Hügel, von dem ein mächtiger Schornstein weit ins Land schaut. Dieser so nüchtern und nichtssagend daliegende Hügel ist aber ein Zauberberg, wie er sonst nirgends auf der Welt vorhanden ist, denn er birgt in seiner Tiefe die kostbarsten Edelsteine. Hier liegt die Premier-Mine, das größte Diamantwerk der Welt, in dessen Bereich nur selten ein Fremder dringt. Major L. Herbst, dem die genaue Besichtigung vergönnt war, schildert seinen Besuch in der Leipziger „Illustrierten Zeitung".

In einer Tiefe von 450 Meter, in einem ungeheuren Krater, der wohl 2 Kilometer Durchmesser hat, arbeiten die 12 000 Kaffern, die von weißen Beamten aufs strengste beaufsichtigt werden. Oben am Rande des Absturzes erheben sich in Abständen von einigen 100 Metern viereckige Holztürme, deren riesige Scheinwerfer nachts die Tiefe in Tageshelle tauchen. Tag und Nacht wird hier in Schichten gearbeitet. Mittags und Mitternachts Punkt 12 Uhr brechen je 3000 Sprengschüsse neues Gestein aus dem Schoß der Erde, das in 12 Stunden bis zur nächsten Sprengung bewältigt werden muß. Diese Sprengungen bei Scheinwerferlicht übertreffen jedes Trommelfeuer und hinterlassen einen großartig unheimlichen Eindruck. Der aus der Tiefe herausbeförderte, Diamanten enthaltende Blaugrund wird in Stampfen zertrümmert und das wertlose Gestein sofort ausgelesen. Die Blaugrundbrocken und zweifelhafte Steine laufen über Schütteltasche und breite Bänder, werden zerbröckelt, gewaschen und wieder ausgelesen.

Die ersten zutage tretenden Diamanten werden aus dem nassen Gestein herausgenommen, und mit Argusaugen wachen die weißen Aufseher über die Hände der Schwarzen. Neue Prozeduren des Waschens, Auslesens, Zerkleinerns folgen, und schließlich läuft der wässerige Kies über langsam sich drehende Walzen von 30 Zentimeter Durchmesser, die mit einer Art weichem Wachs bekleidet sind. In dieser Masse setzen sich die Diamanten fest; sie werden durch eine sinnreiche Vorrichtung abgestrichen und fallen in eine Rinne. Als unschöne, undurchsichtige weiße oder bunte Quarzstückchen, wie Splitter einer zerbrochenen Flasche, liegen hier die Rohdiamanten. Der noch immer Edelsteine enthaltende Kies geht über Reihen von Sortiertischen und wird von schwarzen Arbeitern ausgelesen, die fieberhaft schnell, aber automatische gleichgültig die wertvollen Steine herauspicken. Ueberall passen weiße Beamte auf, von denen nie einer allein ist.

In der Sortierkammer sammelt sich dann das Tagesergebnis. Zwei Beamte nehmen ein flaches Blechkästchen aus dem großen Stahlschrank. Etwa zwei Hände voll unscheinbaren Kiesel sind darin, von denen jeder auf feinster Wage gewogen und registriert wird. Die Geologen haben berechnet, daß noch 110 Jahre in gleicher Weise weitergearbeitet werden kann, ohne daß der Hügel erschöpft wird. Die kleine Stadt, die am Rande des Schachtes entstand, trägt den Namen des größten Diamanten, der je auf Erden gefunden wurde und der wiederum nach seinem Erfinder getauft ward: Cullinan.

Cullinan war einer der Werkmeister in der Premier-Mine und entdeckte an einer Steilwand, die längst abgebaut ist, einen hellen glänzenden Fleck, der ihn immer wieder anzog. Auch andere hatten diesen merkwürdigen Stein gesehen. Man hielt ihn aber für ein Stück Glimmerschiefer. Cullinan war aber von der fixen Idee befallen, daß es mit diesem Stein etwas Besonderes auf sich habe. Trotz des Spottes seiner Kameraden schickte er eines Tages drei Kaffern aus, die sich anseilen mußten und nach vieler Mühe den Stein aus dem Felsen herausbrachen. Es war ein reiner Diamant im Gewicht von 1 Pfund 105 Gramm. Der herrliche Stein wurde König Eduard VII. geschenkt und befindet sich heute, wegen seiner unverwendbaren Größe in mehrere Teile geschliffen, im englischen Kronschatz.

Buntes Allerlei.

dt. **Hexenringe** gehören zu den Naturwundern, die die Phantasie des Volkes mit dem Geheimnis des Zaubers umgibt, weil sie unerklärbar erscheinen. Man kann im Walde hin und wieder einen Trupp Pilze sehen, die mehr oder weniger deutlich in einem Kreis angeordnet dem Boden entsprossen sind. Jeder regellose Trupp von Pilzen ist nichts merkwürdiges; aber das Volk empfindet ganz richtig, daß in dieser mehr geregelten Anordnung etwas besonderes liegt; sie deutet auf eine besondere Ursache, und da das Volk eine solche nicht erkennt, so wird sie flugs den Hexen zugeschoben. Das war so im Mittelalter Mode, und insgeheim ist auch heute noch davon etwas hängen geblieben. Der Naturforscher dagegen sucht das „Besondere" in einem zwar geheimen, aber doch erforschbaren Gesetz, und das hat er denn auch hier gefunden. Die Hutpilze sind ja nur die nach außen tretenden Fruchtkörper des Pilzes, dieser bildet unter der Erde ein feines Geflecht von Fäden, die strahlig nach allen Richtungen gleichmäßig weiter wachsen und von innen her allmählich absterben. Dann muß also ein Ring entstehen, der nach oben die Fruchtkörper sendet. — Man findet übrigens eine ähnliche Erscheinung auch wohl manchmal bei höheren Pflanzen mit unterirdisch weiter wachsenden Wurzelstöcken, z. B. bei Schwertlilien, Gräsern, Lichtnelken, Pestwurz u. a.

bd. **Telephonierte Bilder in Farben.** Wie „Daily News" zu melden weiß, findet in London eine überaus interessante Ausstellung statt. Es handelt sich um die Uebertragung von Bildern und dergleichen durch Telephon. Diese Art, Photographien zu übermitteln, ist in Amerika schon fast zur Alltäglichkeit geworden. In den größten Städten der Union, wie Newyork, Boston, San Franzisko, Chikago oder Washington kann man in das Postamt gehen, und eine Photographie oder sonstigen Druck zur telephonischen Beförderung aufgeben, natürlich nur nach solchen Städten, deren Postämter wieder derartige Aufnahmeapparate besitzen. Es ist gerade ein Jahr verflossen, daß die ersten derartigen Versuche auf der 935 Kilometer langen Strecke zwischen Cleveland und Newyork ihren Anfang nahmen. Das Verfahren ist seither so verbessert worden, daß eine Preisreduktion der Uebertragungsgebühren eintreten konnte. Aufnahmen vom Erdbeben in Santa Barbara wurden auf diesem Wege in unglaublich kurzer Zeit über den Weg San Franzisko—Newyork—London der englischen Zeitung „Daily News" zugemittelt. Die vorerwähnte Ausstellung zeigt aber auch eine andere Reihe telephonischer Bilder. Das vielleicht interessante Objekt bildet eine Uebertragung eines Dreifarbendruckes unter Zuhilfenahme von drei telephonierten Photographien, sowie daneben eine von fünf Personen mit eigener Handschrift unterfertigte Liste, eben jener fünf Erfinder, deren vereinten Bemühungen es gelungen ist, einen derartigen Fortschritt in der telephonischen Uebertragung von Bildern usw. zu erzielen. Dieser gelungene Dreifarbendruck wird von vorgenannten Fachleuten als der beste Beweis der Genauigkeit ihres angewandten Systems angesehen. Der Unterschied zwischen Original und übertragener Reproduktion soll schwer zu unterscheiden sein.

ck. **Mozarts Buttergeige.** Welch bewunderungswürdig feines Gehör Mozart bereits als Kind hatte, zeigt eine Geschichte, die der Freund des Mozartschen Hauses Schachtner erzählt. Dieser besaß eine Geige, auf der der kleine Wolfgang Amadeus gern spielte und die er wegen der Weichheit ihres Tones die „Buttergeige" nannte. Als er von einer längeren Tournee zurückkam und wieder einmal auf der Buttergeige spielte, sagte er: „Sie war das letztemal um einen Viertelton tiefer als meine eigene." Niemand wollte diese Behauptung glauben, aber als man seine eigene Geige brachte, ergab sich, daß die Angabe mathematisch richtig war.

ck. **Abfuhr.** Er war sehr romantisch und sie war sehr nüchtern. „Sind Sie niemals einem Mann begegnet," schwärmte er, „dessen leiseste Berührung jeden Nerv in Ihnen erzittern ließ?" „Oh gewiß," erwiderte sie kühl. „Dem Zahnarzt."

Wie lange hat man seinen Regenschirm? — ein Rekord.

Einen merkwürdigen Rekord hat ein Amerikaner, Ernest N. Ackerman aus Plainfield in New Jersey, der Kongreß-Mitglied ist, aufgestellt; er trägt nämlich denselben Regenschirm bereits 45 Jahre. Vor 45 Jahren wettete er mit einem Engländer, wer von ihnen beiden seinen Regenschirm länger behalten würde. Aber während der Engländer seinen Schirm schon nach drei Jahren verloren hatte, führt Ackerman den seinen als teuren Besitz noch immer mit sich. Daß er damit einen unerreichten Rekord aufgestellt hat, dürfte von niemandem bestritten werden. Englische Blätter, die eine Umfrage unter ihren Lesern veranstalteten, rühmen als den englischen Rekord-Regenschirmbesitzer einen Herrn, der seit 18 Jahren seinem Regenschirm die Treue bewahrt hat. Im allgemeinen ist ja bekanntlich das Leben des Regenschirmes kurz, und zwar findet er meist nicht auf natürliche Weise sein Ende, sondern er fällt der Tücke des Schicksals zum Opfer, die Schirme so leicht erreicht. Jeder Verwalter eines Fundbüros weiß davon zu erzählen, daß kein anderer Gegenstand in einer größeren Anzahl von Exemplaren sich angesammelt als der Schirm. Das Durchschnittsalter, das ein Schirm im Besitz eines Großstadtmenschen erreicht, festzustellen, ist gewiß nicht leicht. Einige bezeichnende Antworten Londoner Zeitungsleser seien mitgeteilt. Auf die Frage: „Wie lange haben Sie Ihren Schirm?" lauteten die meisten Antworten nach Wochen, wenige nach Monaten, und die längste Zeit waren schon 2 Jahre. „Wochen," schreibt eine Dame. „Er gehört meinem Mann, der ihn aus Versehen mitgebracht hat." „Donnerwetter! Da fällt mir ein, daß ich meinen im Klub habe stehen lassen," lautet ein Stoßseufzer. Ein Dritter schreibt: „Ein Jahr, aber ich habe ihn bisher erst zweimal benutzt, denn es regnet niemals, wenn ich ihn mitnehme." „Ich habe längst aufgegeben, einen zu kaufen," bekennt resigniert ein anderer.

Büchertisch.

Die Zeitschrift „Schule und Elternhaus" (Herausgeber Hugo C. Jüngst, Hagen i. W.) hat soeben nach eineinhalbjährigem Wiedererscheinen das 50. Tausend ihrer Leser erreicht, eine Tatsache, die in der deutschen Zeitschriftengeschichte beispiellos ist. Man freut sich dieses außergewöhnlichen Erfolges umsomehr, als er einem Unterehmen zugute kommt, über dessen hohe kulturelle Bedeutung und volkserzieherischen Wert keinerlei Zweifel bestehen. Es ist schon so, wie Heinrich Benfer in einem Begrüßungsartikel der uns vorliegenden Nummer 38 sagt: „Diese Blätter für aufbauende Kultur packen das Uebel wirklich an der Wurzel, indem sie die sozialen Mißstände unserer Zeit nach Ursache und Wirkung beleuchteten, wie sie sind. Der Geist echten unverfälschten Christentums tritt hier sichtlich in Erscheinung, der auch im geringsten unter den Brüdern den Menschen achtet, ohne sich darauf etwas einzubilden. Und dabei steht das Ganze in Wort und Bild auf einer künstlerischen Höhe, wie sie uns nur ganz selten aus ähnlichen Zeitschriften anspricht. Es ist das nicht so leicht, wenn ein Werk volkstümliches Gepräge tragen soll, hier ist's gelungen. — So greift diese Zeitschrift weit hinaus über die Wirkungsmöglichkeit von Elternräten und Elternabenden, hier sehen wir die ersten Wege zu der Orts- zur Volksgemeinschaft. Dazu ist Verstehen nötig, Verstehen auch der neuzeitlichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit, wie sie die jungen Kräfte weckt, entwickelt oder besser sich entwickeln läßt und stärkt." — In diesem Sinne ist „Schule und Elternhaus" wirklich ein Blatt, das eine Kulturmission in vorbildlicher Weise erfüllt; denn die Zukunftsfrage des deutschen Volkes ist eine Erziehungsfrage, und wir können nichts Notwendigeres tun, als Schule und Haus zu einer Erziehungsgemeinschaft zu vereinigen, wie es mit dieser Zeitschrift geschieht.

MAGGIs Würze

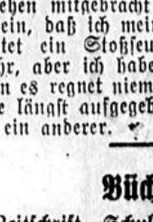
in großen Originalflaschen zu RM. 6.50

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die

Garantie der Echtheit.

Achtung auf unversehrten Plombenverschluß.

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze



Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13
Alt. Spezial-Gesch. a. Platz
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter, Friseur u. Perückenmachermeister Prämiiert Bochum 1919

Zwangsversteigerung
14. K. 11/24.

Gemarkung Bochum, Flur 42 Nr. 256/75, groß 0,27 Ar, 461/74, groß 3,61 Ar, bebauter Hofraum, Wiemelhauserstraße 35 und 35 I. Reinertrag 3627,— Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 2212. Eigentümer: Die Minderjährigen 1. Liselotte, 2. Marie, 3. Grete, 4. Wilhelm, 5. Ilse, 6. Heinz Voorgang in Bochum als Gesamthandseigentümer. Versteigerungstermin am 25. November 1925, vorm. 10¼ Uhr, Zimmer Nr. 23.

Bochum, den 7. September 1925.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Befestigungsarbeiten wird die Bierhausstraße vom 15. September 1925 ab auf die Dauer von etwa 10 Tagen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Grummer Straße.

Bochum, den 15. September 1925.
Der Polizeidirektor.

Amt Bochum-Süd.
Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der nachstehend aufgeführten Steuern pp. wird hierdurch erinnert:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat September 1925.
2. Getränkesteuer für den Monat August 1925.
3. Schulgelder für den Monat September 1925.

Am 24. September 1925 beginnt die kostenpflichtige Einziehung der verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren. Auf die Verpflichtung zur Zahlung der vorgeschriebenen Verzugszuschläge wird besonders hingewiesen.

Altenbochum, den 18. Sept. 1925.
Amtskasse Bochum-Süd als Vollstreckungsbehörde.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Schwellenbach
Hernerstraße 139.

Instandsetzung
Abschleifen
Abziehen
Parkettböden
Chr. Burger
Einz. Spezial-Geschäft am Platze
Kronenstr. 15 Fernspr. 749

SAISON-BEGINN

ORIGINAL-MODELLE
MAX WESER
DORTMUND, BETENSTR. 9
MODELL-KONFEKTION FEINSTER RICHTUNG ZU ÄUSSERST VORTEILHAFTEN PREISEN
RK

Vergnügungspark Fredenbaum
DORTMUND.
Sonntag, den 20. September:
sowie täglich ab 3 Uhr:
Doppel-Konzert.
Weltstadt-Attraktionen
u. A.

Amerik. Gebirgsbahn	Münchener Puppen-Theater
Verlobungsrad	Motorbootsfahrt
Rodelbahn	Schiesshalle
Riesen-Toboggan	Nürnberg. Bratwurstglöcklein
Vergnügungs-Palast	Affenhaus
Springpferde-Karussell	Humorist. Ballwurf
Schlaghammer-Elefant	Kahlbaum-Alm Schrammel-Musik
Bierhall. Oberbayern (Schirmer's Oberlandler-Kapelle)	Schnellphotographie
	Burg-Restaurant (Künstler-Orchester)

Seehunde im freien Wasser
(4 und 7 Uhr nachm. Fütterung.
Riesen-Leucht-Fontäne
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Das führende Haus der
Tapetenbranche
Schröder & Baum
Bochum, Friedrichstr. 11
Fernruf 206 und 352
Dortmund, Essen, Duisburg und D.-Ruhrort
bietet:
Stets das Neueste
Stets das Eleganteste
Stets das Preiswerteste

Versicherung ist Vertrauenssache!
Bisher bei uns beantragte
GERLING KONZERN
Lebensversicherungs-Summe
586 Millionen Mark.
Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in Köln.

Jagdstücke Rauchservice
Homborg
Bochum, Hochstrasse 2

Gut und billig Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch zu haben Marktplatz 3 gegenüber dem Dubbirtendenkmal.

Suche zu sofort oder 1. Oktober einen
Friseurlehrling
bei guter Kost u. Logis im Hause. In Frage kommt nur Sohn ehrlicher, achtbarer Eltern. Offerten möglichst mit Bild sind zu richten an Wilhelm Schütt, Friseur Heiddorf b. Neu-Kalis Mecklenburg-Schwerin.

Sohn achtbarer ev. Eltern wünscht als
Lehrling
m Maler- u. Anstreichergeschäft eingestellt zu werden. Zu erfr. in der Gesch. dieser Ztg.

Adressenschreiber(in)
oder Heimarbeit
gegen hohen Verdienst zu sofort gesucht. Näheres durch
Heinrich Hartmann jun. Northeim (Hann.)

Pianos
von M. 1050 an bei äußerst günstiger Ratenzahlung.
Aug. Reuter
nur Düppelstr. 4 (Nähe Wittenerstr.)
Verkauf von 4—7 Uhr.

Ehevermittlung
„Fortuna"
Frau B. Wysocki
Bochum,
Marktscheidstr. 10 pt
Gegründet 1913
älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vornehm, sowie Ehen jed. Stand. reell und diskret.
Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten

Büroräume
814 qm, sehr günstig im Zentrum der Stadt Bochum gelegen, mit Zentralheizung, Telefonzentrale usw. zum Dezember oder früher zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 34355 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung, Gartenbesitzer!
Wer überläßt kinderlosem Ehepaar (Gärtner)
2—3 Zimmer?
Angebote unter G. 895 an die Geschäftsst. d. Bl.

Reisender
von alteingeführter Dütenfabrik gesucht. Bewerber müssen mit der Verbrauchskundschaft in Bochum und Umgegend vertraut sein. — Anerbieten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter R. 2890 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinist
für Lanz-Lokomobile, gelernter Schlosser, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschr. unter Nr. 34281 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Sichere Verdienstmöglichkeit
leichteste Arbeitsweise.
Wir suchen redegewandte Damen und Herren als Vertreter, haupt- oder nebenberuflich, gegen hohe Provision. Einarbeitung erfolgt. Großzügige Reklame wird ausgeführt. Erstklassiges Werbematerial wird zur Verfügung gestellt.
Schriftl. Bewerbungen erbeten unter Nr. 34286.

Invalide
für Reinigungsarbeiten und Aufsicht im städtischen Bürohaus an der Wasserstr. gesucht. Schriftliche Bewerbungen, die Familien- und Einkommensverhältnisse erkennen lassen, sind baldigst abzugeben auf dem Rathaus Zimmer Nr. 21.
Wattenscheid, den 14. Sept. 1925.
Der Bürgermeister.

Unser letztes Inserat



brachte tausenden so große Vorteile, daß sie ihren Bedarf auch für spätere Zeiten gedeckt haben. In Fortsetzung dieses außerordentliches bietenden

Sonder-Verkaufs

vor Ueberleitung in die Fa. **Waechter & Co.** *unterbreiten wir Ihnen weitere ungeheuer vorteilhafte Angebote. In einigen Tagen wird unser Haus alsdann bis zur Vollendung des Umbaus* **geschlossen.**

Damenhemd Trägerform, mit Hohlsaum verarbeitet 1.28
Damenhemd aus starkfädigem Hemdentuch, mit breiter Schulter und Festongarnierung 1.95
Damenbeinkleid geschlossen, mit Feston hübsch garniert 1.95
Nachthemd aus gutem Wäschetuch, mit Festen und Hohlsaum garniert 3.75
Büstenhalter aus gutem Hemdentuch 0.85
Damen-Sportgürtel mit 2 Paar Strumpfhaltern 0.95
Hüftformer aus gutem Drell, mit 1 Paar Strumpfhalter 1.65
Hüftformer in allen Farben, gute Qualität, oben Gummi ... 2.25
Damencorsetts mit 1 Paar Strumpfhalter 1.50
Damencorsetts aus beige und grauem Drell, mit Strumpfhalter und breiter Schliesse .. 2.65
Kunstseidene Unterkleider in allen Farben 3.65

Kleiderstoffe

Blusenflanell reine Wolle, in aparten Streifen ..... Mtr. 0.95
Kleiderstoffe 105 cm breit, gute Woll-Qualität, gestreift und kariert .. Mtr. 0.95
Schotten doppeltbreit, gute Qualität, in schönen Mustern ..... Mtr. 1.48
Schotten 105 cm breit, solide, wollhaltige Ware, in schöner Ausmusterung . Mtr. 2.65
Schotten 105 cm breit, Wollqualität, schicke, moderne Muster .... Mtr. 3.90
Cheviot 130 cm breit, gute, reinwollene Ware ..... Mtr. 2.65
Kammgarn 130 cm breit, schwere, reinw. Qualität, schwarz u. marine, Mtr. 5.50
Damentuch 140 cm breit, besonders schwere Qualität, reine Wolle, in verschied. Farben . Mtr. 7.50
Velour de laine 130 cm breit, schwere Qualität, bestes Material, in vielen Farb., Mtr. 12.50, 9.85

Damen-Bekleidung

Jumper Kunstseidener Trikot schöne Farben, mit Handmalerei 3.90
Kostüm-Röcke reine Wolle, mit Tressen und Knopf-Verzierung 4.65
Taillen-Kleider gute reinwollene Stoffe, mit farbiger Tresse 5.65
Taillenkleider gute reine Wolle, mit langem Arm, weißen Aufschlag u. bunter Krawatte 8.90
Taillenkleider rein wollener Gabardine, marine, grün, bleu, braun etc., entzückend aufgemacht 12.75
Karierte Kleider reine Wolle, mit einfarbigen Blenden und Lackgürtel 7.85
Schottenkleider reine Wolle, moderne Muster, mit Tressen und Knopf-Garnitur ... 9.50
Schottenkleider reine Wolle, aparte Karos, jugendlich aufgemacht ... 12.75
Winter-Mäntel mollige Flauschstoffe, gute bedeckte Farben, 11.50
Winter-Mäntel warme Velourstoffe, moderne Form, mit ausspringender Falte .. 19.75
Winter-Mäntel rein wollener Velour de laine, flotte zweireihige Form .. 26.50
Winter-Mäntel rein wollener Velour de laine, mit großem Biberettokragen 34.50

Immer wieder unsere erprobt guten und soliden

Reinwollenen Regenmäntel

in moderner Herrenform, mit eingelegten Falten

19.75 24.50 29.00

Damen-Hüte

Silkina-Hut fesche Glockenform, mit gezogenem Kopf, in allen Modefarben 3.90
Plüsch-Hut kleidsame Frauenform, mit breiter Ripsband-Garnitur 4.90
Samt-Hut kleine aufgeschlagene Form, mit Band und Nadel garniert 6.50
Fescher Trotteur aus Tussahplüsch, moderne Form, mit Band und aparter Agraffe garniert 7.50
Mittelgroßer Hut aus Tussahplüsch, fesche, seitlich aufgeschlagene Form, mit breitem Band garniert .. 8.50
Flotter aufgeschlagener Silkina-Hut mit abgesteppten Rand und Kopf, in allen modernen Farben 9.50

Herren-Artikel

Herrenkragen weiß, feine Rips-Qualität 0.28
Hosenträger solides, kräftiges Gummi, mit Ia. Verarbeitung 0.90, 0.75, 0.60
Herren-Unterhosen hellfarbig, dicke gefütterte Winterware 2.65
Oberhemd Perkal gestreift, mit unterlegter Faltenbrust u. Umschl.-Manschett. zum Teil mit 1 steifen u. 1 weichen Kragen ... 3.25
Oberhemd Ia. Perkal-Qualität, in vornehmen Streifen, gefütterte Faltenbrust, mit 1 steifen und 1 weichen Kragen 6.50
Kinder-Unteranzug schwere gefütterte Qualität .... Gr. 70 u. 80 1.65

Trikotagen

Corsettschoner weiß, feine Qualität, etwas angestaubt 0.48
Hemdhosen gutes feinfädiges Tricotgewebe etwas angestaubt 1.95, 1.65. 1.35
Damen Schlupfhose weiß und farbig, solide kräftige Tricotqualität ... 1.38
Damen Schlupfhose Kunstseide, in viel. Farben sort., gute schwere Qual. m. verstärkt. Schritt 1.95
Damen-Strickwesten schwere Kunstseide platt., in hübschen, farbigen Ausführungen . 4.90
Kindermützchen reine Wolle, kleidsame Formen, in Farben sortiert ... 0.65

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz u. farbig, mit verstärkter Ferse und Spitze ... 0.35
Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz, kräftige Qualität m. Doppelsohle u. Hochferse .. 0.68
Damenstrümpfe Seidenflor, schwarz und farb., feine Qual., m. Naht, Doppelsohle m. Hochf. ... 1.15
Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz, schöne, klare Qual., m. Naht, Doppelsohle m. Hochferse 1.25
Damenstrümpfe Prima Seidenflor, schwarz, gute, solide Qual., mit Doppelsohle und Hochferse . 1.75
Damenstrümpfe Kaschmir, in vornehmen Farben sortiert, reine Wolle 1.95
Damenstrümpfe Pramaseide, schwarz und farbig, schöne, elegante Qualität 2.90
Schweißsocken kräftige, solide Baumwolle, gestrickt 0.55
Herrensocken Kunstseide in mod. Farben, schönes Gewebe mit Doppelsohle und Hochferse 0.95
Herrensocken Prima Seidenflor, farb. sort. kräft. Qual., mit Doppelsohle und Hochferse .. 1.60, 1.28
Herrensocken Kaschmirwolle, schwarz und farbig, feinfädige gute Qualität 1.75

Baumwollwaren

Gerstenkornhandtücher 50/100 schwere Qualität, gesäumt u. gebändert .. Stück 0.78
Maccotuch 80 cm breit schöne Qualität für Aussteuerwäsche 0.98
Tischtücher 130/160 gute Drell-Qualität 3.90
Parade Kissen mit Klöppel-Durchsatz u. Spitze 3.90
Schlafdecken 150/200 cm groß, gute schwere Qualität in schönen Dessins und Farben 4.35
Schlafdecken 150/200 cm groß, gute weiche Ware in Jaquardmustern 7.25
Schlafdecken 150/200 cm groß bestes Material, doppelseitig 9.85
Halbleinene Kaffeedecken von unübertroffener Haltbarkeit 130/160 cm ... 7.35
Halbleinene Kaffeedecken 130/160 cm, prächtige Muster 8.75

Angestaubte Waren
in allen Abteilungen
ungeheuer billig!

BARUCH G.m.b.H.

demnächst **Waechter & Co.** G. m. b. H.

Seit **1874** übernimmt mein Geschäft

BESTATTUNGEN

und verbürgt als das älteste und größte Fachgeschäft am Platze gewissenhafte, vertrauenswürdige und rücksichtsvolle Bedienung.

Bitte beachten Sie genau meine Firmen-Bezeichnung:

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt

FRITZ TRÄGER

Schützenbahn 14, (gegenüb. Kaufhaus Alsberg) Tel. 1285

Erd- und Feuer-Bestattungen

Durchführung aller dazu erforderlichen Maßnahmen. Gestellung von Leichenwagen und Beiwagen. Ueberführung mit Bestattungs-Automobil. Ausführung von Trauerdekorationen einfacher wie reichster Art. Auch verstellbare Zimmerdekorationen.

Särge für alle Ansprüche

Solbad Wilhelmsquelle

Wanne in Westf.

Die stärkste Solquelle Westfalens

Bleibt den ganzen Winter geöffnet!

Hervorragende Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Ischias u. Frauenleiden.

Die neuerbaute Terrasse ist gut geheizt und bietet Ruhe und Liegegelegenheit.

Straßenbahnverbindung Linie 6 bis Kurhaus.

Telefon Amt Gelsenkirchen 4482.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern und Grammophonen** werden billig und bestens ausführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Ein wasch nicht riskiert!



Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist fleckenrein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu. Persil enthält beste Seife in feinster Verteilung reichlich.

Henkel, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ... Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Haushalt

Die Deutsche Frau

Mehr Turnen!

Von San.-Rat Dr. Otto Katz.

Fast zwangsläufig, kann man sagen, setzten nach Beendigung des Krieges die Bestrebungen ein, der Jugend die Möglichkeit erhöhter körperlicher Betätigung zu verschaffen. War uns doch mit Ausgang des Krieges der wesentlichste körperliche Erzieher genommen, die allgemeine Wehrpflicht. Noch heute, wo doch schon eine ganze Reihe von Jahren verflossen sind, läßt sich noch nicht im entferntesten ermessen, welcher Schaden an der Volksgesundheit durch das Fehlen der so ungemein wohltätigen Einwirkung jener bis in das feinste durchdachten Durcharbeitung des jugendlichen Körpers, wie sie eben die Militärzeit schuf, einst zu verzeichnen sein wird. Dazu werden viele Jahrzehnte gehören! Nicht nur die ausgiebige gute Ernährung, nicht nur die geräumige Wohnung sind es allein, die die Kurve der tuberkulösen Erkrankungen, um nur die allerwichtigste Gefahrgruppe herauszunehmen, zum Sinken bringen. Man kann wohl mit Sicherheit sagen, daß die richtige körperliche Betätigung eine fast ebenso wichtige Rolle spielt. Man braucht sich bloß einmal die elende Jugend, die fahlen blassen Gesichter, die hängenden, schon mit 18 Jahren so abgewirtschaftet und müde aussehenden Gestalten anzusehen, wie sie aus den Großstädten, und vor allem aus den Industriegegenden, zum Militär kamen und wie blühend sie nach zwei oder gar nach drei Jahren entlassen wurden. Das sind Tatsachen, bei denen jeder Streit überflüssig ist.

Es unterliegt nur gar keinem Zweifel, daß die Bewegung, wie sie jetzt in vollem Gange ist, die Jugend zur körperlichen Tätigkeit anzutreiben durch die Spiele, den Sport und alles, was damit zusammenhängt, Segensreiches schaffen wird, wenn selbstverständlich sie auch nur ein ganz kümmerlicher Ersatz für jene nur dem Körper gewidmeten Jahre der Dienstzeit sein und bleiben kann. Was eben beim Militär das geradezu Bewundernswerte war, ist, daß aus den Schwächlichen, dem „Kruppzeug", wie es so schön damals hieß, sehr kräftige, widerstandsfähige Menschen durch die täglich sich wiederholende Kleinarbeit an der gesamten Körpermuskulatur erzogen wurden, eine Arbeit, die sich ganz systematisch steigerte. Das kann und wird die Sportbewegung nie und nimmer erreichen, denn gerade die Kategorie der Schwächlichen drückt sich leider vor diesen Dingen, wo sie nur irgend kann, und nur der militärische Zwang schuf bei ihnen das Wunder.

Auf alle diese Dinge, über die nicht genug gesagt werden kann, soll aber hier nicht weiter eingegangen werden. Ich möchte heute nur auf etwas aufmerksam machen, das mir in meiner ärztlichen Tätigkeit, die sich nur auf die Jugend erstreckt, aufgefallen ist und immer wieder von neuem auffällt. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß in der heutigen körperlichen Ausbildung der Jugend, ganz besonders in den Schulen, aber auch bei den Spielen, den sportlichen Betätigungen usw. die obere Körperhälfte zu sehr vernachlässigt wird. Alle die Laufspiele, die verschiedenen Läufe selbst, gehen zu sehr auf die Rekordleistung der Beine hinaus. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob überhaupt das Laufen im forcierten Maße gesundheitlich so sehr zu erstreben ist; recht ausgezeichnete Läufer zeigen z. B. bei der genaueren Untersuchung durchaus nicht immer das Bild der Kraft und Gesundheit, oft sogar das Gegenteil! Zu einer Zeit, wo der Schnellläufer sich noch für Geld sehen ließ — sie liegt ja noch gar nicht so lange zurück — sagte man ganz allgemein im Volke: „Na, die sterben alle an der Schwindsucht!" Nun, so schlimm ist es nicht, aber bedauerlich ist, daß durch diese so sehr in den Vordergrund gestellten Laufspiele und ähnliche sportliche Betätigung die Brust und ganz besonders die Armmuskulatur zu kurz kommt. Man sollte meinen, daß bei den angestrengten Armbewegungen, wie sie der Läufer zu vollbringen hat, gerade die Brustmuskulatur gekräftigt wird. Das ist aber nicht der Fall. Es fehlt bei diesen überhasteten Bewegungen die wohltätige, anscheinend für die Entwicklung der Muskulatur wichtige, gehörige Abwechslung zwischen Arbeit und Pause. Wenn das junge Mädchen beim Gesangunterricht oft nach ganz kurzer Zeit aufblüht und zusehends frischer wird, so ist das Singen mit seiner Atemgymnastik gerade durch dieses Abwechseln von Ruhe und Tätigkeit der Muskulatur ausgezeichnet. Und wenn der junge Hund, den man zur Arbeit im Laufrade zwingt, sehr bald seinen untätigen Genossen an Muskulatur, an Größe des Herzens und anderer wichtiger innerer Organe weit überlegen und meßbar überlegen ist, so ist das beim vierfüßigen Tier, das seine „Arme" eben hierbei genau so wie die Beine mitarbeiten läßt, ganz etwas anderes, und dann wird die Arbeit bei diesen Versuchen sehr genau dosiert und nicht bis zur Erschöpfung getrieben.

Die Muskulatur des Herzens wächst bei jugendlichen Geschöpfen gleichförmig mit der Körpermuskulatur, d. h. wird die letztere kräftiger, an Masse größer, so wächst auch das Herz, aber beim Menschen scheint hierbei die Muskulatur der oberen Körperhälfte die wesentlich größere Rolle zu spielen, die Beine sind von viel geringerer Bedeutung. Die Beurteilung der Kraft und Gesundheit geht ja schon beim Volke ganz instinktiv von der Beschaffenheit des Brustkastens und den daran hängenden Muskeln aus. Prüft man nun die Muskulatur unserer jungen Leute etwas eingehender, so kommt man bei einer ganz erheblichen Anzahl auf recht minderwertige Verhältnisse. Die dynamometrischen Zahlen z. B. sind bei sehr Vielen recht niedrig, und man kann wohl sagen: bei guten Läufern oft besonders schlechte. Wenn ein junger Mensch von 16—18 Jahren am Dynomometer mit der Hand etwa 35—38 Kilo im Durchschnitt drücken soll, so findet man gar nicht selten bei den jungen Leuten ganz erheblich niedrigere Zahlen. (Nebenbei bemerkt müssen diese Untersuchungen sehr sorgfältig gemacht werden und sind als übliche Massenuntersuchungen überhaupt nicht zu verwerten.) Ich erhalte sehr häufig Zahlen, wie 25 Kilo und sogar noch weniger. Und die Turnlehrer werden bestätigen, welch verschwindend kleiner Prozentsatz ihrer Schüler ein paar Klimmzüge nur, selbst bei mäßigen Ansprüchen, ordentlich machen kann. Man sehe sich auch die anderen Uebungen am Barren oder gar am Reck an! Wenig wirklich Befriedigendes, und deshalb wenig befriedigend, weil die nicht systematisch trainierte obere Extremitäten-Muskulatur im Stiche läßt, weil es ihr an der nötigen Uebung fehlt. Und so liegt es beim Gewichtheben, beim Arbeiten mit nur etwas schwereren Hanteln oder Federapparaten usw.

Nach meinen Beobachtungen glaube ich, daß wir bei unserer jetzigen Bewegung in der Körperausbildung nicht auf dem ganz richtigen Wege sind. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß unser gutes altes Turnen wieder an die erste Stelle tritt und daß unter den heutigen veränderten Verhältnissen ihm ein viel wichtigerer Platz als früher im Gesamtrahmen des Unterrichtes angewiesen wird. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei, daß in den ersten Schulklassen schon ganz systematisch damit angefangen wird. Es liegt auch meines Erachtens gar kein Grund vor, die jüngsten Klassen noch allzu vorsichtig bei der Einübung ihrer Muskulatur anzufassen. Das war — wie wir glauben — ein Fehler in den alten Turnordnungen und -Anweisungen. — Man mag auch nicht einwenden: Woher die Lehrkräfte nehmen? Das ist gerade bei den Uebungen, wie wir sie im Sinne haben, nicht allzuschwer, die ältesten Schüler müssen da mit einspringen als Beaufsichtiger usw.

Das Sportliche, wie es heute getrieben wird, hat ganz unzweifelhaft seine ausgezeichneten Seiten: das leichte Zusammenhalten und Beaufsichtigen einer größeren Anzahl von Kindern und Jugendlichen, das Hinausbringen der sonst in der Großstadt verstaubenden und verkümmernden jungen Wesen und noch vieles mehr. Auch das Gemeinschaftsgefühl wird hierbei gestärkt. Aber bei alle dem darf das eigentliche systematische Einüben und Kräftigen der Muskulatur nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Meiner bescheidenen Ansicht nach kann ohne Bedenken die eine oder die andere Stunde den übrigen Fächern abgenommen und dem Turnunterricht zugewiesen werden. Was da vielleicht später an Wissen fehlen mag, wird andererseits ein Mehr an Gesundheit und damit an Können werden.

Es handelt sich bei diesen Fragen nicht um Nebensächliches, sondern um höchst wichtige Dinge, die nicht auf die leichte Achsel genommen werden dürfen, um vitalste Fragen der Volksgesundheit, um die Ausbildung der Jugend zu Gesundheit und Kraft. Leider sind wir heute nicht mehr so sorgsam in der Erledigung selbst der wichtigsten Fragen, wie früher in den verrufenen alten Zeiten. Damals wurde alles und jedes erst zehn- und hundertfach überlegt und von den berufensten Männern durchgesprochen, ehe es eingeführt wurde. Heute werden Veränderungen in der Erziehung, der seelischen sowohl wie der körperlichen, vorgenommen, man darf ruhig sagen, oft ohne die Sicherheit des vorher gründlichst Durchdachten. Das liegt mit an den wechselnden Köpfen. Man soll nur gar nicht zu viel Experimente auf diesem Gebiete machen, denn hier handelt es sich um das Wertvollste, was wir haben: unsere Jugend.

Eine Musterhausfrau der klassischen Zeit.

Johann Heinrich Voß, der uns den deutschen Homer geschenkt hat, lebt nicht nur als Uebersetzer der Alten in unserem Schrifttum fort, sondern auch als Schöpfer der Idylle des deutschen Hauses, dessen gemütlichen Glanz er besungen. Das Vorbild für seine Dichtung fand er in seinem eigenen Heim, in dem ihm in seinem Eheweib das Muster einer deutschen Hausfrau zur Seite stand. Ernestine Voß, die Schwester des Dichters Boie, hat dieses innige Zusammenleben in ihren „Mitteilungen aus dem Leben von J. H. Voß" warmherzig geschildert und tritt uns daraus als echte deutsche Frau und Mutter entgegen, von der wir wohl mehr hören möchten.

Neue Kunde bringen uns nun die bisher ungedruckten Briefe, die Ludwig Bäte unter dem Titel „Vossische Hausidylle" bei Carl Schönemann in Bremen herausgegeben hat. „Eine treffliche Frau von einer festen und liebenden Seele zugleich, eine Heldin, die für Mann und Kinder alles unternehmen und alles tragen kann," so hat sie Caroline Herder gekennzeichnet, und Goethe erinnert sich noch im späten Alter ihres hausfraulichen Wirkens, ihrer Blumenliebe und ihrer unveränderten Heimattreue. Von steten Sorgen umgeben, kämpfend mit des Lebens Notdurft, die Voß zunächst ganz auszukosten hatte, treubesorgt um den stets kränklichen Gatten, an dessen gelehrter Arbeit sie innigen Anteil nahm, die Kinder erziehend, mit Kochen und Backen, Spinnen und Stricken beschäftigt, so sehen wir Ernestine ihre Briefe schreiben, immer wieder unterbrochen durch des Hauses Pflichten, und doch atmet in ihnen eine behagliche Herzlichkeit, die diese Frau auch ihrem Heim zu verleihen wußte.

„Wasseln essen wir heute abend," schreibt sie da z. B., „Anna klappert mit dem Wasseleisen und hat mir auch schon einen gebracht, um zu versuchen, ob sie gut sind. Nun will ich den Tisch decken und Obst in meine Körbe legen." Ein andermal beschreibt sie ihr Tagewerk, das bereits in nächtlicher Frühe beginnt, mit tausend Dingen ausgefüllt ist und mit Stricken und Spinnen endet. Wir glauben bei dem wackeren Pfarrer von Grünau, dem Helden von Vossens „Luise", am Tisch zu sitzen, wenn wir hören, wie sie den Kaffeetisch deckt, ein paar Blumen auf den Tisch stellt, und wie sie dann fröhlich Platz nehmen. „Der Onkel thront im kleinen Sofa, neben welchem ein kleiner Tisch mit drei Käfigen steht, denn Vater und Sohn bringen ihre jungen und alten Vögel mit zu Tisch, die ganz zahm und freundlich sind."

Viel Müh und Plage gibt es mit den Dienstboten, aber sie findet immer wieder eine gute Aushilfe, die „eine leidenschaftliche Gärtnerin ist, das Plaudern gar nicht liebt, kochen und waschen und plätten kann." Ihr Garten ist ihr Stolz. Sie läßt sich von dem Bruder alle möglichen seltenen Pflanzen schicken, die sie aufzieht und an deren Blühen und Gedeihen sie sich erfreut. Diese tiefe Naturliebe führt sie auch zu den Dichtern; sie liest mit ihrem Manne die alten Dichter und die neuen, beurteilt die Eingänge für den Musen-Almanach, erfreut sich an dem eben erschienenen Wallenstein und dichtet auch selbst ganz treffliche Hexameter, so wenn sie etwa Goethe zum „Stahlpunsch" einlädt:

„Ich selber, begafft von der alternden Köchin.
Fertige schnell ein Gericht für die festliche Schale des Punsches,
Roth von der Gluth, und bediene den Gast an der winzigen Tafel,
Froh des genügsamen Sinns, und des anmuthreichen Gespräches."

Solange sie noch in Eutin in der Nähe von Hamburg sitzen, ist der benachbarte Klopstock der dichterische Hausgenius, aber in Jena treten Schiller und Goethe an seine Stelle, mit denen ein reger Verkehr beginnt. Goethe läßt sich von dem so ganz anders gearteten Voß in der Metrik unterrichten, und Ernestine schreibt: „Goethe ist jetzt oft in Jena und sehr heiter. Jetzt sitzt er gerade mit Voß am Tisch, und sie lesen im Horaz. Goethe ist ein gar angenehmer Mensch, er hat so viel frohe Laune und legt in unserer Wohnstube alle seine Steifheit mit dem Mantel ab, in dem er immer eingehüllt ins Zimmer tritt. Auch Schiller war neulich einige Tage ohne seine Frau in Jena und einen Mittag und Abend bei uns. Mit dem fühlt man sich aber viel herzlicher und wohler, ganz so, als ob er einem angehört."

Oder ein andermal: „Auch mit Goethe haben wir schöne Abende gehabt, seit ich letzt schrieb. Er wird jetzt recht herzlich und offen. Eine gewaltige Freude hat er daran, daß wir seine Lieder so hoch zu schätzen wußten. Er umarmte Voß mit jugendlichem Feuer, als er ein kräftiges Wort darüber aussprach. Wir haben uns einen herrlichen Abend gemacht. Gestern brachte Fernow, der aus Weimar zurückkam, viel Empfehlungen von Madame Stael, sie ließ Voß viel Schönes über Homer sagen, und dabei, daß sie ihn sehen wolle." Als dann ihr ältester Sohn Heinrich als Lehrer ans Weimarer Gymnasium kommt und von Goethe besonders freundlich aufgenommen wird, werden die Beziehungen noch herzlicher, und so begreifen wir Goethes Kummer, der bei dem Weggang von Voß nach Heidelberg, nachdem man vergeblich versucht hatte, ihn für Weimar zu erhalten, aufgeregt sagte: „Schillers Verlust mußte ich ertragen, denn das Schicksal hat ihn mir gebracht; aber die Versetzung nach Heidelberg, das fällt dem Schicksal nicht zur Last, das haben Menschen vollbracht."

Das unmusikalische Kind.

„Wer sich die Musik erliest, hat ein himmlisch Gut bekommen", dieses alte Dichterverslein zeigt auch heute noch — und wohl ewig — seine Wahrheit. Und darum ist es der Mutter, welche immer die Frau Musika im Herzen trug, ein rechter Schmerz, wenn sie klagen muß: „Ach, mein Junge hat so gar kein Talent, ist so unmusikalisch! Nicht einmal ein Weihnachtsliedchen vermag er richtig zu spielen."

Ist der Vorwurf der Unbegabtheit wirklich gerechtfertigt? Gibt es tatsächlich ganz unmusikalische Menschenkinder? Man kann auf diese Frage nicht mit einem glatten „Ja" oder „Nein" antworten. Wohl gehen manche Menschen durch die Welt, denen das große Verständnis für höhere Tonkunst versagt ist, denen jedoch ein einfaches Volkslied ins Herz dringt. Vielleicht haben solche in der Jugend zu tief in den Pflichten des Werktags gestanden, ihre kleine musikalische Anlage verkümmern lassen, wie eine Blume, der Sonne und Wasser fehlt. Denn gerade bei der Musik kommt ja soviel auf die Atmosphäre an, die einen Menschen umweht. Da ist z. B. die sehr musikalische Mutter. Wie häufig mangelt ihr die Geduld, die ersten Uebungen ihrer Kinder auf dem Klavier oder der Violine zu überwachen, sie anzuspornen, ihre Trägheit zu besiegen. Sie wälzt diese Pflicht auf andere Schultern und wundert sich, wenn der Erfolg ausbleibt, ohne nach den wahren Ursachen zu suchen. Ist nicht oft ein Kind durch andere Dinge überlastet und abgespannt, so daß das ermüdete Wesen nie etwas ordentliches erreichen kann. Nur im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist! Wird ein Zwang auf das Kind ausgeübt, dann wird seine Jugend verbittert. Die eitle Mutter aber, die aus Prunksucht einen Erfolg erzielen, mit dem Talent des Kindes Aufsehen erregen möchte, denkt sie daran, wie sie dieses vielleicht quält, den Grund legt zu einer Nervosität, die später das Leben zu einem Leidensweg machen kann?

Schon beim Kleinkinde sind die Keime zur musikalischen Ausbildung zu pflegen. Den Anfang gibt das Wiegenlied der Mutter. Sie kann dafür sorgen, daß ihr Kindchen nur richtige, reine Töne hört, und sie wird es erleben, daß Tonsinn und Gehör schon früh äußerliche Eindrücke aufnehmen. Fängt nicht manches Kleinchen zu weinen an, wenn des Vaters tiefer Baß an sein Lager dringt?

Es ist nicht nötig, daß die Mutter ein Instrument meistert. Aber der Sinn für Takt und Rhythmus kann sie bewußt beim Kinde wecken. Singt sie kleine, einfache Liedchen dem Kinde vor, so merkt sie bald an seiner Freude, ob Sinn für Musik bei ihm vorhanden ist. Aber stets wähle sie gute, reine Lieder, keine Gassenhauer oder Schlager. Nichts wirkt so widerwärtig, als ein schlüpfrig Lied aus Kindermund, nichts verpestet mehr die reine Seele der Kleinen. Wenn das Kind älter wird, tritt Musiklehrer oder -lehrerin an die Stelle der Mutter. Und hier setzt häufig ein Fehler ein: Aus Sparsamkeitsrücksichten wählt man die billigste. Die Eltern bedenken dabei nicht, daß jedes Können seinen Preis hat und manches Talent einging, weil die rechten Hände zu seiner Pflege fehlten. Lieber sollte bei der Kleidung, den Vergnügungen gespart und für die Musik etwas mehr ausgegeben werden.

Wenn auch nicht allen Kindern der Aufstieg zu den Höhen der Tonkunst beschieden ist, so schafft doch guter Unterricht oft beachtliches Können in guter Hausmusik. „Aber", fragt vielleicht die unmusikalische Leserin: „Wie kann ich meines Kindes Sinn für Musik wecken?" — Braucht es in solchem Falle aber einen Hinweis auf die Kirchen mit ihrer schönen Musik? Wie sagt doch Schiller? „Wie wurde mir, als ich ins Innere der Kirchen trat und die Musik der Himmel herunterstieg?" —

Unser Volk hat es notwendig, daß das Heim wieder eine Stätte der Erholung und Erfrischung wird, nach dem Werktagsleben uns tägliche Brot. Es muß sorgen, daß es innerlich wieder stark wird, und muß darum auch seine inneren Werte wieder pflegen. Die Musik gehört dazu.

Hanna Zunk-Friedenau.

Eine Schriftenreihe für deutsche Frauen.

Aus den ewigen Forderungen ewigen göttlichen Lebens und den Bedingtheiten unseres menschlichen Daseins, in die wir nun einmal gestellt sind, harmonische Wirklichkeit zu gestalten, ist Aufgabe unseres Erdendaseins, eine Aufgabe, deren herrische Forderung gerade deutsches Wesen immer am lautesten vernommen hat, wie es auch unter der Erkenntnis, daß es weit hinter ihrer vollkommenen Lösung zurückblieb, am tiefsten litt. Dies ist einer der Gründe, warum geistige, wirtschaftliche und seelische Krisen unser Volk immer tiefer durchwühlten und zerfleischten als andere Völker. Es ist aber auch einer der Gründe, weshalb immer noch aus dem Chaos heraus, zwischen allen Trümmern hervor, deutscher Geist, deutscher Wille nach unendlichem Suchen einen Aufstieg erzwang zu neuem Leben.

Wieder einmal, wie so oft im Laufe der vielbewegten deutschen Vergangenheit, steht das deutsche Volk inmitten eines Trümmerhaufens, und wieder sehen wir, leidvoll und zerrissen, wie wir sind, doch in ehrfurchtsvoll staunender Gläubigkeit allenthalben stille Kräfte neuer Lebensgestaltung am Werke. Mit stolzer Freude und demütigem Verantwortungsbewußtsein erkennt vor allem die deutsche Frau, daß ihre Uraufgabe, das Muttertum, neue Wege finden, neue Formen schaffen muß, um dem Ausmaß ihrer Pflichten, das durch die neuzeitliche Entwicklung ungeheuer weit gespannt ist, auch in seiner ganzen Tiefe gerecht zu werden.

Einen willkommenen Wegweiser durch all die verschlungenen Pfade, die vom Hausmuttertum zum Volksmuttertum führen, und auf denen nicht ein Körnchen der leuchtenden Innerlichkeit, der warmen Güte und des tatbereiten Verständnisses verlorengehen darf, die die unerschöpflichen Kraftquellen deutschen Frauentums gewesen sind, will Frau Johanna Martin in der Schriftenreihe „Die deutsche Frau in Familie, Volk und Staat" bieten, von der das erste Heft demnächst bereits in zweiter Auflage erscheint. In diesem Heft schreibt Frau Martin selbst über die Kulturaufgaben der modernen deutschen Frau in der Familie und gibt praktische Anleitungen über die Besprechung dieser Frage in größeren Kreisen. Eine kurze Abhandlung über die Ehe, deren sittlicher Ernst und gesunde Klarheit gerade zum Allgemeingut der weiblichen Jugend werden sollte, bildet den Schluß des Heftes. Für die weitere Mitarbeit an der Schriftenreihe, die die wichtigsten, den Lebensdienst der deutschen Frau berührenden Fragen behandeln soll (Psychologie des Kleinkindes, häusliche Erziehung, volkswirtschaftliche Bedeutung der Hauswirtschaft), sind, wie wir hören, u. a. Dr. Brauweiler, Prof. Sollmann, Frau Therese Paris-Weimar gewonnen worden.

Das erste Heft ist für den Preis von 30 Pfg. durch den Verlag W. Schneider, Querfurt, zu beziehen. Es dürfte in seiner volkstümlichen Fassung deutschbewußten Frauen- und Mädchenbünden auch in kleinen Ortschaften gern begrüßte Anregung bringen. R. F. A.

Das Schicksalsjahr der Ehe.

Man hat schon oft danach gefragt, welches wohl die „kritischste Zeit" in der Ehe sei, und gewöhnlich hält man dafür das erste Jahr, weil in diesem die beiden Eheleute sich miteinander einleben müssen und die verschiedenen Unstimmigkeiten oder Gegensätze in ihren Gewohnheiten und ihrem Charakter ans Licht treten. Aber diese Zwistigkeiten des ersten Ehejahres sind doch meist nur vorübergehende Plänkeleien; die heraufziehenden Wolken werden rasch von dem Sonnenschein der ersten Liebe wieder vertrieben, und der Bestand der Ehe ist nicht ernstlich gefährdet.

Die eigentlichen Kämpfe, bei denen es um Sein oder Nichtsein der Häuslichkeit geht, beginnen erst viel später. Lady Ford, nennt das siebente Jahr das „Schicksalsjahr der Ehe". „In diesem Jahr," so schreibt sie, „findet der Same des Unfriedens, der oft jahrelang ruhte, gewöhnlich fruchtbaren Boden. Die Ursachen sind in den meisten Fällen letzten Endes finanzieller Natur, wenn die Auswirkungen auch noch so indirekt sind. Wenn die Rechnungen zur Tür hineinfliegen, fliegt die Liebe zum Fenster hinaus. Als man sich heiratete, da schien das Einkommen für die beiden so reichlich; aber nach sieben Jahren ist es infolge des Familienzuwachses recht knapp geworden. Dienstboten, die man nehmen muß, Aerzte, notwendige Anschaffungen, mit denen man nicht gerechnet hat, — all das macht das Auskommen immer schwieriger. Besondere Ausgaben, besonders Krankheit, bringen das Budget in Unordnung. Man muß sparen und immer mehr sparen, und das ist mit der Zeit so unangenehm und verstimmt.

Wenn beide Eheleute ihren guten Willen zeigen, dann geht es noch. Aber, wie oft spart der eine und der andere gibt aus. Dann gibt es schlimme Szenen über den neuen Hut und das neue Kleid, das die Frau sich gekauft hat, und über das Bier und die Zigarren, von denen der Mann nicht lassen kann. Da denken beide daran, wie viel bequemer und angenehmer man lebte, als man noch allein stand. Die Zeit vor sieben Jahren erscheint plötzlich als ein Paradies, nach dem man sich zurücksehnt. Solche Vergleiche sind gefährlich, besonders, wenn es auf beiden Seiten an Liebe und Aufopferung fehlt, wenn die Charaktere sich in dieser schweren Zeit nicht bewähren, wenn Abneigung und Widerwillen aufkeimen.

Schlechte Wirtschaft ist in vielen Fällen der Grund für den Schiffbruch einer Ehe, der nach längerer Zeit eintritt. Wenn der Mann und die Frau nicht auf alle unnötigen Ausgaben verzichten können, dann herrscht eine beständige Reibung. Die Romantik der jungen Liebe ist nach sieben Jahren verschwunden, und die harte Wirklichkeit zeigt ihr starres und steinernes Gesicht, dem beide Eheleute in festem Zusammenhalten mit ruhigem Gemüt ins Auge sehen müssen, um das „Schicksalsjahr" zu überwinden."

Der Tänzerinnenberuf.

In den „Magazinen", die heute so überraschend schnell Verbreitung auch in Deutschland gefunden haben, werden fast in jeder Nummer berühmte Tänzerinnen in Wort und Bild vorgeführt, die zumeist aus den untersten Volksschichten auf diese glanzvolle Höhe emporgestiegen sind. Solche Aufsätze wirken auf unsere Jungmädchenwelt verhängnisvoll, weil man in diesen Kreisen in dem Tänzerinnenberuf nicht nur einen Beruf neben anderen Berufen erblickt, sondern im Gegenteil einen Weg, der schnell und leicht auf die höchste Stufe des gesellschaftlichen Lebens führt.

In den Städten, besonders in den Großstädten, ist daher der Andrang zu diesem Tänzerinnenberuf sehr stark. Deshalb ist es erforderlich, daß in der Oeffentlichkeit auch Aufsätze über die Nachtseite dieses Berufes erscheinen. Es ist Tatsache, daß kaum in einem anderen Berufe mehr Gefahren und mehr Elend zu finden ist, als gerade in diesem. Wie müssen zwischen der verhältnismäßig geringen Gefährdung solcher jugendlicher Tänzerinnen, die schon im Kindesalter, unter Umständen von 8 Jahren an, ausgebildet werden und somit als „ausgelernte Arbeiterinnen" anzusprechen sind, und solchen, die erst mit 14—19 Jahren in den Beruf eintreten, unterscheiden.

Die Gefahren für diese zweite Gruppe der Artistinnen bestehen in mangelhafter Ausbildung und in der Persönlichkeit der Truppenführer, für die die Mädchen oft nur Ausbeuteobjekte sind. Zumeist sind in solchen Fällen überhaupt keine Lehrverträge abgeschlossen. Werden aber Lehrverträge abgeschlossen, so billigen sie oft dem Transportführer väterliche Zucht zu und verpflichten den Lehrling, ihm nach dem In- und Ausland zu folgen. Das Schlimmste aber ist es, daß die Erkenntnis der Gefahr oft nicht nur dem Mädchen, sondern auch dem Elternhause fehlt. Vielfach kommen solche Tänzerinnen aus der sozialen Unterschicht, wo man sich von dem äußeren Glanze des Artistenberufes blenden läßt und den festen Sinn für sittlichen Anstand und Wohlergehen verloren hat. Kein Wunder, daß sich in der Tat oft psychopathisch veranlagte oder sittlich minderwertige Mädchen diesen Beruf erwählt haben, weil sie für andere Berufe weder Neigung noch Fähigkeiten haben. Es liegen hier große Gefahren vor, die in der breitesten Oeffentlichkeit erkannt werden müssen. Wir blicken hier auf gefährliche Wege, die vielfach zur Verwahrlosung führen.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 38. Sonntag, den 20. September. 1925.

Junge Liebe.

Eine halbwegs melancholische Erinnerung von **Richard von Schaukal.**

(Nachdruck verboten.)

Als ich siebzehn Jahre zählte, durfte ich in Begleitung eines älteren Gefährten zum zweiten Mal eine Ferienreise unternehmen. Das harmlose Ziel war ein Kärntner See. Aber ich hatte mit dem lieblichen Ort noch ein anderes, innigeres verbunden. Seit geraumer Zeit nämlich war mein empfängliches Herz heiß entflammt und dürstete nach Erhörung. Die erste Soubrette des Stadttheaters hatte es mir angetan. In verschiedenen Rollen war mir ihre berückende Erscheinung aufgegangen, seitdem ich sie aber auf einem Schulvereinsfeste kennen gelernt hatte, ihr Aug' in Auge gegenüber gestanden, ja sogar ein paar Worte mit ihr gewechselt hatte, war sie mir zum Schicksal geworden. Jene Begegnung freilich hatte sich fast profaisch angelassen und sich darauf beschränkt, daß ich mit klopfenden Pulsen im Getränkezelt, wo sie, reizend wie immer, ihres Schenkenamtes waltete, sie um ein Glas Champagner ansprach. Errötend nahm ich das gefällig kredenzte in Empfang, leerte es bebend und bat alsbald um ein zweites. Auch dieses goß ich, die Augen unverwandt auf die Angebetete gerichtet, die von Bangigkeit verengte Kehle hinab und begehrte ein drittes. Da sagte die Holdselige, die sich von einem beneidenswerten jungen Manne die Flasche aus dem Kühler hatte reichen lassen — sie trug ein neckisches Häubchen und hatte eine Spitzenschürze vorgebunden —: „Sie werden ja einen Rausch bekommen!" Mir schoß das Blut in den Kopf, und ich stammelte: „O nein!" Hierauf bezahlte ich hastig meine Schuldigkeit und stolperte hinweg, so etwas wie den Tod aus Schmach im Busen. Insbesondere vor jenem jungen Manne, einem der oberen Zehntausend, die längst nicht mehr in die Schule gingen, sondern ein Leben führten wie Don Juan und Alkibiades, schämte ich mich bis zur Selbstvernichtung.

Seit jenem Sonntag nachmittag war mir die Unvergleichliche, wie gesagt, zum Schicksal geworden. Ich hatte seit meinem sechsten Jahre bereits mehrmals geliebt, zuerst die Schwester eines Schulfreundes, die, während die zusammengeladene Knabenschar lärmte, seeligleich entrückt, auf der Schaukel saß, sodann die Freundinnen meiner Schwester und zwei Tanzstundenbekannte, endlich eine junge Dame, die als Page in weißem silbergestickten Brokat bei einer Liebhaberaufführung mitgewirkt und in diesem märchenhaften Gewande, schlank und blond wie eine Elf, am spätern Abend schweigend mit mir getanzt hatte. Ich hatte mehrere dieser Schönen besungen, von einer, da sie in eine entfernte Pension abging, ein goldenes Herzchen empfangen, das ich einige Monate um den Hals trug, aber mit der Macht dieses jüngsten Liebeszaubers waren die früheren Erlebnisse nicht im entferntesten zu vergleichen. Wenigstens schien es mir so, zumal wenn ich bedachte, daß es sich diesmal nicht um ein Mädchen gewöhnlicher Art, sondern um ein Wesen aus der höheren Welt des Theaters handelte.

Nachdem ich während mehrerer Monate in wohlabgemessenen Fristen Lieder der Sehnsucht an die Adresse der Angebeteten befördert hatte, ihr auch, so oft wie möglich auf dem Weg ins Theater zufälligerweise beaegnet war und beglückt von der freundlichen Erwiderung meines scheuen Grußes den Rausch der Erfüllung geträumt hatte, war ich kühner geworden und hatte meiner huldvollen Göttin manchmal Blumen hinter die Bühne geschickt — es war im Mai und der Aufwand also für meine Börse erschwinglich — ja, ich hatte es sogar einmal versucht, vom Logengang aus ihre Garderobe zu erreichen, war auch wirklich unangefochten bis an ihre Türe gelangt, hatte angeklopft, ein „Herein" vernommen, sie im Glanze vieler Lichter vor dem Spiegel sich schminken, zugleich aber auch einen so zürnenden Blick der Ueberraschten mitten in mein tollkühnes Unterfangen blitzen sehen, daß ich die behutsam geöffnete Pforte zum Abenteuer erschrocken fahren ließ und mich mit den Gefühlen des ertappten Einbrechers in das Dunkel meiner Anbetung zurückflüchtete. Nach diesem Mißerfolg hatte ich mir die sonst womöglich Tag für Tag erneuten Begegnungen eine Weile versagt, mit den Blumenspenden jedoch fortgefahren und es sogar einmal zu betörendem Entzücken erlebt, daß die Unerreichbare meine Veilchen — es konnten und durften nur meine sein — vor versammeltem Hause im Rampenlichte an einem rosa Kleide vorgesteckt auf dem Leibe trug und sogar daran roch. Nun war mein Entschluß gefaßt: am nächsten Tage würde ich sie in den Anlagen vorm Theater ansprechen . . . Das bevorstehende entscheidende Ereignis nahm in meiner Phantasie ungeheuerliche Formen an. Aber obwohl ich schon eine halbe Stunde vor der gewärtigten Begegnung, fieberhaft erregt, mich zwischen den Fliederwänden des vertrauten Weges eingefunden und wohl an die fünfzig Male die kurze Strecke immer ungeduldiger durchmessen hatte, sie kam nicht, und ich überzeugte mich erst im Nachhinein am Theaterzettel, den ich bei beginnender Dämmerung in seinem vergitterten Rahmen neben dem Eingang in das umworbene Gebäude überlas, daß sie an jenem Abend gar nicht auftrate. Und nachdem ich es noch mehrere Tage hintereinander mit einigermaßen abgestumpftem Mute hatte darauf ankommen lassen, erfuhr ich, daß sie bereits in die Ferien gefahren sei. Ich wußte, daß ein nach meinen Begriffen alter Sänger, ein schwarzbärtiger Bassist, dem die beliebte Sängerin, Kind armer Leute, für ihre Ausbildung verschuldet war, in vertrauten Beziehungen zu ihr stand; näheres hatte ich nie erkundet, kaum vernehmen mögen, es war mir die Vorstellung peinlich und führend genug, daß der knochige plumpe Mensch, dem die schwarze Kneifer-schnur übers Ohr und der borstige Schnurrbart über den Mund hing, mit der bei aller Steifheit — die ich nicht übersah — Jugendlich-Anmutigen in Verbindung stand. Seit ich damit behelligt war, hatte ich den sonst so süß-schauerlichen Weg an den Fenstern der ebenerdigen Wohnung vorüber geradezu gemieden, besonders da wirklich einmal der verhaßte Kopf des behaglichen Nebenbuhlers statt der mit so vielen Schwierigkeiten Verehrten darin aufgetaucht war.

Die Sommerreise sollte mir Gewißheit verschaffen darüber, daß mir trotz allem Gunst beschieden sei. An das Postamt jenes kleinen Seedorfs hatte ich in einer nicht mißzuverstehenden Epistel Antwort erbeten.

Während mein Gefährte seine Habseligkeiten aus dem Koffer packte, eilte ich an den Schalter, der, wie ich hoffte, mir die freudige Botschaft bewahrte. Auf meine Frage suchte der Beamte lange in einem Fachwerk unter gestempelter Briefpost. Plötzlich zögerte sein Umschlag für Umschlag wendender Finger, von mir beobachtet, stockte; er beugte den Hals, verlas halblaut meine Zeichen; brachte den Brief. Ich hielt ihn sprachlos in der Hand. Mein Kopf brauste. Ich taumelte von hinnen. Draußen an der gelben Mauer riß ich die sanftviolette Hülle von der länglichen Karte und las: „Wollen Sie die Beschäftigungen des Fräulein . . . . endlich einstellen, Sonst würde man Mittel finden, die Ihnen unangenehm wären." . . . Vor mir lag der See im Abendsonnenschein. Ein Segel blinkte fern. Musik klang gedämpft herüber. In meinem Herzen sickerten Tränen der Scham, der Wut.

Seither sind mehr als dreißig Jahre vergangen. Jener alte Sänger ist längst gestorben. Aber meine grausame Geliebte von damals lebt. Ich sehe sie sogar sehr oft, gehe an ihr vorüber und blicke sie kaum an. Nicht aus Verachtung, sondern — aus Scheu. Sie ist noch immer so steif aufgerichtet wie einst. Auch ihre großen blaugrauen Augen sind dieselben. Aber sonst ist sie doch etwas verändert. Ob sie mich kennt? Es ist eine andere Stadt, in der wir einander begegnen. Sie hat ihre Bühnenlaufbahn schon seit Jahren hinter sich.

Ein Kind hat mir Blumen geschenkt.

Von **Elsa Maria Bud.**

(Nachdruck verboten.)

Ein Kind hat mir Blumen geschenkt! Auf der Gasse, unten bei der Mühle, wo die Straße zum Wasser ihre großstädtischen Bemühungen endgültig aufgibt und ins märkische Kopfpflaster einlenkt, wie wenn einer sich lange mit Manschetten und feinem Hochdeutsch abgeschwitzt hat und plötzlich ärgerlich losbricht: „Dat olle Tüg schall de Düwel halen!"

Also da ist mir sowas Springendes, Blondgezopftes von zwölf Jahren entgegengekommen, die Hand voll Rotdorn und allerlei Frühlingsblühendem. Und ich habe vorbeistreifend gesagt: „Ach, wie schön! Hast es stibitzt?" Und sie knirpelt: „Nein, vom Onkel," und dann sind wir schon auseinander. Auf einmal ruft's und trappelt hinter mir. Da kommt sie mit gestrecktem Strauß mir nach:

„Bitte schön, ich möchte Ihnen von den Blumen was schenken!"

Und sie teilt die Zweiglast in zwei Teile, den großen für mich, mit ganz fixen Fingerchen, strahlt dabei in meine Augen wie der Maitag in seiner Leibhaftigkeit und ich habe kaum Zeit, Lob und Dank zu sagen; da entwischt das liebe Ding schon, wippt übers Kopfpflaster, ist um die Ecke.

Ich bin mit dem Blumenbusch weitergegangen, irgendwie gestreichelt, von Volksfang berührt, von einer Quelle, die lange, lange versiegt war, herrlich gelabt.

Wie war es! Ja, wie war es doch?

Stand's doch unvergessen vor mir; jene Habeldörfer in Obstblüte mit dem Vergißmeinnichthimmel auf Erden. Halbwüchsige Kinder knieten in den Beeten und rafften die blauen Sternchen zu Bündeln für den Berliner Blumenmarkt. Da stand ich eine Weile sehnsüchtig dabei, wußte nicht recht, wie käme man wohl zu solch einem Sträußlein — hatte so lange nichts Blühendes mehr auf dem Schreibtisch gehabt. Da waren die schrecklichen Riesenzahlen; heute langte eine Summe für ein Haus, morgen für ein Paar Stiefel, übermorgen für eine Streichholzschachtel. Und man machte es immer falsch damit, während ringsum die Tüchtigen lachten.

Ja, da stand ich — der Herrgott ließ die Kirschenbäume in Blütenrüschen prangen, und diese lieben Blumenaugen wuchsen, sonder Kurs- und Valutaeinwände. Da sagte ich schließlich: „Kinder, könnt Ihr mir ein Sträußchen Vergißmeinnicht für zehntausend Mark verkaufen?" Erst kam gar keine Antwort, sie duckten die Köpfe zusammen und stießen sich mit Ellenbogen in die Seiten. Dann kicherten die Jungen, und dann stand schließlich ein langes, freches Mädel auf und rief mir höhnisch zu: „Für zehntausend? Haha, wat Sie denken? Für zehntausend, da gibt's nischt —"

Ich bin damals schnell weiter gegangen, bin schließlich mehr geflohen wie gegangen. Denn es brüllte ein Spottchorus hinter mir her: „Wat die sich denkt! Für zehntausend! Fuffzigtausend kost ein Strauß —"

Das Hohnlachen von Kindern hinter mir, weil ich nach Blumen verlangte — ja, so war es. Und dann in den Bahnen diese robusten dicken Damen mit den Wagenrädern Flieder, die sie von Verwandten heimschleppten! Wenn da ein Stielchen knickte oder fiel — das rassenische Anschreizen mit diesem Ausdruck: „Mein ist es, ich kann keine noch so kleine Dolde davon entbehren!" Und die hungrigen, dunkelnden, gierigen bösen Augen der andern. —

Wer dachte damals, daß diese Seelenfinsternis ausheilen und aufhellen könnte! Sie schien zu tief gefressen — Als ich mit dem ersten Gelde, das nicht mehr zerrann, Italien sah, da schmerzte es beinahe, dies glückliche, gebeugte Volk zu erleben, die Frage immer wieder zu hören: „Buole fiori, Signora?" — Weißblühende Iris auf der Steinmauer, da oben in den Bergen über Rapallo, und ein junges Mädel, das sie mir zuwarf: „Bitte, nehmen Sie." — Das war doch, als wäre man von langem Ausgestoßensein heimgekehrt zu seinesgleichen, wo eine Blume erst schön ist, wenn eine Hand sie schenkt.

Und nun, ist das Wunder dennoch wieder nahe; ein Kind hat es mir gesagt, ein märkisches Mädel. Es kann alles wieder gut werden; es kann, es wird, es muß! Das ist ein Glauben, den dieser deutsche Sommer mir mitsamt all seinen Blumen geschenkt hat.

Eine Stimme aus dem Harem.

Das Haremsleben ist uns früher immer in den rosigsten Farben geschildert worden, und das Schicksal der Frauen wurde als ein süßes Hinträumen in Nichtstun und Glück dargestellt. Aber je mehr Frauen des Orients aus der jahrhundertelangen Haremsdämmerung erwachen und aus der strengen Zurückgezogenheit ins Leben hinausdrängen, desto schonungsloser wird der schirmende Märchenvorhang hinweggezogen, und anstelle glänzender Bilder von Glück und Genuß offenbart sich ein graues Elend in Sklaverei und Unterdrückung.

Während die Abendländerin sich ihre Stellung neben dem Manne bereits erobert hat, schmachten noch zahllose Frauen des Orients im Gefängnis einer Ehe, die auf der schonungslosen Ausnutzung der Frau beruht. In der Türkei soll das ja nun durch die neuen Gesetze anders werden. Aber in anderen Teilen des Orients bleibt alles beim alten. Immerhin ist es ein Zeichen der Zeit, daß Haremsfrauen jetzt auch im Morgenland die beliebte „Flucht in die Oeffentlichkeit" ergreifen. So erschien in der in Bagdad erscheinenden Tageszeitung, der „Bagdad Times", eine Zuschrift, die sich als eine „Stimme aus dem Harem" bezeichnete und deren Verfasserin nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens zu unterzeichnen wagt. „Frauen werden noch immer mit der größten Verachtung behandelt und sind tatsächlich mehr Sklavinnen als Gattinnen," heißt es hier. „Der Name „Frau" sollte ein heiliges Wort sein, aber er scheint so, als wenn im Orient für die Frau, wenn sie heiratet, die Zeit gekommen ist, in der sie in die ärgste Knechtschaft gerät. Der Mann weiß nichts davon, daß die Frau auch ein Recht auf Freiheit und Selbständigkeit hat und ein Recht auf Glück ebenso gut wie der Mann. Im Gegensatz zu allen bekannten Gesetzen der Menschlichkeit erwartet vielmehr der Gatte von der Frau, daß sie Unmögliches tut. Er hält es für ganz in der Ordnung, daß seine Frau den Tag über arbeitet und außerdem noch sein Brummen und Fluchen, ja sogar Schläge, willig erträgt. Aber wenn die Nacht kommt, dann sollte man doch wenigstens denken, daß sie schlafen darf; doch nein! Sie muß aufbleiben, bis er von seinen Vergnügungen heimkehrt. Das Pochen des Effendi läßt sich dann um ½2 oder noch später hören, und wenn sie ihm die Tür öffnet, begrüßt er seine arme, ermüdete und unglückliche Frau mit einem gemeinen Fluch, weil sie ihm die Tür nicht schneller aufgemacht hat.

Männer haben keine Vorstellung, wie gut und tapfer ihre Frauen sind. Der Orientale denkt, daß Tapferkeit nur eine Eigenschaft seines Geschlechtes ist, aber seine Frau ist viel tapferer, denn sie erträgt ohne Murren dies elende Leben. Und was bekommt sie dafür? Keine Freundlichkeit, keine Achtung, kein Vergnügen, sondern nur Schimpf und Schläge." In dieser schlichten, aber eindringlichen „Stimme aus dem Harem" äußert sich immerhin eine Unzufriedenheit, die darauf schließen läßt, daß die Orientalin diese Sklaverei nicht mehr länger ertragen will, sondern das sie vom Abendland her Befreiung und Erlösung erhofft.

Das beste Alter der Frau.

Ueber das beste Alter der Frau ist in einem Londoner Blatt eine Umfrage veranstaltet worden und es zeigt sich dabei, daß die Verehrung der Jugend, die so lange Zeit herrschend war, heute von weiten Kreisen nicht mehr geteilt wird. Wenn Balzac den Zauber der „Frau von 30 Jahren" entdeckte und sie für die Begehrenswerteste hielt, so ist man heute geneigt, der Frau von 40 Jahren die Palme zu reichen. Die stärkere Anteilnahme des weiblichen Geschlechts am öffentlichen und Berufsleben, Sport und Leibesübungen, nicht zum wenigsten die Mode, die alle früher so streng gewahrten Altersunterschiede verwischt hat, tragen dazu bei, der Frau im mittleren Alter die Reize der Jugend zu erhalten, zu denen dann noch die hohen Vorzüge der Reife kommen.

In einer sehr großen Anzahl von Antworten werden deshalb die Jahre „um die 40" für das beste Alter der Frau erklärt. Alle die Unzulänglichkeiten, die der jungen Frau noch anhaften, sind dann überwunden, und die Schatten des Alters machen sich noch nicht bemerkbar. Freilich darf die reife Frau nicht den so früher weit verbreiteten Fehler begehen, ihre Jahre zu verbergen und sich jung machen zu wollen. Die Vierzigerin kann mit den 20- und 30jährigen den Wettbewerb wohl aufnehmen, wenn sie nichts von ihnen borgen will, sondern ihre Eigenart hervorkehrt. „Ihre Toilette muß in vollkommener Harmonie mit ihrem Alter und ihrer Erscheinung stehen," heißt es in einer Zuschrift. „Sie besitzt die Erfahrung und Abgeklärtheit, die sie zur idealen Gefährtin des Mannes machen; sie wird bei Verabredungen nicht mehr zu spät kommen; sie wird keine unbedachten Reden führen, und indem sie so das Vorschnelle der Jugend vermeidet, hat sie zugleich noch die nötige Elastizität und Lebendigkeit, die die Langweile verbannt."

Aber es gibt auch Stimmen, die sich weder auf die 20 noch auf die 30 oder 40 festlegen wollen. Hat nicht Ninon de l'Enclos mit 70 Jahren noch alle Männer bezaubert; war nicht Julia schon mit 14 Jahren auf des Lebens Höhe? Das beste Alter der Frau wird immer dann erreicht sein, wenn sie das stärkste Lebensgefühl besitzt, wenn sie die vollendete Sicherheit im Auftreten erreicht hat, und dieses Alter wird jede Frau einmal haben.

Englands Schrecken vor fremder Seide.

Wenn die Moral anderer Leute im Höchstfall darauf hinausgeht, sich nicht mit fremden Federn zu schmücken, so übertreibt man in England fast diese sonst sehr lobenswerte Forderung, indem man sich um des Himmels willen nicht mit fremder Seite schmücken will. Deshalb wurden, wie bekannt, die neuen, ziemlich hohen Seidenzölle eingeführt, damit so wenig wie möglich fremde Seide und Seidenwaren eingeführt werden können.

Dabei treten nun höchst bemerkenswerte Eigenheiten zutage. Auf der Jagd nach verzollbaren Seidengütern wird mit erstaunlicher Energie jener Grundsatz befolgt: Wer im Kleinsten getreu ist, wird auch in großen Dingen recht handeln und kommt nun zu folgenden Ergebnissen. Handschuhe, lederne oder baumwollene, von seidenen natürlich gar nicht zu reden, die auf dem Rücken eine Verzierung aus Seidengarn tragen, müssen, wenn sie vom Ausland kommen, Seidenzoll entrichten, und zwar wegen dieses kleinen bescheidenen Fädchens, das ihnen aufgestepft worden ist, und das in unverarbeitetem Zustand höchstens einen Meter lang ist. Doch — Kleinheit schützt vor Strafe nicht.

Zu den weiteren Kuriositäten gehört das Seidenbändchen an der Parfümflasche. Es muß verzollt werden. Schwer vergehen sich auch die Bonbonnieren, wenn sie mit bunten Schleifen geschmückt, Einlaß in das hochmoralische England begehren. Fremde Seide! Zoll zahlen! Auch bei der Grenzkontrolle für die Reisenden spielt dieses kleine Kapitelchen mit hinein. Da ist vielleicht ein Herr aufs Höchste erstaunt, wenn er — nicht etwa für die eingeführten Zigarren — wohl aber für die gelben Seidenbänder darum Zoll bezahlen muß. Ja, die Grenzbeamten wissen wohl im Leben Bescheid und haben jene kunstgerecht zusammengenähten Deckchen gesehen, zu denen Zigarrenbänder das Material gegeben haben. Freilich mußten Urahne, Großmutter, Mutter und Kind unermüdlich sammeln bei allen Rauchern in ihrer Bekanntschaft, ehe genügend Bänder zusammen waren, aber schließlich ließ sich doch eine Decke daraus zusammennähen und man bedenke, aus fremder Seide, aus Erzeugnissen einer ausländischen Industrie. Wieviel englische Arbeitslose hätten beschäftigt werden können, wenn der Bedarf an Seidenbändern im Inlande gedeckt worden wäre, sicherlich nur der tausendste Bruchteil eines einzigen Arbeiters. Aber auf derartige Kalkulationen braucht bei einem moralischen Feldzug keine Rücksicht genommen zu werden. Eindruck und überzeugende Wirkung sind die Hauptsache.

Auch jene elegante Dame muß beschämt ihren Fehler eingestehen, einem armen englischen Arbeitslosen das Brot genommen zu haben, indem sie ihrem Schoßhündchen ein Seidenband französischer, italienischer Herkunft umgebunden hat. Reuevoll zahlt sie dem Zollbeamten dafür ihren Obulus und wird wohl in Zukunft weder sich noch ihr Schoßhündchen mit fremder Seide schmücken, was beides unmoralisch ist, obwohl — es sei ganz offen gesagt, sie bei einem solchen sittenstrengen Verhalten den Kürzeren ziehen wird.

Die phantastische neue Handschuhmode.

Die Neuheiten auf dem Gebiete der Handbekleidung, die gjetzt auf den Markt erscheinen, sind so phantastisch und bizarr, daß sie eine vollständige Umwälzung der Handschuhmode hervorrufen werden. Schon die Farben müssen die größte Verwunderung erregen. Da gibt es Handschuhe von der Farbe der Alpenveilchen, meerblaue Handschuhe und blaßgrüne Handschuhe, die auf der oberen Fläche glitzernde, mit bunten Steinen besetzte Litzen, gebatikte Muster oder bunte Handmalerei haben. Es gibt aber auch Handschuhe für Damen, die mehr das Unauffällige lieben; sie müssen mit grauen und beigefarbenen Handschuhen vorlieb nehmen, deren Stulpen mit grünen Weinblättern bestickt oder mit grünen Stickereien geziert und mit kleinen purpurroten Weintrauben versehen sind. Diese Muster wirken bei aller Exotik doch nicht so auffällig. Bei den dicken Glaceehandschuhen, die jetzt sehr viel beim Morgenspaziergang und zum Einkaufen getragen werden, sind die Stickereie aus Stahl- und Bronzeplättchen ausgeführt. Dazu trägt man Geldtäschchen von demselben Leder, deren Ränder und Monogramm mit solchen Plättchen benäht sind. Der Stulpenhandschuh ist weiter die große Mode. Aber das Männliche dieser Handbekleidung wird durch zarten Schmuck gedämpft; man sieht auf den Handschuhen geometrische oder Blumenmuster, die gestickt, aufgemalt und nicht selten auch in kubistischer Form durch verschieden gefärbte Lederstückchen hergestellt sind. Auf einem grauen schwedischen Handschuh bewundert man eine Seelandschaft mit zarten Bäumen in Grün und Blau, die die Stulpen zu einem Kunstwerk machen und an japanische Bilder gemahnen. Die langen weißen Glaceehandschuhe sind auf der oberen Fläche mit drei Streifen geziert, die Reihen von „Diamanten" aufweisen, und die Ränder laufen in spiralförmige Verzierungen mit denselben Steinen aus.

Sagenhafte Ortsnamen.

Die Ortsnamen sind keine inhaltsleeren Schatten, sondern ehrwürdige Zeugen alter Kultur und getreue Dolmetscher ferner Vergangenheiten, die Dinge erhellen können, die keine schriftliche Ueberlieferung mehr vermitteln kann. So hat ihre Deutung nicht nur sprachgeschichtlichen, sondern auch völkerkundlichen und kulturgeschichtlichen Wert, und wer sich mit der Ortsnamenkunde beschäftigt, der wird mit schärferen Augen in dem großen Bilderbuch der Geschichte lesen, das vor uns bei Wanderungen und Reisen aufgeschlagen liegt. Unter den Werken, die als solche Führer zum Verständnis der Ortsnamen dienen können, wird als handliche und übersichtliche Sammlung ein neues Buch willkommen sein, das soeben Prof. Jos. Feldmann im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle unter dem Titel „Ortsnamen. Ihre Entstehung und Bedeutung" herausgibt. Das Volk hat sich viel über die merkwürdigen Ortsnamen den Kopf zerbrochen und Deutungsversuche unternommen, die von der wissenschaftlichen Erklärung weitab liegen und wieder ein urwüchsiges Stück Volkskunde darstellen. Um manche Namen haben sich Sagen und Legenden gesponnen, die zeigen, welche Rolle der Ortsname in der Volksphantasie spielt.

Solche sagenhafte Deutungen greifen bis in die graueste Vergangenheit zurück. Sollen doch einige Städte sogar zu Abrahams Zeiten gegründet sein. Trier ist nach der Sage von dem Sohn des Ninus, Trebeta, erbaut worden. Dieser sagenhafte Sprößling eines fabelhaften Herrschers soll zur Zeit des Erzvaters Abraham aus dem Lande Assyrien vertrieben worden sein; er durchwanderte die ganze Welt und kam endlich an ein quellenreiches, von Wald und Bergen beschattetes Tal. Es gefiel ihm dort so gut, daß er eine Stadt zu bauen begann, die er nach seinem Namen „Treveris" benannte. Danach wäre also Trier die erste Stadt auf europäischem Boden. Als ihre Schwesterstadt wird Solothurn angeführt, das von einem anderen Sohne des Ninus, Solodar, gegründet sein soll. Noch weiter geht die Sage von der Gründung Hamburgs zurück, die durch den Sohn des Noah, Ham, erfolgt sein soll. Von der Entstehung der Städte Posen und Gnesen wird berichtet, daß drei Brüder Rus, Czech, Lech, die lange getrennt gewesen waren, sich an den Ufern der Cybina wiederfanden und ausriefen poznaje (ich erkenne). Da, wo sie sich erkannt hatten, bauten sie die Stadt Poznan, Posen. Lech, der hier wohnen blieb, kam dann weiter zu einem Hügel, von dem er sich einen Schwarm weißer Adler von einem Hügel erheben sah. Mit einem dieser Adler geriet er in harten Kampf, und nachdem er ihn überwältigt hatte, baute er auf dem Hügel, auf dem das Nest des Tieres war, eine Burg, die er Gniezna, Gnesen, d. h. Nest nannte. Der weiße Adler wurde zum Andenken an dieses Ereignis das polnische Wappentier.

Bukarest soll nach einer alten Sage von dem Hirten Bukar gegründet worden sein, der hier ein hölzernes Kirchlein erbaute. Ueber die Gründung von Antwerpen, das flämisch „an der Werft", am Schiffszimmerplatz, heißt, wird erzählt, daß an der Stelle, wo heute die Stadt liegt, ein Riese Druon den herauffahrenden Fischern die Hälfte der Ladung abverlangte oder ihnen zur Strafe die rechte Hand abhieb, die er in die Schelde warf. Der Tungernkönig Salvius Brabon soll den Riesen getötet und seine abgehauene rechte Hand weit ins Meer geworfen haben. Daher kommt der Name „Antwerpen = handwerpen". Madrid erklärt das spanische Volk aus madre id = Mutter geh. Ein Knabe, der von einem Bären verfolgt wurde, soll sich auf einen Kirschbaum geflüchtet und die Mutter, die ihm zu Hilfe eilen wollte, mit diesem Wort zur Flucht ermahnt haben. An der Stelle entstand dann die Stadt.

Die kurländische Stadt Libau hat davon den Namen, daß der Landesherr einigen deutschen Siedlern, die sich dort anbauen wollten, geantwortet haben soll: „Ihr Lieben, baut!" Reval soll eigentlich „Rehfall" heißen, weil dort ein von dem König verfolgtes Reh verunglückte. Aehnlich ist die lustige Erklärung des Namens Dresden. Danach hatte Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen, beschlossen, die neue Stadt nach dem ersten besten aufgefangenen Wort zu benennen; da habe er gehört, wie ein Arbeiter zum anderen sagte: „Träst'n oder fährst'n?" Die Burg Schaumburg, nach der das Gebiet Schaumburg-Lippe genannt wurde, soll daher den Namen haben, daß Kaiser Konrad II. bei ihrem Anblick ausrief: „Schau, eine Burg!" Der Name Dessau wird aus dem entzückten Ausruf des Gründers Karl des Großen erklärt, der beim Anblick der lieblichen Gegend sagte: „Diese Au!" Prag, das aus dem tschechischen „Prah" = Schwelle gebildet ist, erhielt von der Königin Libussa den Namen, weil ein Steinmetz auf die Frage, woran er arbeite, erwiderte: „An einer Schwelle." Der überlieferte Spruch des in Memleben gestorbenen Kaiser Heinrich I.: „Wie allhier wohl mir steht mein Leben, wenn ich mich wend' zu diesem Stein und schau in das rosige Leben," hat zu der Deutung verschiedener Ortsnamen in der Goldenen Aue geführt: Wiehe, Allerstedt, Wolmirstedt, Memleben, Wendelstein, Roßleben.

Schinken und Kakao als Geld.

Seltsame Geldarten.

Nach der langen Alleinherrschaft des Papiergeldes, das in der Inflationszeit zu einer wahren Sintflut angeschwollen war, gewöhnen wir uns jetzt langsam wieder an den Gebrauch des Hartgeldes und bekommen damit auch wieder größere Achtung vor diesem „Blut der Wirtschaft", das in der Zeit der Papierherrschaft so arg „verwässert" worden war. Schon Heine hat das Geld den „Gott unserer Zeit" genannt, und über die entscheidende Rolle, die dieser „Nerv der Dinge" in unserm Leben spielt, sind wir uns ja alle klar. Aber was nun eigentlich Wesen und Bedeutung des Geldes ist, woher es kam und wie es wurde, darüber sind unendlich viele Theorien aufgestellt worden.

Eine klare und erschöpfende Einführung in dieses weitschichtige Gebiet bringt uns ein neues eigenartiges Buch „Das Geld. Seine geschichtliche Entstehung und gesellschaftliche Bedeutung" von Dr. Robert Eisler, das im Verlag der Diatypie G. m. b. H. erschienen ist und zu wissenschaftlichen Lichtbild-Vorträgen verwendet werden kann. Wir können hier die Entstehung des Geldes in seiner Entwicklung aus fernen Vorzeiten bis in die Gegenwart verfolgen und erkennen, wie es als vom Staate geprägtes Zahlungsmittel allmählich aus der Epoche des Tauschhandels emporwächst. Zunächst benutzten die Menschen das als Geld, was ihnen auf der von ihnen erreichten Kulturstufe als wertvollste Ware erschien. So gibt es Getreidegeld, das schon in altägyptischen Roggen-Ueberweisungen auftaucht und in den deutschen Getreidegutscheinen der allerneuesten Zeit wiederkehrt. Auch Weingeld war beliebt, besonders bei den Germanen, die „immer noch eins tranken" und alle ihre Wirtschaftsüberschüsse gegen den feurigen Wein eintauschten, den der römische Hausierer nach Germanien brachte. Viel verbreitet und heute noch in primitiven Wirtschaftsformen üblich ist das Viehgeld, bei dem schon im Altertum die Schweine eine Hauptrolle spielten.

Schweineköpfe und ganze Schweine auf altrömischen und altgallischen Münzen erinnern daran, und die Gallier, deren Schweineschinken berühmt waren, hatten sogar schinkenförmige Münzen, woraus sich schließen läßt, daß sie ihre Schinken als Dauerware an Geldesstatt verwendeten. Das Häute- und Ledergeld ist bei vielen Völkern nachweisbar. Bei Homer kauften die Achäer Wein um Stierhäute, und die Kreter hatten ein Geld, das in hautförmigen Metallbarren bestand. Beim Ledergeld wurden die Häute mit staatlichem Stempel versehen. Es gab auch Münzen in Form von Lederschilden, und selbst Schuhsohlen haben als Geld gedient, woran noch die Form des chinesischen „Schuhgeldes" gemahnt. Bei den Chinesen gab es auch ein eigenartiges Fellgeld, das aus der Haut der seltenen weißen Hirsche im Park des chinesischen Kaisers gewonnen wurde. Die Jägervölker verwendeten vielfach Felle als Geld, worauf vielleicht noch unsere Bezeichnung „Goldfüchse" hinweist. Daß die Fischer ursprünglich mit Fischen zahlten, zeigen die zahlreichen fischförmigen Münzen; in Island war der Stockfisch noch im 18. Jahrhundert Scheidemünze, und als Geld der Bewohner des Tibbulandes hat man getrocknete Fische gefunden.

Völker, die noch auf der Stufe des bloßen Sammelns von Nahrung standen, haben alle möglichen Früchte als Geld benutzt, so in Bolivien und Peru die Kolanüsse, anderwärts den Pfeffer und im alten Mexiko die Kakao-Bohne. Noch heute vertreten in Guatemala diese Bohnen das Kleingeld. In Tibet sind Walnüsse als Geld üblich, und in China hat man Tabak- und Teegeld. Besonders eigenartig ist der „Ziegeltee" der Tibeter, in Ziegelform gepreßter Teeabfall, aus dem man eine Suppe bereitet und die die gangbarste Münze ist. Je dicker und schmutziger der Teeziegel ist, desto lieber wird er gesammelt. Schon Marco Polo berichtet von dem chinesischen Salzgeld, das wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit auftrat und noch heute in Abessinien und Nigritien benutzt wird. Die Abessinier führten solches Salzgeld früher immer in langen Stangen bei sich, und wenn sich zwei Freunde begegneten, so zog jeder sein Salzstück heraus und läßt den andern zum Gruß daran lecken. Eine andere große Klasse primitiven Geldes ist das Kleidergeld, das bald in ganzen Frauengewändern, bald in Matten oder Zeugstücken besteht. Von diesen führt ein Weg zum Papiergeld in dem merkwürdigen „Tapa" von Polynesien, das aus Bast des Papiermaulbeerbaumes hergestellt wird.

Ueberaus zahlreich ist das Schmuckgeld. Da gibt es das melanesische Federgeld, dann das weitverbreitete Knöchel- und Zahngeld, zu dem Tierknochen oder bestimmte Zähne von Hunden und Ebern verwendet werden. Grausig ist das Schädelgeld, das in Assam aus Schädeln von Tieren, bei den Dajaks aber aus verzierten Menschenschädeln bestand. Einen sehr weiten Umkreis der Geltung besaß das Muschelgeld, das bereits in vorgeschichtlichen Funden nicht selten ist und dann in Babylonien, Aegypten, China auftaucht. Am häufigsten ist dazu die Kaurischnecke benutzt worden, und wir können heute die Handelswege des Kaurigeldes im Altertum genau verfolgen. Abarten sind das an Fäden aufgereihte Muschelgeld in Ozanien und das Wampum der Indianer, das ursprünglich ein Schmuckgürtel war. Noch eigenartiger ist das sog. „Fäh", das aus Aragonit bestehende Steingeld der Yap-Insulaner, das aus mächtigen mühlsteinartigen Scheiben besteht und auf Tragstangen mit großer Mühe transportiert wird. Die größten dieser „Geldstücke" sind über 4 Meter breit, haben besondere Namen und sind unveräußerliches Gemeindegut. Als Geld werden auch überhaupt die meisten Schmuckgegenstände verwendet, so Schildpatt und Glasperlen. Das afrikanische Perlengeld besteht in Buntperlen, die in ferner Vorzeit eingeführt oder irgendwie erbeutet waren. Da glänzendes Metall als Schmuck stets gesucht war, so ist von hier der Uebergang zum Metallgeld gegeben, das dann allmählich die Vorherrschaft erlangte.

Der „drahtlose Sinn" der Tiere.

Lassen sich manche Rätsel des Tierreiches damit erklären, daß man den Tieren die Fähigkeit zuspricht, drahtlose Zeichen auszusenden und aufzunehmen? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein französischer Naturforscher und Radiokenner, Lakowsky, in einer Unterredung, in der er einem Mitarbeiter des „Excelsior" über seine neuesten Beobachtungen berichtet. „Wir sind erstaunt über den Flug der Vögel, über den „Heimatsinn" der Taube, die große Entfernungen zurücklegt," schreibt er. „Ebenso wunderbar ist es, daß die Fledermaus, deren Gesichtssinn sehr wenig entwickelt ist, kleine Insekten bei Nacht fängt und daß manche Tiere auf ihren Wanderungen bestimmte weitentfernte Ziele erreichen. Die Taube bricht nicht sofort nach ihrer Heimat auf; sie erhebt sich erst in die Luft, dreht den Schnabel nach dem Winde, wie wenn sie davon die Richtung ihres Fluges abhängig machen wollte. Die Feinheit uns bekannter Sinne kann man dafür ebenso wenig zur Erklärung anführen, wie für die Wanderungen der Zugvögel. Wir müssen andere Deutungen auffinden. Wir wissen, daß Glühwürmer, Feuerfliegen und andere Tiere Lichtstrahlen aussenden; gewisse Fischarten erzeugen Elektrizität. Es ist nur noch ein Schritt weiter anzunehmen, daß Tiere Strahlungen aussenden, die den Hertzschen Wellen ähnlich sind, und daß andere Tiere diese aufzunehmen vermögen. Man hat auf die Fühler und „Antennen" zahlloser Insekten hingewiesen, deren Zweck noch nie vollständig erklärt wurde. Andererseits befindet sich im inneren Ohr der meisten lebenden Geschöpfe ein besonderes Organ, dessen Funktionen noch nicht feststehen. Dieses Organ besteht aus halbkreisförmigen Kanälen, von denen gewöhnlich drei senkrecht übereinander angebracht sind. Man hat vermutet, daß diese Kanäle dem Richtungssinn der Tiere dienen. Eine wichtige Tatsache ist aber, daß diese Kanäle eine Flüssigkeit enthalten, die für die Wirkung eines magnetischen Feldes besonders empfindlich sind. Nun weiß man, daß ein Radioapparat um sich ein magnetisches Feld schafft, und wir können uns vorstellen, daß diese Kanäle des Ohrs einen Empfänger darstellen, der die drahtlosen Wellen aufnimmt. Die Brieftaube elektrisiert sich selbst durch Reibung mit der Luft; sie kann also vielleicht auch drahtlose Wellen hervorbringen, und die Fledermaus folgt vielleicht den Ausstrahlungen, die von den Insekten ausgehen. Jedenfalls wird manches in der Natur besser erklärt, wenn man solch einen „drahtlosen Sinn" bei gewissen Tieren annimmt.

Landabsatz der Phoenix - Zechen.
Kohlen, Koks, Benzol, Kunstdünger (Ammoniak, Thomasmehl, Kali)
Teererzeugnisse, Oele, Schmiermittel, Ziegelsteine usw.
Ab Lager, bezw. verschiedenen Zechen oder frei Haus.
Märkische Handelsgesellschaft m. b. H.
Wattenscheid, neben Zeche Holland 3/4
Fernruf: Gelsenkirchen 4191.

An der Spitze in Bezug auf Leistungsfähigkeit stehen diese Angebote

Hermann Kollmeyer
Wattenscheid, Parkstr. 26—32. Tel. Gelsenk. 61 Privats Amt Gelsenk. Nr. 61
Duisburg-Beeck, Kaiserstr. 213 Tel. Duisburg N. 762
Bauunternehmung
B. D. B.
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau.

S. COHN WATTENSCHEID
Hagenstrasse 1 Fernspr. 1678
Sanitäre Installationen — Elektrotechnik — Ständige Ausstellung der neuesten Apparate — Beleuchtungskörper

Heinrich Ahmann
Maler- und Anstreichermeister
Wattenscheid, Roonstr. 9. Fernsprecher 2807 Gelsenkirchen.
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher ins Fach einschlagende Arbeiten für Bau und Industrie.

Heinr. Wiese Malermeister
Wattenscheid, Kaiserstrasse 8.
Ausführung sämtlicher ins Fach schlagende — Arbeiten für Industrie und Private —

Holz und Baumaterialien
Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.
Herne i. W., Telefon 15, 50, 52, 53, 101 — Verkaufsabteilung
Bochum, Tel. 993 — Eickel, Tel. Boch. 925. — Essen, Tel. 4220, 8615
Dortmund, 1810, 5158

Gebr. Hartmann Wattenscheid Lyrenstr. 1—3
Stuckgeschäft :: Kunststeine
Ausführ. sämtl. Außen- u. Innen-, Putz-, Stuck- u. Kunststein-Arbeiten
Fernsprechanschluß Gelsenkirchen 2931.

Zigarrenfabrik
ADOLF MARTEN
Telefon 2018 Wattenscheid, Oststrasse 26 Gegründet 1888
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gust. Becker Malermeister
Wattenscheid, Hochstrasse 100
Ausführung aller Facharbeiten sauber und fachgemäß.

Futtermittel- und Kartoffelhandlung / Kolonialwaren
H. Marxmeier
Wattenscheid, Hochstraße 76 :-: Telefon 1205
Gerstenmehl, Bollmehl, Kleie, Weizen, Mais, Gerste, Heu, Stroh
Aeltestes Geschäft am Platze.

Erstklassige Klaviere seit Jahren in ersten Kreisen eingeführt in allen Preislagen zu günstigen Zahlungsbedingungen liefert an Private
Schwartmann & Pollmann, Pianofortefabrik, Wattenscheid, Hochstrasse 55. Telefon 2512.

PILLIG'S
Stuhl- u. Möbel-Grossvertrieb
Bochum, Hunscheidtstrasse 34 (Tattersall)
(Zwischen Bergmannsheil u. Rodrennbahn) Fernr. 3412
Vorrätig 100 Sorten Stühle u. Sessel / Spezialitäten: Erstklassige Patentstühle und Einheitsstühle Wiener Art / Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte, Saal-, Kaffeehausbesitzer und sonstige Verbraucher.

Bernhard Leppler
Holzhandlung, Wattenscheid
Tel. 627 Büro und Lager Hohensteinstrasse 9 Tel. 627
empfiehlt sein Lager in Borden, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schalung und Vorrats-Kanthölz
Tischlerplattenware. Bauholz nach Liste.

Bolg u. Hormann
Wattenscheid
Holzbearbeitungswerk und Holzhandel
Fernsprecher Gelsenkirchen 3539.

Elektrotechn. Anlagen
für Licht, Kraft, und Signal-Anlagen werden prompt und preiswert, nach den Vorschriften des Elektrizitätswerkes Westfalen ausgeführt.
C. Scheidemantel, Wattenscheid
Fernruf 4217. Friedrichstrasse 18. Fernruf 4217.

Anzeiger für INDUSTRIE -Handel-Verkehr-

Union-Elektrizitäts-Ges. m. b. H.
Bochum
Fernruf 4628 u. 4629
UEG
Projektierung u. Ausführung von elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Großhandel

Stübner-Elektrizitäts-A. G., Bochum
Fernruf 3580. 3581, 3582.

Elektrische Anlagen
Elektro-Motoren
Dynamos — Kollektoren

Bochumer Wach- u. Schließ-Gesellschaft m. b. H.
Bochum
Kortumstr. Nr. 24
Fernspr. Nr. 2621

Ausführung von Bewachungen und Ueberwachungen jeder Art

In Kauf 1905 20 Jahre In Miete 1925

Moderne Telefon-Anlagen

Fritz Hausmann,
Bochum, Hernerstr. 21. Tel. 4243.
Münster i. W., Tel. 266.



Cigarren-Cigaretten-Großhandlung
Büro u. Lager: Bahnhofstr. 23
Fernruf 4450.
Verkaufsgeschäfte: Kortumstr. 10, Fernr. 4451; Bahnhofstr. 40, Fernr. 4452
Jos. Linz & Sohn
Bochum — Hamburg

J. Schmidt, Bochum
Lager u. Büro: Bahnhofstr. 35
Fernruf 35. Gegründet 1879.
Baumaterialien - Großhandlung
Plattierungsgeschäft
Grabdenkmäler

August Halverscheidt
Bochum
Vertrieb techn. Bedarfsartikel
Großhandlung
Abt. I: Preßluft-Berieselungsschlauch Gummiplatten und Ringe
Abt. II: Preßlufthähne, Spritzventile, Röhren etc.
Abt. III: Packungen, Asbest, Dichtungsplatten
Fernsprecher Nr. 2914.

Albert Staubach
Ingenieur
Bochum, Büro: Hugo Schultzstr. 25
Telefon 668 u. 669
Filiale Buer, Tel. Horst-Emscher 2019
Zentralheizungen
Waschkauen, Lüftungsanlagen
Abwärmeverwertungsanlagen

Kohlen, Koks Briketts
liefert
Georg Neuwirth
Fernruf 2553
Kontor: Dorstener Straße 80.

Gust. Schwager Nachf.
Röhren- u. Metallgroßhandlung
Klempner-, Installations- u. Dachdecker-Bedarfsartikel
Bochum, Hellweg 21a
Fernspr. 20, 21, 22



Baugeräte
für Hoch- und Tiefbau
Bindedraht
Stiele
Werksbedarf
Boch. Handelsgesellschaft
Bochum, Fernsprecher 3950.

Gewerkschaft
Düsterloh
Bochum
Preßluftwerkzeuge
für Bergbau und Industrie.

Brenken & Co.
Kaiserstraße 19
Vertretung der Firma Felten & Guilleaume, Köln
Fernsprecher 1603

Hanfseile / Bindfäden
Seilerwaren / Hanf

Drähte / Drahtseile
Drahtgeflechte

Ketten

Maschinenfabrik
Mönninghoff
G. m. b. H., Bochum
Preßluft-
Bohrhämmer
Abbauhämmer
Rutschen-Motore
Luttenventilatoren
Kohlenbohrmaschinen
Absauge-Apparate
Kesselsteinabklopfer
Vorschubsäulen

Amtssparkasse
Bochum.
Annahme von Spareinlagen zum zeitgemäßen Zinssatz.

Kommunalbank
Aktien-Gesellschaft in Bochum
Kirchstr. 1—3, Fernsprecher 3553—6
Alleestr. 2 " 42, 3508
Brückstr. 70 " 42, 3508
Gerthe " 4055 u. Castrop 184
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Gewerkschaft Rechen, Bochum
Fernruf 1799 Hellweg 19/21
Hochdruckrohrleitungen
Wärme- u. Kälteschutz, Röhren, Armaturen, Apparate
Montage und Demontage maschineller Anlagen.
Abdampf- und Abwärmeverwertung

Oskar Barthelmes
Schlossermeister
Bochum, Franzstr. 9, Telefon 2833
Schlosserarbeiten
Eisenkonstruktionen
Maschinenreparaturen

Hilgers & Schürmann
Wattenscheid, Wasserstraße 22
Telephon 275 u. 460, Amt Gelsenkirchen
Kray, Hauptstr., an der kath. Kirche
Telephon 4431, Amt Essen
Bodenbeläge, Wandbekleidungen, Asphaltierungen, Holz- und Baumaterialien, Zementwaren- und Kunststeinfabrikation

Ewald Flügel
Handelsvertreter der Möbelbranche
Bochum, Rottstr. 28, Fernr. 3129
Als Spezialität:
Stuhl- u. Marmor-Vertrieb engros
Büro: Gegenüb. d. Neuen Operettentheater

Baumaterialien
Kreft & Blum
Wittenerstr. 31
Fernruf 4290

Westdeutsches Installationswerk
Döhmann und Schmidt
Bochum, Südhellweg 15
Anruf 1300/1330
Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Permanente Musterausstellungen.

Struthmann's Industrielacke
Rostschutzfarben
Wernerol
Ahrens & Vethacke
Bochum
Steinstr. 24. Fernr. 5094 u. 1450

Kohlen
Koks Briketts
pünktlichst und billigst.
Bochumer Kohlen-Kontor
Bochum, Humboldtstraße 53
Fernsprecher 3817 u. 3818

Kraftwagen-Handels-Ges. m. b. H.
Wittenerstr. 102 Tel. 4020/21
Generalvertretung des
D. A. K.
Dux, Magirus, Presto, Vomag

Wilh. Janzen & Co.,
G. m. b. H., Bochum
Baugeschäft
Hofstederstr. 131 Tel. 2502 u. 3778
Uebernahme sämtlicher Maurer-, Zimmerer- und Schreinerarbeiten
Spezialität:
Herstellung von Abteufgerüsten, Kohlentransportbrücken, sowie Seilbahnkonstruktionen in Holz

Egon Enste
Bochum, Ferdinandstr. 11a
Telefon 2361
Holzhandlung
Lieferung sämtlicher Hölzer für Industrie-, Bau- u. Schreinereibedarf

Zentralheizungen
H. L. Knappstein

„Norev"-Reklame R.G.M. No.